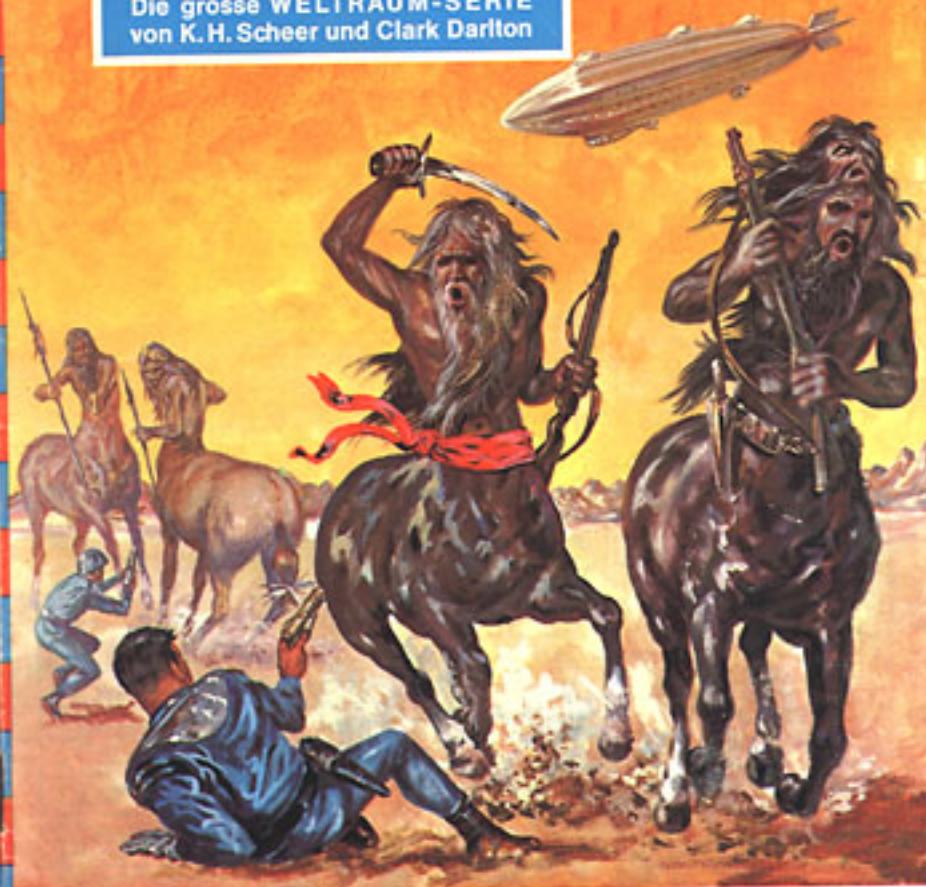


M
MOEWIG

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Die Attacke der Zentauren

Mit dem Nullzeitdeformator in Lemuria —

bei den Präbios und den Vorfahren der Menschheit

Neu!

Nr. 425

90 Pf.

Deutschland	DS 6,-
Schweiz	ch. 7,-
Italien	Li. 10,-
Österreich, Belg.	Pfr. 12,-
Frankreich	MF 1,40
Holland	Mf. 1,30
Spanien	Pta. 25,-

Die Attacke der Zentauren

Mit dem Nullzeitdeformator in Lemuria - bei den Präbios und den Vorvätern der Menschheit

von Hans Kneifel

Auf Terra und den anderen Welten des Solaren Imperiums schreibt man den 6. August des Jahres 3433. Etliche Tage zuvor hat Perry Rhodan mit 22 Begleitern eine der gefährlichsten und riskantesten Unternehmungen begonnen, die Menschen oder andere Lebewesen jemals gewagt haben.

Der nach den Plänen der Lapalisten von Geoffry Abel Waringer erbaute und auf der Fidschi-Insel Viti Levu installierte Nullzeitdeformator wurde in Betrieb genommen mit dem Versuch, ganze 200 Jahrtausende in die Vergangenheit einzudringen denn nur dort, so weiß man inzwischen, dürfte sich das Geheimnis des Todessatelliten, der nach wie vor die Existenz der solaren Menschheit bedroht, ergründen lassen.

Die Zeitexpedition ist planmäßig gestartet - aber sie hat das angesteuerte Ziel nicht erreicht. Die Intervallstöße eines Gegengeräts oder unbekannte physikalische Faktoren haben den Weg in die Zielzeit versperrt.

Perry Rhodan und seine Begleiter haben die Vergangenheit erreicht - gewiß -, aber sie haben nur ein Stück des langen Weges zurückgelegt und befinden sich in keiner bemedienswerten Situation.

Dann, wie aus heiterem Himmel, erfolgt noch etwas, womit die Zeitreisenden nie gerechnet haben: Es ist DIE ATTACKE DER ZENTAUREN.

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator geht in die Vergangenheit.

Atlan - Der Lordadmiral erkennt den dritten Planeten von Larsafs Stern nicht wieder.

Joaquin Manuel Cascal - Militärischer Leiter der Zeitexpedition.

Dr. Claudia Chabrol - Medizinerin der Zeitexpedition.

Dr. Tajiri Kase - Ein Zentaur macht den Ertruser zu Dr. Chabrols Patienten.

Ras Tschubai - Der Teleporter geht auf Erkundung.

Lavas Rasory - Leiter eines bewaffneten Trecks.

1.

Der riesige Schwarm, der aus Tausenden von Seeschwalben bestand, löste sich allmählich auf. Die Vögel kehrten an ihre Nistplätze zurück, die auf den Riffen der Insel und entlang der Ufer waren. Als Sköberg Jaranda seine schwere Planiermaschine um die letzte Biegung der Felsen herumsteuerte und auf den ersten Schuttberg zusteuerte, sah der Arbeiter, wie zwei Tölpel in rasendem Flug über den Talkessel zogen und rechts, also im Osten, jenseits der Trümmer verschwanden. Der Talkessel war, soweit man sehen konnte, voller Geröll, das sich von den schrägen Hängen gelöst hatte. Hinter Jaranda und seiner mächtigen Maschine kamen die ersten Trupps, die mithelfen sollten, die großen Materialtransmitter zu justieren - Kubikmeter von Geröll aller Größen waren zu entfernen. In den Kopfhörern des Planiermaschinen-Piloten summte es.

»Hier Jaranda«, sagte er. »Es sieht ziemlich schlecht aus.«

Der koordinierende Leiter der Einsatzmannschaften war am Gegensprechgerät.

»Können Sie in den nächsten zwei Stunden eine ebene Fläche schaffen, auf der wir schwere und

leichte Maschinen absetzen können?«

Jaranda nickte unwillkürlich. Langsam senkte sich die acht Meter breite und leicht gekrümmte Schaufel seines Gerätes, das unerschütterlich einen Meter über den Trümmern von Viti Levu schwebte.

»Kann ich, Chef. Vorausgesetzt, ein Transmitter wird in der Nähe abgesetzt.«

»Gut. Ich verständige das Team.« Die Planierschaufel bohrte sich knirschend in das Geröll, schob einen Berg vor sich auf, der immer größer wurde, schließlich fielen die ersten Steine, der Kies und die Felsentrümmer über den oberen Rand. Die schweren Doppelmaschinen hoben den Ausleger an, und Jaranda steuerte die Planiermaschine rückwärts. Er schwebte um sieben Meter weiter nach rechts, setzte die Schaufel erneut ein und schob die Maschine, durch ein sinnvolles Konglomerat von Hebeln, Pedalen und Schaltern gesteuert, wieder nach vorn. Ein zweiter Geröllwall türmte sich vor der Schaufel auf.

Ein weites, etwa halbrundes Tal war hier in die Berggipfel eingeschnitten. Das Plateau erhob sich um rund eintausend Meter über dem Meeresspiegel. Während des Zeitexperiments waren, nach einer Reihe von rätselhaften Störungen, riesige Mengen von Erdreich und Pflanzen von den Berghängen

losgerissen worden, Muren und Steinlawinen waren niedergegangen. Mit höchster Eile mußte nun versucht werden, wenigstens das Gelände, in dem die Zeitkuppel stand - jetzt, am sechsten August 3433 war sie natürlich unsichtbar, und man konnte direkt an der Stelle arbeiten, wo sie sich befand - abzuräumen und zu planieren, um eine sichere Rückkehr zu ermöglichen. Aus diesem Grund wurden Maschinen und Transmitter eingesetzt. Die Gegengeräte der Transmitter standen unten am Strand, und die Geröllmassen würden, wenn der Kessel restlos geräumt war, den Damm und die Mole eines neuen, kleinen Jachthafens bilden. Vorläufig aber befand sich der Talkessel in einem wüsten Chaos.

Eine Stunde später griff Jaranda in die Brusttasche seines Arbeitsanzuges und entzündete eine Zigarette. Eine Fläche von zweihundert zu vierzig Metern war freigeräumt, und der erste Transmitter wurde abgesetzt. Man fuhr die erste mobile Rampe an, und von jetzt ab würde Jaranda das Geröll einfach in den Transmitter kippen, der es ins Meer beförderte.

»Machen wir weiter«, sagte er und sah gleichzeitig, wie der zweite Trupp anrückte.

Stunden später, als es bereits Nacht war, erhelltten Batterien von Tiefstrahlern den Talkessel. Er glich einer riesigen Baustelle; überall arbeiteten die gelblackierten Großmaschinen. Ein riesiger Kreis, der sich um das Zentrum des Kessels hinzog, wurde freigemacht, und von dort aus gingen - es war Mitternacht - achtzehn Planiermaschinen an die Arbeit, um den Platz für die Zeitkuppel freizumachen.

Bei einer eventuellen Rückkehr, die praktisch jede Minute erfolgen konnte, mußte der Platz auf alle Fälle frei sein. Jetzt war der Standort des Nullzeitdeformators noch ein Schuttberg. Das Leben von dreiundzwanzig verschiedenen Lebewesen war in akuter Gefahr, das wußte jeder, der hier arbeitete - und dahinter steckte noch viel mehr.

Niemand wußte, aber viele ahnten es, daß Rhodan und seine Leute von dem Ausflug in die Vergangenheit - zweihunderttausend Jahre sollte er betragen - wichtige Erkenntnisse zurückbringen würden. Und genau darin täuschte man sich.

*

»Entschuldigen Sie, Sir, daß ich mich völlig unplangemäß in den Vordergrund dränge«, sagte Joaquin Manuel Cascal, der sich Rhodan genähert hatte, »aber es war notwendig. Auch wenn Dr. Claudia Chabarowsk sagen wird ...«

Aus dem Hintergrund unterbrach die schwarzhaarige Ärztin schroff:

»Chabarowsk ist eine Stadt im ehemaligen

Sowjetrußland. Ich heiße Chabrol!«

»Ich weiß. Auch wenn Claudia sagen wird, daß ich stets den Dialog an mich reiße, um möglichst positiv auffallen zu können.«

»Was gibt es?« fragte Rhodan halblaut.

Man spürte deutlich, daß sich sämtliche Teilnehmer dieser Expedition in die Vergangenheit in höchster Anspannung befanden. Die Gefahren, die eben erst überstanden worden waren, schwangen noch in den Männern nach. Cascal, dessen psychologische Kenntnisse während der letzten Einsätze beträchtlich gewachsen waren, bemerkte dies und versuchte, die explosive Spannung zu entschärfen.

»Als fünfzig Prozent der Trouble-Brothers habe ich festgestellt, daß die Kuppel, also der Nullzeitdeformator, stabilisiert ist. Die Schutzschirme, die uns umgaben, sind von Ihnen höchstpersönlich abgeschaltet worden. Das ist eine Gelegenheit mit einem Vorteil, einem Nachteil und einem Rätsel.«

Der riesige Kosmopsychologe nickte. »Muli«, sagte leise:

»Sehr geschickt, Joaquin, was Sie da treiben!«

»Nicht wahr?« fragte Cascal strahlend zurück und warf einen langen Blick auf Claudia Chabrol. »Der Vorteil ist, daß wir dieser Rücksturzsache - ich vergesse diese Fachausrücke immer - mit ihren Intervallstößen entkommen sind. Der Nachteil ist, daß wir mit abgeschalteten Schutzschirmen ziemlich wehrlos sind.«

Rhodan sah ihn aufmerksam an und fragte:

»Und wo ist das Rätsel?«

Cascal deutete nach draußen.

»Das Rätsel ist: Was tun wir jetzt?«

Dr. Multer Prest grinste und fuhr mit der Hand über seinen kahlen Kopf. Dann sagte er in seiner schlaftrigen, abwesenden Art, sehr leise:

»Das ist in der Tat eine Kernfrage, Sir.«

Das erstmal hatte der Nullzeitdeformator 53.421 Jahre seine rasende Fahrt in die Vergangenheit fortgesetzt, dann erfolgte der lemurische Angriff. Die zweite Etappe, mit der sich die Insassen der Kuppel retteten, führte weitere zweitausend Jahre in die Vergangenheit zurück. Man befand sich also jetzt an der gleichen Stelle, an der man vor 55.421 Jahren gestartet war. Befand sich aber diese Stelle auch noch am gleichen Ort? Man war schließlich auf der Erde, einem geologisch interessanten Planeten, der jetzt etwa, wenn sich Cascal und seine Freunde nicht allzu sehr täuschten, in einer Endzeit bewegte, also einem Zeitalter, in dem es von Gebirgsauftumungen, Grabenbrüchen, Gletscherbewegungen und ausbrechenden Vulkanen nur so wimmelte.

»Ich habe die zweitausend Jahre bewußt gewählt«, sagte Rhodan nicht sehr laut, aber deutlich, »sehr

bewußt gewählt, weil nämlich das Entwicklungstempo des Fortschritts der Lemurer unbekannt ist. Ich wähle hier die klassische Formulierung von Fortschritt, also den technischen. Wir dürfen aber zu Recht annehmen, daß zweitausend Jahre vor der überlichtschnellen Raumfahrt unserer werten Herren Vorfahren ein Zustand herrschte, der etwa dem des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts ähnelt.«

Dr. Voigt Gosling murmelte:

»Sollten wir darüber nicht Lordadmiral Atlan fragen? Er ist doch, wenn ich seine Erinnerungen richtig interpretiere, Spezialist für die Vergangenheit dieses Erdballs.«

Atlan sagte kurz:

»Doktor Gosling, ich schreibe hier nicht meine Memoiren. Außerdem beschäftigen wir uns mit einer Analogprojektion. Wir sind hier nicht auf der Erde, die wir kennen, sondern in Lemuria.«

»Entschuldigung«, sagte Gosling.

»Ihre Zeitwahl war also klar geplant?« fragte Cascal wieder.

»Ja«, erwiederte Rhodan. Er spielte mit Whisper, der sich zu einem tennisballgroßen Ding zusammengerollt hatte. Rhodan warf ihn hoch, fing ihn wieder auf, warf ihn wieder hoch, und Cascal wünschte sich plötzlich, ohne daß er die Assoziation hätte beschreiben können, einen Tennisschläger. »Sie war geplant. Wir werden also Lemuria in etwa diesem technischen Entwicklungsstadium kennen lernen. Hoffe ich wenigstens.«

Cascal nickte.

»Steigen wir aus?«

»Ja. Vorher noch eine halbe Stunde Essenspause. Ich könnte einen Kaffee vertragen.«

Rhodan und Cascal nickten sich zu. Als militärischer Kommandant der Station mußte er natürlich über die Absichten des Leiters, Rhodan, genauestens informiert sein.

Die folgenden dreißig Minuten vergingen. Die Mannschaft aß schweigend, wechselte nur einige Worte. Perry Rhodan und Atlan durchdachten ihr bisheriges Vorgehen, Gucky machte einige seiner blöden Spaße, Cascal und Dr. Chabrol unterhielten sich leise über den Klapptisch hinweg über die bezaubernde flamingorosa Farbe der Medorobots, Tschubai trank ruhig seinen Kaffee, und Lord Zwiebus sah sich unaufhörlich um, als erwarte er einen Angriff von Säbelzahntigern. Icho Tolot stand im Raum, wie ein lebendes Denkmal, neben ihm der Paladin-III. Die anderen Personen verteilten sich auf die verschiedenen Stellen der Konstruktion.

Dann war es soweit.

»Öffnen Wir die magische Tür und erfreuen wir uns an den Wundern der Vergangenheit«, schlug Cascal vor.

»Schon wieder drängen Sie sich vor!« tadelte Claudia.

»Schließlich bin ich militärischer Leiter«, sagte Cascal aggressiv. »Ich suche zwar seit meinem Start einige Untergebene, die ich hinreichend schikanieren könnte, aber ich bin arg dran. Keine echte, menschliche Aufgabe an Bord dieses temporären Raumschiffes.«

Rhodan und Atlan grinsten sich an. Der Lordadmiral, der sich seit dem Start an Cascals Ironie erfreute, sagte laut:

»Ich bin sicher, daß Sie Ihre große Stunde noch erleben werden, Joaquin!«

Cascal nickte.

»Ich bin auch sicher, Lordadmiral!«

Die schwere, gepanzerte Tür glitt auf. Rhodan winkte, und vorher hatte er gesagt, daß vorläufig auf die schweren Allzweckfahrzeuge verzichtet werden sollte. Also setzte sich Harl Dephin mit seiner Metallkonstruktion in Marsch, gefolgt von seinem lebenden Doppelgänger Icho Tolot. Cascal hielt sich zurück, aber der ertrusische Mathelogiker, Professor Dr. Tajiri Kase, folgte ihm. Nach einigen Schritten blieben sie stehen, schauten überrascht hoch und drehten dann die Köpfe.

»Was ist los?« fragte Rhodan.

»Kommen Sie, Sir, und sehen Sie selbst. Der Eindruck läßt sich nicht in Worten schildern.«

Rhodan warf die helle Kugel hoch, fing sie wieder auf und steckte sie dann in eine der Taschen seines Anzugs.

Dann folgte er.

Was er sah, war irgendwie erwartet worden, aber es überraschte trotzdem. Der Gebirgskessel, der im Jahr 3433 ringsum Von Felswänden eingeschlossen war, bei einer Höhe von rund dreizehnhundert Metern über dem Meeresspiegel, hatte sich entscheidend verwandelt. Ein Teil der Berge war verschwunden. Nur im Norden begrenzten steil aufsteigende und weiße Berge eine weite Hochebene, die schätzungsweise sechstausend Meter über dem Meer lag. In dieser Sekunde sagte jemand aus der Kuppel:

»Ich habe eine genaue Messung durchgeführt. Der Deformator befindet sich fünftausend und siebenhundertdreizehn Meter über Normalnull.«

Cascäl murmelte:

»Sie haben die Zentimeter vergessen!«

Völlig humorlos gab der Wissenschaftler zurück:

»Leider hat mein Gerät keine feinere Einteilungsmöglichkeiten. Aber Sie können ja draußen mit dem Bandmaß nachmessen.«

Cascal legte seine Hand auf den Kolben seiner Waffe und sagte, während er aus dem Nullzeitdeformator trat:

»Die Elle, Wertester, mit der ich messe, ist für

dieses Hochplateau nicht anwendbar.«

Dr. Claudia Chabrol folgte ihm.

Der Eindruck war überwältigend. Rings um die Kuppel erstreckte sich eine große Ebene. Die Kuppel war auf einem kaum wahrnehmbaren Hügel gelandet, oder vielmehr: In der riesigen Zeitspanne zwischen der augenblicklichen Zeit und fünfundfünzig Jahrtausenden in der Zukunft hatte sich dort, wo dann die Maschine stehen würde, das Gelände so geändert, daß ein Großteil der umgebenden Berge noch nicht stand, daß die Maschine jetzt auf einer der höchsten Erhebungen zur Ruhe gekommen war.

»Schnee?« fragte Claudia und deutete nach Norden.

»Schnee«, bestätigte Cascal und sah Rhodan, Atlan, Tolot und Paladin nach, die sich etwa fünfzig Meter von der Kuppel entfernt hatten. »Reiner, jungfräulicher Schnee. Vergleiche drängen sich auf.« Er grinste.

»Wie kommt das?«

»Obwohl in dieser Kuppel eine beachtenswerte Menge von Akademikern versammelt sind, läßt die Allgemeinbildung doch zu wünschen übrig. Zu der Zeit, in der wir uns befinden, befand sich unser blauer Planet in der ausklingenden vierten Eiszeit, zwischen der zweiten und dritten Vereisung der Wurm, also im Paläolithikum, volkstümlich auch Altsteinzeit genannt. Die polaren Gletscher waren von Süden wie sowohl von Norden bis weit in die Zonen vorgedrungen, die wir als die >warmen Zonen< kennen. Was Sie dort sehen, verehrte Kollegin, sind Gletscher oder Schneehäufungen von einigen hundert Metern Stärke.«

»Phantastisch!« murmelte Claudia. »Und wie kommt es, daß rund um uns ausgesprochen tropische Pflanzen wachsen?«

Cascal zuckte mit den Schultern und breitete die Arme aus, als wolle er die Kuppel umarmen.

»Das ist eben das Reizvolle und Wunderbare in der Natur, auch in der menschlichen Natur, wie Muli leicht bestätigen kann. Schnee und Flora liegen dicht beieinander. So etwa wie Liebe und Ehe.«

»Sie Zyniker«, sagte Claudia. »Wie können Sie so etwas laut aussprechen?«

Cascal zupfte an den Härchen über seinen Ohren. An dieser Stelle war sein hervorragend geschnittenes Haar bereits von einigen grauen Fäden durchsetzt.

»Ich bin sozusagen im Pulverdampf ergraut!« dozierte er. »Nicht ohne Grund bin ich noch immer ledig.«

Sie sahen sich um.

Die Ebene war keine völlig glatte Fläche, sondern von kleinen Tälern und Felsspitzen durchzogen. Aus dem dichten Grün einer vielfältig gegliederten Pflanzendecke sah man die Adern des nackten Gesteins. Überall waren Vegetationsinseln, deren

Farben unter der Sonne aufglühten. Der Himmel war intensiv blau, und dicke, weiße Haufenwolken segelten von West nach Ost. Als die dreiundzwanzig Partner dieser Expedition gestartet waren, hatten sie um sich nur Meer und Inseln gesehen; Vanua Levu im Norden, die Ysava-Gruppe kleiner Inselchen im Nordwesten, Kandavu im Süden und Ngau im Osten, eine Kette von drei Inseln, die von weiten Korallenriffen umgeben waren. Jetzt ragte Mount Lemur aus der Ebene auf, und die geologische Situation hatte sich verändert. Während die Luft sehr dünn und ausgezeichnet war, während ein schneidender, kalter Höhenwind von den Eisflächen herunterwehte, stach die Sonne erbarmungslos und fast senkrecht nach unten. Das erklärte die schroffen Gegensätze von blühender, exotischer Flora und Eis, von nackten, schwarzen Felsen und tiefen Rillen voller Grün, von Sandflächen, die wüstenähnlich waren. In der Nähe, gegen Osten zu, weidete eine kleine Herde von Mastodonten. Sie bohrten ihre geschwungenen Stoßzähne in das Gras und schleuderten ihre langen Rüssel gegen die Bäume, rissen damit ganze Zweige ab und fraßen die Blätter.

»Sieht ziemlich friedlich aus«, rief Tajiri Kase, der ertrusische Mathelogiker.

»Niemals dem Vollkommenen trauen, Professor«, schrie Cascal zurück.

Er beobachtete wachsam die Umgebung. Dann zog er aus seiner Brusttasche eine dunkle Brille und setzte sie auf. Wo immer sie auch waren ... es galt als ziemlich sicher, daß sie sich in der Vorzeit der lemurischen Geschichte befanden. Vorsichtig entfernten sich Rhodan und Atlan, Paladin und Icho Tolot von der Kuppel. Die anderen Teilnehmer warteten und standen entlang der Wandung, rechts und links neben dem Portal.

»Warum eigentlich so vorsichtig?« fragte Claudia Chabrol.

»Das hat seinen Grund«, erklärte Cascal, ohne daß seine Wachsamkeit nachließ.

»Welchen?«

»Wir wissen nicht, wie und wodurch es zu dieser merkwürdigen intermittierenden Rückstoßpolung gekommen ist, während wir die Zeitreise starteten. Unsere Fachwissenschaftler hier behaupten zwar, daß etwas existieren müsse, das auf einem ziemlich hohen technischen Prinzip basiert und diese Rücksturzpolung verursacht hat.«

Dr. Voigt Gosling nickte zustimmend und fuhr fort:

»Es wäre nämlich sonst sehr unlogisch, daß wir, eine technisch versierte und hervorragend ausgerüstete Gruppe, mit einer so großen Vorsicht vorgehen. Sicher werden die Lemurer, die wir heute antreffen, nicht sonderlich viel Technik haben. Aber auf alle Fälle gibt oder gab es hier eine Macht, die

uns gefährlich werden könnte. Wir erwarten nicht nur Lemurer, sondern irgendwelche Fremde. Vielleicht die Cappins? Wer weiß?«

»Ja«, sagte Cascal leise. »Wer weiß.«

Die Gruppe, die, langsam und nach allen Seiten sichernd, die Kuppel verlassen hatte, war jetzt etwa zweihundertfünfzig Meter entfernt. Sie bewegten sich einen schrägen Hang hinauf und blieben stehen, als sie den höchsten Punkt erreicht hatten. Sie befanden sich in einem riesigen Feld von halb mannshohen Gräsern mit weißen Rispen an den Spitzen. Überall auf dem flachen Hügel sahen die Zurückgebliebenen die Baumgruppen, die wie unregelmäßig geformte Halbkugeln wirkten. Die Bäume wurden dem Rand zu immer kleiner, und ein Kreis dichter Büsche bildete den Übergang. Die Landschaft, die einen besonderen exotischen Zauber ausstrahlte, lag unter dem Licht der Sonne. Ein leichter Wind, dessen Richtung ständig wechselte, zauberte Muster und Linien in die Gräser und ließ die Blätter nicht zur Ruhe kommen.

Ruhe, Schweigen, Unberührtheit ... das waren die Gefühle und Eindrücke, die sich den dreiundzwanzig Partnern boten. Die Landschaft beruhigte die Menschen. Sie atmeten tief, und sie spürten die Frische der dünnen Luft. Plötzlich schienen alle überzeugt zu sein, daß die nächsten Tage der Expedition, was auch immer sie entdecken mochten, sehr friedlich verlaufen würden.

»Es ist merkwürdig«, sagte Claudia halblaut und wandte sich an Joaquin Manuel Cascal, »wie schnell sich die Gedanken beruhigen können, wenn man in eine entsprechende Umgebung versetzt wird.«

Cascal lächelte zuvorkommend und erwiderte:

»Diese Feststellung, Dr. Chablais, höre ich nicht ungern. In der Humanmedizin ist sie erst seit etwa sechstausend Jahren bekannt als Bestandteil verschiedener Heiltherapien. Bringen Sie einen abgeschlafften Patienten in eine geeignete Umgebung, dann erholt er sich rasend schnell. Haben Sie schon einmal beobachtet, wie jung plötzlich alternde Männer werden, wenn sie junge Mädchen sehen? Ich weiß das aus eigener Erfahrung!«

Claudia funkelte ihn an, dann mußte sie wider Willen lächeln.

»Erstens ist >Chablais< eine Landschaft im altterraniischen Savoyen. Zweitens heiße ich, wie Ihnen nicht unbekannt ist, Chabrol. Drittens weiß ich das, was Sie sagten, schon lange. Und viertens sollten Sie nicht ständig versuchen, Ihren empfindsamen Charakter durch lästerliche Reden verdecken zu wollen.«

Dr. Multer Prest, der Kosmopsychologe, zwinkerte und sagte leise mit einem trübsinnigen Lächeln:

»Freuen wir uns, daß wir Cascal an Bord haben, Teuerste. Er ist es, der durch muntere Reden die

Arbeit rascher fortfließen läßt, um einen Klassiker zu verwenden. Schließlich sind wir ihm dann verpflichtet, wenn seine militärische Leitung gebraucht wird.«

Cascal schloß:

»Die hoffentlich nicht benötigt wird. Aber ... ich höre ein Summen. Kein Insekt, meine Freunde, sondern mein Minikom.«

Er schaltete blitzschnell das Armbandgerät ein und hob es ans Ohr.

»Cascal. Wer spricht?« fragte er.

»Hier Atlan«, sagte der Arkonide. »Ich denke nicht an Gefahr, aber vom Rand der Ebene scheint etwas auf uns zuzukommen. Sieht aus wie eine riesige Tierherde. Wir sehen es von hier hauptsächlich in einer Staubwolke, daher undeutlich. Ich wollte Sie alle nur darauf aufmerksam machen. Gucky?«

Der Mausbiber meldete sich.

Cascal hörte mit und verstand, daß die beiden Teleporter Ras Tschubai und Gucky einige blitzschnelle Sprünge in westliche Richtung unternehmen sollten. Die beiden schalteten ab, nickten sich zu und waren verschwunden.

Die Zurückbleibenden warteten ruhig und schweigend. Nach wenigen Minuten sahen sie die beiden Gestalten bei der anderen Gruppe wieder auftauchen, und Cascal hörte über Funk mit, was sie zu sagen hatten. Er sprach, was er hörte, laut aus, denn die anderen sollten es möglichst schnell erfahren. Tschubai erklärte:

»Das Meer ist von der Kuppel nur einige Kilometer entfernt. Diese Hochebene fällt ziemlich steil ab. Hohe Brandungswellen.«

»Das bedeutet für uns«, ergänzte der Ilt, »daß die Inselgruppe, die wir als die Fidschi-Inseln kennen, die Grenze des hypothetischen westlichen lemurischen Kontinents bildet.«

»Wie viel Kilometer?« fragte Rhodan.

»Etwa drei bis fünf von der Kuppel, von anderen Seiten dieser Hochebene mehr oder weniger, je nach Stellung der Berge.«

»Verstanden. Geht bitte zurück in die Kuppel.«

Einige Sekunden später materialisierten der Ilt und Tschubai wieder. Cascal drückte den kleinen Schalter seines Minikoms nieder und sagte halblaut:

»Cascal hier. Ich rufe Atlan.«

»Ja?« meldete sich der Lordadmiral.

»Ich bin etwas beunruhigt, Sir. Was ist mit dieser Tierherde los?«

Atlan schwieg dreißig Sekunden lang, offensichtlich spähte er durch ein Fernglas nach der Staubwolke, die jetzt schon von der Kuppel aus zu sehen war. Ihre obersten Schichten erhoben sich über die Bäume und über die kleinen Wälle aus Felsrippen.

»Sie kommt näher, ziemlich schnell. Vielleicht

sind es Wildpferde, die von einem Säbelzahntiger gehetzt werden. Wir photographieren gerade das Gelände und nehmen einige Messungen vor. Kein Grund zur Beunruhigung, Joak.«

»Danke«, sagte Cascal. »Ende.«

Er ging in die Kuppel hinein, holte sich aus einem der Shifts einen leichten Klappstuhl, nahm einen zweiten unter den anderen Arm und verließ die Kuppel wieder. Dann stellte er beide Sessel nebeneinander auf, deutete mit der Hand auf den rechten und sagte:

»Dr. Chabo - darf ich bitten? Ein Sonnenbad wird Ihrer samtweichen, leicht braunen Haut wohl tun!«

Sie nickte dankend, setzte sich und nahm eine Zigarette entgegen.

»Chabo ist ein japanisches Zwerghuhn, Sie halbierter Trouble-Brother! Wann werden Sie endlich lernen, meinen Nachnamen richtig auszusprechen?«

Cascal schloß die Augen und zog friedlich an seiner Zigarette, dann erwiederte er:

»Aber dafür bin ich ein ganz reizender Mensch. Und - einen guten Charakter habe ich auch. Gosling?«

»Major Cascal?«

»Bitte wecken Sie mich, wenn die Lemurer mit Raumschiffen und Gigatonnenbomben angreifen.«

Er dachte nicht im Traum daran, einzuschlafen, sondern er versuchte nur, sich und die anderen ein wenig zu entspannen.

»Selbstverständlich«, antwortete der Robotfachmann.

Niemand sprach, jeder dachte über die Vergangenheit und die Zukunft nach. Während die Menschen vor der Kuppel die Landschaft betrachteten, einige Messungen vornahmen und dreidimensionale Farbphotos aufnahmen, näherte sich die Staubwolke. Sie kam aus dem östlichen Bereich der aufgerissenen, blühenden Hochebene. Die Mastodonten in der Nähe rissen die Rüssel hoch, sogen prüfend die Luft ein und setzten sich dann nach Süden in Marsch. Schließlich, ohne daß es jemand merkte, wurde aus dem langsamem Trott ein rasender Lauf. Als ob sich die Tiere fürchteten - und berechtigten Grund zu dieser Furcht hatten.

Cascal und Claudia lagen mit geschlossenen Augen in den leichten Sesseln.

Etwa dreihundert Sekunden, nachdem Cascal und die Ärztin sich hingesetzt hatten, als die Zigaretten erst halb geraucht waren, zerschlug ein neues, unbekanntes Geräusch die wohltuende Stille des frühen Nachmittags. Das Geräusch klang wie die schnelle Aufeinanderfolge von Trommelschlägen.

Cascal sprang aus seinem Sessel auf, zermalmte die Zigarette unter seinem Stiefelabsatz und aktivierte den Minikom, dann ließ er den Arm wieder sinken.

»Das ... das darf nicht wahr sein!« flüsterte er erschrocken.

Aus einer dichtbewachsenen Bodensenke zwischen dem Hügel, auf dem Paladin wie ein Denkmal stand, und der Kuppel brach eine Herde von riesigen Pferden heraus. Es waren Pferde, aber diese Feststellung traf nur die Hälfte der Wahrheit.

Mehr als zwei Meter hoch, fast zweieinhalb Meter. Die Breite der Brust des menschlichen Oberkörpers, der dort anfangt, wo die Schultergelenke der Vordergliedmaßen aufhörten, betrug mindestens eineinhalb Meter. Eine Kreuzung zwischen Mensch und Pferd? Unfaßbar, dachte Cascal. Natürlich kannte er die griechischen Sagen ... wer kannte sie nicht? In ihnen trafen Menschen und Zentauren zusammen, und der Lehrmeister des Herakles war der Zentaur Chiron, dessen Pfeile den Tod brachten. Etwa fünfzig dieser Fabelwesen, die plötzlich zur unfaßbaren Realität geworden waren, rasten in einem Halbkreis aus der Senke hervor, schienen die Kuppel nicht zu sehen und galoppierten mit der Geschwindigkeit von Vollblut-Rennpferden auf den Hügel zu. Die menschlichen Köpfe waren nicht steinzeitlich, sondern bereits ausgebildet wie die des veredelten Cromagnon; nichts Tierisches war zu sehen. Die Zentaurenkörper waren bis zum Hals des menschlichen Körpers mit einem tiefschwarzen, stark gekräuselten Haar bedeckt. Es wirkte wie das Muster auf einem Persianermantel. Unter der Haut und dem kurzen Fell zeichneten sich mächtige Muskelbündel ab. Die Hufschläge von mehr als zweihundert Hufen machten für lange Sekunden jede Unterhaltung unmöglich, und die Besatzung drängte sich zurück in die Kuppel.

»Gucky, Tschubai - holt Rhodan und die anderen!« schrie Cascal und hob wieder den Arm mit dem Minikom. Dann rief er ins Mikrofon:

»Ich rufe die Gruppe auf dem Hügel!«

»Ja!«

»Sie werden angegriffen. Ich schicke die Teleporter! Retten Sie sich - zurück in die Kuppel!«

Cascal gab ihr Feuer, schob dann die Brille wieder über seine Augen und murmelte:

»Verlangen Sie von einem Major der Solaren Abwehr keine Wunderdinge. Selbst meine Intelligenz hat deutliche Grenzen.«

»Das habe ich feststellen müssen«, erwiederte die Ärztin unter dem Grinsen der Umstehenden.

Eine Handbewegung von ihm bewirkte, daß sich die Teilnehmer hinter die gepanzerte Tür zurückzogen. Die Teleporter verschwanden, und Sekunden später waren sie mit Waringer und Atlan zurück.

»Los. Holt Rhodan!« rief Cascal.

Auch von links kam jetzt eine Gruppe von Zentauren heran, raste an der Kuppel vorbei und

nahm Kurs auf die Gruppe auf dem Hügel. Dort oben wimmelte es bereits von diesen Fabelwesen. Die wilden, gekrausten Haarmähnen der Zentauren flatterten, und die langen Bärte, die bis zum Nabel herunterhingen, wehten wie die Schweife der Pferdekörper. Um die Gruppe auf dem Hügel begann sich ein Kreisring zu drehen, der aus einer Masse dichtgedrängter Körper bestand.

»Dort drüben, Cascal!« schrie plötzlich der Neandertaler Zwiebus auf.

Hinter einer mächtigen, schräg aus dem Boden stoßenden Felswand aus grauem, verwittertem Gestein, auf dem stellenweise riesige Polster einer unbekannten Pflanze wucherten, rannten riesige Gestalten hervor, bis zu drei Meter groß. Es waren Neandertaler, wie Lord Zwiebus. Der Riese wollte sich an Cascal vorbei aus der Kuppel stürzen, die Keule erhoben, aber ein Schrei des Majors bremste ihn und hielt ihn zurück. Inzwischen war es auch für die Teleporter schwierig geworden, einzugreifen. Rhodan, Paladin, Kase und Icho Tolot waren umzingelt.

Was tun? dachte Cascal. Er raste ins Innere der Kuppel zurück, riß drei schwere Narkosewaffen aus den Halterungen, warf eine davon der Ärztin zu, die andere Waringer und rannte wieder nach draußen. Staub wallte auf, Grasbüschel wurden von den Hufen hochgeschleudert, und Schreie in allen Tonarten waren zu hören. Es schien, als wäre Rhodan in einen wütenden Kampf verwickelt.

An der Formation der Neandertaler, die mit einem Lendenschurz bekleidet und mit verschiedenen Waffen ausgerüstet waren, konnten die Zeitreisenden klar erkennen, daß man es nicht mit Halbaffen, sondern mit Wesen einer normalen Intelligenz zu tun hatte. Wurfspeere schwirrten durch die Luft, und die steinernen Spitzen funkelten durch den Staub im Sonnenlicht. Riesige Bögen wurden angewendet, Pfeile jagten auf die Gruppe zu. Es mußten einige Hunderte sein, die da angriffen und merkwürdigerweise die Station nicht zu sehen oder zu beachten schienen.

»Ein Vorstoß?« sagte Cascal.

»Wir können die Roboter einsetzen«, schlug Gosling vor.

»Nein. Gegen Paladin sind selbst die Zentauren machtlos«, erklärte Cascal. »Ich wußte schon, was ich tun könnte, aber Rhodan hat genaue Anordnungen erlassen.«

Er winkelte den Arm an und rief:

»Ich rufe Rhodan. Sollen wir Sie herausholen?«

»Nein«, gab Rhodan zurück. »Vorläufig sind wir nicht in Gefahr.«

Dann hörte Cascal über Funk, wie der Paladin seine mächtigen Lautsprecheranlagen einsetzte. Die tefrodische Sprache war während des Unternehmens

im Andromedanebel gelernt worden. Jetzt donnerten die Lautsprecher los und riefen auf dem Hügel ein akustisches Chaos hervor. Einen Moment lang stockte der Angriff, als sich den Zentauren und den Neandertaltern eine Barriere aus Schallwellen entgegenwarf, aber dann schwirrten wieder die Speere, surrten die Pfeile, heulten die geschliffenen Schleudersteine aus den ledernen Schleuderbändern heraus. Sie prallten von den Schirmen Paladins und Icho Tolots ab, und langsam versuchte die kleine Gruppe, sich mit dem Einsatz von Lähmungsstrahlern der Kuppel zu nähern.

Aber die Angreifer waren schnell; zu schnell.

Die schweren Paralysatoren, mit denen Cascal, Wariner und die Ärztin schossen, konnten nur geringe Erfolge erzielen, nur einige der Neandertaler brachen gelähmt zusammen. Aber Cascal lief von der Kuppel weg, hatte jetzt ein besseres Schußfeld und feuerte die Lähmungsstrahlen ab. Immer mehr Neandertaler begannen zu taumeln, ließen ihre Waffen fallen und sanken in das zertrampelte Gras. Gegen die Zentauren waren die Strahler machtlos. Cascal sah, daß er so nicht weiterkam.

Er rannte zurück, warf sich zwischen drei anderen Männern durch den Eingang und kam mit einem schweren Zweihand-Impulsstrahler zurück. Er kniete nieder, um eine bessere Stütze zu haben und feuerte.

Zwischen Kuppel und Hügel entstand, immer weiter vordringend, eine Bahn aus Glut im Erdreich. Augenblicklich brannte das Gras, und eine Rote Zentauren zog sich zurück, als sie in die Nähe der weißglühenden, schmelzenden Bahn geriet.

»Hier Cascal«, sagte er in den Minikom. »Ich ziele nicht auf die Gestalten, sondern will sie nur verscheuchen. Wenden Sie die Impulsstrahler an, Sir!«

»Verstanden!« kam es zurück.

Offensichtlich mußten sich die Fabelwesen erst in Wut versetzen. Sie schrien und galoppierten im Kreis um die Gruppe zurück, die sich langsam auf die Kuppel zubewegte. Die kleinen Paralysatoren fauchten auf und bahnten schnell eine Gasse, die sich ebenso schnell wieder füllte. Trotzdem ging es Meter um Meter hügelabwärts. Der Mittelpunkt des Kreises und der Kreis verschoben sich. Von der Kuppel aus schossen Cascal und Wariner mit den Impulsstrahlern und versuchten, eine Gasse freizuschießen.

Plötzlich änderte sich die Angriffstaktik.

Noch ehe Kase seinen Schutzschirm einschalten konnte, fauchte eine unbekannte Waffe auf, und ein Heulen war zu hören, wie von einer kleinen Rakete. Aus einer Wolke von geschleuderten Speeren, abgeschossenen Pfeilen und heranwirbelnden Steinen löste sich an der Spitze einer Rauchwolke ein Projektil und raste heran. Es traf den Mathelogiker an

der Hüfte, riß den leichten Schutzanzug auf und hinterließ eine blutende Wunde. Kase brach lautlos zusammen, und Icho Tolot fing ihn mit einem seiner Arme auf.

»Ich schieße jetzt!« schrie Atlan, riß seinen Impulsstrahler heraus und richtete ihn auf eine Stelle, die einen Meter von den Angreifern entfernt war. Dann schoß er gezieltes Dauerfeuer. Vor den Männern erschienen im Boden Krater und brennende Kreise, glühendes Gestein zersprang knallend, und die Zentauren wichen zurück.

»Los! Vorwärts! Zur Kuppel.« Die anderen wandten jetzt ebenfalls ihre Impulsstrahler an. Sie erkannten die beiden Glutbahnen, die von Cascal und Wariner stammten und liefen darauf zu, ständig vor sich herfeuernd.

Geschrei, Rufe, Hufgetrappel, dann eine Folge spitzer Schreie aus der Staubwolke. Atlan begann zu husten und wischte sich die tränenden Augen aus. Die weißen Glut der Detonationsstellen schreckten die Angreifer zurück. Die ersten wandten sich zur Flucht, und auf den Zentauren ritten die Neandertaler.

»Weiter!«

Der Paladin setzte die Wucht seines metallenen Körpers ein und rammte sich zwischen die Fellkörper. Die Lautsprecher schrieen, die Arme fuhren umher wie Helikopterflügel, und der Koloß rannte an der Seite von Icho Tolot wie eine Planieraupe den Hang hinunter, direkt zwischen die beiden Glutstreifen hinein. Feuerzungen rasten über den Hügel, Rauchwolken verdeckten die Sicht - es war ein Inferno.

Zwischen zwei Rauchsäulen sah Rhodan, was ihn beunruhigt hatte:

Eine Gruppe von Zentauren stand dort, unruhig und angriffslustig. Rhodan zielte im Laufen dorthin, dann hörte er wieder jenes heulende, schrill pfeifende Geräusch. Gleichzeitig sah er, daß einer der Zentauren ein gewehrähnliches Instrument an die Schulter hob und nach ihm zielte. Rhodan warf sich zur Seite, und ein Raketenprojektil raste an ihm vorbei und zerfetzte einen bewußtlosen Neandertaler.

Raketengewehre?

Es mußte so sein.

Rhodan feuerte ununterbrochen und legte zwischen sich und die wartenden Zentauren einen Flammengürtel. Wieder heulten Raketen heran und wurden von den Schutzschirmen Paladins und Tolots abgelenkt, sie kreisten als Querschläger durch die Luft. Wütend um sich schießend, sahen die Männer jetzt die Kuppel, deren Eingang leer war, und neben dem Eingang knieten Wariner und Cascal und feuerten aus den Impulsstrahlern. Aber weder Rhodan noch die anderen aus der Gruppe hatten auf die Lebewesen gezielt - sie hatten sie nur

zurückgetrieben. Noch vierzig Meter.

Sie liefen weiter.

Jetzt setzten auch Paladin und Tolot ihre Strahler ein. Sie arbeiteten mit den Rücken zueinander, und innerhalb von Rauch, Staub und Flammen erschienen fast in mathematischer Exaktheit zwei Halbkreise. Sie waren weißglühend und schmolzen den Boden bis in eine Tiefe von einem Meter und mehr auf. Jenseits dieser Kreise prallten die Fabelwesen gegeneinander, als die ersten ihre Vorderläufe in den Boden stemmten und anhielten.

Raketenwaffen? dachte Rhodan verzweifelt. *Woher haben sie diese tödlichen Instrumente?*

Es waren nicht etwa primitive Vorderlader, die man eventuell für möglich gehalten hätte, sondern relativ moderne Waffen. Rhodan sah es, als zwischen Cascal und ihm zwei Zentauren in rasendem Galopp flohen. Sie hielten diese Waffen in den Händen. An die Schultern der Zwitterwesen klammerten sich die Neandertaler, die sich wie Rennjockeis fast waagrecht an die breiten Rücken preßten. Es handelte sich bei der mysteriösen Bewaffnung um karabinerähnliche Dinge, die aus mittellangen Führungsläufen Raketenprojektile von etwa fünfzehn Millimeter Kaliber verschossen.

Tolot und Paladin erreichten jetzt die Kuppel.

Augenblicklich aktivierte Dr. Chabrol die Medorobots und kümmerte sich um den schwerverletzten Dr. Kase.

Dann arbeiteten, gerade als Rhodan und Atlan in der Kuppel verschwanden, Cascal, Wariner und die beiden Riesen zusammen.

»Feuer!«

Sie legten eine Sperrzone aus Glut und Flammen, aus lavaflüssigem Gestein und aus einem Feuersturm um den Eingang der Kuppel. Ein Halbkreis von reiner Zerstörung bildete sich. Das war das Signal. Eine rasende Massenflucht begann. Die etwa dreihundert Zentauren und Neandertaler rasten davon, bildeten eine heillos durcheinanderflutende Masse und rannten schreiend nach Osten zurück. Die Neandertaler schwangen sich auf die Rücken der Zentauren. Ein riesenhaftes Geschrei hob an. Eine Viertelstunde später sah man nur noch die Spuren der Verwüstung: niedergetrampelte Gräser, niedergewalzte Büsche, Flammen und Glut, Rauchwolken und Staub, der sich langsam setzte.

»Eine Frage, Sir«, wandte sich Cascal an Rhodan.

»Eine ziemlich dringende Frage.«

Rhodan wischte sich Schmutz und Schweiß aus dem Gesicht, während er nach hinten in die Kuppel sah, wo sich zwei Medorobots und die Ärztin um den Wissenschaftler kümmerten. Gerade wurden große Behälter mit Tropfinfusionen eingesetzt.

»Ja, Cascal?«

»Warum haben Sie sich nicht von Gucky oder

Tschubai herausholen lassen?«

Rhodan antwortete:

»Es genügte mir vollkommen, daß wir in Gefahr waren. Es mußten nicht noch andere gefährdet werden.«

»Dr. Kase ist fast verblutet«, stellte Icho Tolot fest. »Mein Kleines, es wäre klüger gewesen, doch Tschubai zu rufen.«

Rhodan senkte schweigend den Kopf.

»Was ordnen Sie jetzt an?« erkundigte sich Cascal und sicherte den schweren Strahler, nachdem er ein neues Magazin eingeschoben hatte.

»Wir schalten die Schirme der Kuppel ein, dann beraten wir, was wir anfangen sollen. Ich bin in den letzten zwei Stunden ziemlich unruhig geworden.«

Cascal hantierte an den Schaltungen der technischen Einrichtung.

Er ließ das Tor offen, schaltete aber die normalen Sicherheitsschutzschirme ein. Der HÜ-Schirm war nicht notwendig, selbst gegen Raketengeschosse dieser Größenordnung bot der Normalschirm mehr als ausreichend Schutz und Sicherheit. Unter einem aseptischen Vorhang operierte Dr. Chabrol den Mathelogiker, und die beiden Maschinen halfen mit der ihnen eigenen Vollkommenheit mit.

»Die Zentauren sind geflohen?«

Dr. Gosling stellte die Frage, als er sich langsam über den Hallenboden zur Tür bewegte.

»Ja, und zwar mit beachtlicher Geschwindigkeit«, bemerkte Atlan grimmig. »Unser Feuer hat sie vertrieben. Ich möchte einiges wissen, aber ich will unserer Diskussion nicht vorgreifen.«

Nachdem die Männer ihre Schutanzüge ausgezogen hatten, versammelte sich das Team bis auf Kase, der in tiefer Bewußtlosigkeit lag. Er war versorgt, und ein Medorobot kontrollierte seine Körperfunktionen, bereit, jede Sekunde mit einem speziellen Rettungsprogramm einzugreifen. Man bildete einen großen Kreis, und nur Tolot und Paladin blieben stehen. Rhodan eröffnete die Diskussion.

»Wir haben uns von der eiszeitlichen Ruhe der Landschaft erheblich täuschen lassen. Es erhebt sich jetzt die Frage, was wir tun wollen, welches Programm Anwendung finden soll. Ich bin dafür, stufenweise vorzugehen und die Ausflüge zu unternehmen, die immer weiter führen und immer mehr Erkenntnisse bringen sollen.«

Er nahm Whisper aus der Tasche; das seltsame Lebewesen hatte sich zu einer kastaniengroßen Kugel zusammengerollt. Rhodan begann wieder sein nervöses Spiel mit der Kugel, indem er sie hochwarf und auffing.

Lordadmiral Atlan sagte laut:

»Schon beim ersten Ausflug sollten wir nur schwerstbewaffnet die Kuppel verlassen. Ich bin

dafür, sofort einen Shift einzusetzen.«

»Das wollte ich gerade auch vorschlagen«, bemerkte Geoffry Abel Wariner und deutete auf eine der verankerten schweren Maschinen. »Ich möchte nicht riskieren, daß einer von uns verletzt wird - wie Dr. Kase dort hinten.«

Rhodan nickte.

»Tun Sie das, Cascal!«

Gucky hob seine Hand, ließ seinen leicht gelblichen Nagezahn sehen und sagte mit seiner hellen Stimme:

»Ich glaube, daß diese Zentauren, die eigentlich Jockey und Pferd gleichzeitig sind, und die Neandertaler sich prächtig verstehen. Das schließe ich daraus, daß zwei Leute auf einem Pferd ritten, als sie flohen.«

»Wie?« fragte Lord Zwiebus mißtrauisch und ungläubig.

Gucky grinste schelmisch.

»Klar, Mann! Ein ganzer Neandertaler und ein halber Zentaur, nämlich die menschliche Hälfte, ritten auf einem Pferd.«

Dieser Scherz wurde nur mit mäßigem Beifall bedacht, und Gucky verkroch sich beleidigt in seinen Faltstossel.

»Ich bin aber trotzdem davon überzeugt, daß beide, Neandertaler und Zentauren, Nachkommen der Spezialzüchtungen der Cappins sind, die wir rund hundertfünftausend Jahre in der Vergangenheit festgestellt haben.«

»Sie meinen«, unterbrach Fellmer Lloyd den anderen Mutanten Tschubai, »daß es die Nachkommen der Züchtungen sind, die im Verlauf der cappinschen Unternehmungen hergestellt worden sind?«

»Richtig, das meine ich«, sagte Tschubai.

»Ich glaube dasselbe«, sagte Zwiebus mit seiner dunklen Stimme. »Aber ich bin überrascht, daß sie sich nicht nur ungeheuer vermehrt, sondern sich auch über eine derartig lange Zeitspanne hinweg erhalten haben. Das, wie gesagt, kann ich kaum glauben. Da muß mehr dahinterstecken!«

Der transmittergeschädigte Major der Solaren Abwehr, Alaska Saedelaere, berührte die Stirnpartie seiner Gesichtsmaske in einer nachdenklichen Geste. Dann sagte er bestimmt:

»Ich habe hier vom Deformator aus den Angriff beobachtet. Sicher leben Zentauren wie Neandertaler auf der Erde der Vergangenheit. Aber sie haben, wodurch auch immer, eine Intelligenzstufe erreicht, die sie diesen durchaus planvollen, wenn auch nicht taktisch hervorragenden Angriff starten ließ. Überlegung, Planung, Taktik ... das sind keine fremden Begriffe für sie. Sie konnten sich auch sprachlich einwandfrei verständigen, wenn auch niemand erkannt hat, welche Sprache sie sprechen.«

Harl Dephin, der eintausendeinhundertsiebenundzwanzigjährige siganesische General, meldete sich über das akustische Kommunikationssystem und warf ein:

»Als ich versuchte, über meine Lautsprecher Tefroda zu sprechen, schienen sie es nicht verstanden zu haben.«

Cascal, der sich noch an die barbarische Lautstärke erinnerte, knurrte:

»An der Phonzahl soll es sicher nicht gelegen haben. Vielleicht war die Argumentation zu schlecht und daher zu laut?«

Es gab Gelächter, selbst Rhodan lächelte vor sich hin.

»Ich bin sicher, daß sie nicht Tefroda verstanden«, sagte Atlan nachdrücklich.

Cascal versicherte glaubwürdig:

»Ich auch, Lord und Admiral.«

Icho Tolot öffnete seinen mächtigen Rachen, seine Zahnreihen blitzten auf, und er brüllte los, mäßigte sich jedoch nach einigen Worten, da überall die Hände zu den Ohren hochflogen.

»Jedenfalls sind die Raketenkarabiner, aus denen ich beschossen wurde, kein typisches Steinzeitinstrument. Jahrtausende liegen dazwischen. Also haben sie diese Waffen von jemandem, den wir nicht kennen. Was denkst du darüber, mein Kleines?«

Mit diesem Diminutiv war eindeutig der Großadministrator gemeint; Rhodan zuckte zusammen, hob den Kopf und grinste Icho Tolot mühsam an. Halblaut sagte er:

»Tolotos ... ich denke, was du denkst. Diese Raketenwaffen sind ein Widerspruch in sich. Woher kommen aber diese Waffen?«

Dr. »Bang-Bang« Paczek, der Hyperstrukturkalkulator, räusperte sich und hustete kurz, nachdem er seine Zigarette ausgedrückt hatte.

»Um etwas über die Herkunft eines Artefakts aussagen zu können, muß man diesen Gegenstand kennen. Um ihn zu kennen, muß man ihn vor sich liegen haben. Haben wir einen Raketenkarabiner vor uns liegen?«

Joaquin Manuel Cascal, genannt der Listenreiche, starre provozierend vor sich auf den Boden und versicherte laut:

»Nein. Wir haben nicht.«

»Also brauchen wir einen Karabiner«, stellte Paczek mit seiner abgrundtiefen Baßstimme und großer wissenschaftlicher Sicherheit fest.

»Richtig. Dort draußen liegen sicher einige Beutestücke herum«, sagte Cascal. »Soll ich schnell einen holen?«

Er machte Anstalten, aufzustehen, aber die Hand Atlans hielt ihn energisch zurück.

»Wir haben für alles Spezialisten,

Trouble-Brother«, sagte er ruhig. »Paladin und die Mutanten sollen sich darum kümmern.«

Harl Dephin sagte:

»Jetzt gleich?«

Atlan nickte und erwiderte knapp:

»Ja, sofort. Paladin und Tschubai ... würden Sie sich bitte darum kümmern?«

Cascal schaltete den Schirmschirm aus, und der metallene Riese stampfte dröhrend hinaus. Tschubai folgte schweigend, und die beiden Gestalten verschwanden ziemlich schnell zwischen den abkühlenden Glutseen, Kratern und den Resten der ausgegangenen Feuer. Es war wie in einer surrealistischen Szene:

Oben, auf dem Kamm des flachen Hügels, brannte unter sehr starker Rauchentwicklung eine Baumgruppe. Über der pilzförmigen Rauchwolke schwebten seltsame Vögel, deren Nester zerstört waren. Über den Hang zog sich ein Muster aus Halbkreisen und Geraden hin, die jetzt pechschwarz wie geronnene Lava aussahen. An beiden Seiten dieser geometrischen Formen sah man die abgebrannte Grasnarbe, die dort, wo das Verbrannte in das zerstampfte und aufgewühlte Grün überging, noch stark rauchte. Überall zwischen dem Horizont und der Kuppel stiegen schräge Rauchfahnen, grau und fettig braun, in die Höhe und wurden nach fünfzehn Metern vom Wind zerfasert. Zwischen dieser Szenerie bewegten sich die beiden Gestalten: die riesige des Paladins, der ein unerhört scharfes Tempo vorlegte und seine optischen Erfassungssysteme auf Vollast laufen ließ, und daneben der Mutant, der sich in einer schnellen Folge von Teleportersprüngen mal hierhin, mal dorthin bewegte und die Augen mit der Hand überschattete. Beide suchten sie einen Raketenkarabiner.

Cascal, die Hand an der Schirmschaltung, sah ihnen zu und hörte hinter sich die Unterhaltung der anderen. Sie drehte sich um die Analogschlüsse, die man ziehen konnte, nachdem man diese Waffe gefunden hatte.

Woher kamen denn diese Waffen, die in Reichweite und Durchschlagskraft doppelt so wirksam waren wie jene Waffen, wie sie im Jahr 1930 der präatomaren Kultur der Erde noch für Infanteriezwecke benutzt worden waren?

Wer hatte den Zentauren diese Waffen gegeben, wer hatte sie gelehrt, damit richtig umzugehen?

Daß sie es konnten, bewies die Wunde von Dr. Tajiri Kase, der von Ertrus geflohen war, um enger Mitarbeiter Waringers zu werden.

Existierte hier - entweder auf der Erde oder in unmittelbarer Nähe - eine andere Kultur, zusätzlich zur lemurischen Welt?

Diese Fragen wurden, ohne sie richtig beantworten zu können, erörtert.

Thesen wurden aufgestellt und wieder verworfen ... bis Cascal sagte:

»Sie kommen. Sie scheinen einen Karabiner gefunden zu haben.«

Der Paladin hatte die Waffe entdeckt und gab sie, dreihundert Meter von der Kuppel entfernt, dem Mutanten Tschubai. Ras sah sich kurz um und materialisierte augenblicklich im Mittelpunkt des Diskussionskreises.

»Hier ist sie«, sagte er leise. »Unversehrt.«

Die Männer beugten sich vor und betrachteten den Fund.

Es war eine handwerklich hervorragend gearbeitete Waffe, so daß augenblicklich der Verdacht stärker und stärker wurde, daß zumindest die wichtigsten Teile industriell erzeugt worden waren. Die Form: ein kurzläufiger Karabiner, an der Schulter anzuschlagen. Das Abstrahlrohr des Raketenprojektils bestand aus solidem Stahl. Etwa im hinteren Viertel des Laufes war eine Vorrichtung angebracht, deren vorzügliche Verarbeitung bestechend wirkte. Es war eine Abgasanlage mit einer Gasumleitung zur Laufmündung hin. Die Feuerströme der gezündeten Rakete wurden nach vorn umgeleitet.

»Der Schütze wird dadurch nicht gefährdet, erleidet also keine Verbrennungen«, stellte Dr. Wentworth Gunnison, der Feldlinienformer, fest.

»Außerdem ist das Ding ein Einzellader«, meinte Cascal nachdenklich. »Feuergeschwindigkeit zwei Schuß pro Minute.«

»Etwa, ja, könnte hinkommen, Ihre Schätzung«, konterte Gunnison.

Es gab kein Magazin für schnelle Schüsse hintereinander, geschweige denn ein vollautomatisches Magazin. Auch keine automatische Direktzuführung. An seinem hinteren Ende war der Lauf durch ein starkes Scharnier aufklappbar, dort wurden die Projektil eingelegt. Ein Schlagbolzenhahn zündete sie, indem er vorschnehlte. Als Paladin zurückkam, hatte er eine Handvoll Munition, etwa zwanzig der kleinen Projektilen.

»Fünfzehn-Millimeter-Geschosse« sagte Gunnison.

Er drehte zwischen den Fingern eines der Projektilen hin und her und betrachtete es genau. Die Geschosse bestanden aus einer erstklassigen Messinglegierung. Die Spitze war kupfern und abgeplattet, also verfeuerten die Zentauren Dumdumgeschosse.

»Würden wir einen Feuerversuch unternehmen«, sagte Atlan halblaut, »würden wir sicher feststellen können, daß diese kleinen Raketen selbststabilisierend und von ziemlich hoher Zielgenauigkeit sind. Sie dürften kleinere Baumstämme durchschlagen, somit natürlich auch

ungeschützte menschliche Körper. Kase hat es am eigenen Leibe gespürt. Die Zielvorrichtung hier ...«, Cascal hob die Waffe und deutete darauf, »besteht aus Kimme und Korn, dabei ist die Kimme verstellbar, je nach Zielentfernung. Ein hübsches, tödliches Stück Technik haben wir hier.«

»Wie werden die Geschosse eigentlich gezündet?« erkundigte sich die Ärztin in geheuchelter Wißbegier.

»Schnell«, sagte Cascal.

Er grinste, und Dr. Chabrol begann sich zu ärgern.

Jedes Raketenprojektil besaß am hinteren Ende des Zündsatzes ein Plättchen, das aus Knallquecksilber bestand, wie Dr. Kenosa Bashra feststellte. Durch das Auftreffen des Schlagbolzens wurde es gezündet, flammte auf und setzte den Feststoff-Treibsatz der Rakete in Brand.

»Es ist vollkommen unmöglich, daß die Zentauren diese Technik selbst entwickelt haben können«, sagte Rhodan laut.

»Das halte ich für ausgeschlossen«, sagte plötzlich die Ärztin laut.

»Holla«, sagte Cascal höchst verwundert. »Schon wieder eine technisch emanzipierte Frau! Wo soll das enden?«

»Das werden Sie in Kürze sehen«, erklärte Claudia angriffslustig. »Ich habe da eine bestimmte Theorie, schon fast eine Feststellung.«

Atlan deutete auf die junge Frau und meinte:

»Lassen Sie hören!«

Cascal drehte sich halb herum und sah die Ärztin an, als sähe er sie zum erstenmal in seinem Leben. Dr. Claudia Chabrol, die Genmechanikerin und Medizinerin, eine herbe Schönheit mit schwarzem Haar, das streng nach hinten gekämmt und dort im Nacken zu einem effektvollen Knoten geschlungen war. Ein langbeiniges Wesen, klug, mit einem schnellen Verstand und behutsamen Händen, von überlegenem Spott, und trotzdem war dies alles nur halbe Maske. Cascal, der Listenreiche, ahnte, daß sich hinter der dünnen Schicht Eis ein ausbruchsbereiter Vulkan verbarg. Irgendwie begann er sich vor den Eruptionen zu fürchten - kochende Lava war nichts, womit sich spaßen ließ. Er wartete ruhig auf das, was Claudia sagen würde.

»Es ist eine niederschmetternde Theorie«, sagte sie energisch. »Aber eine sehr wahrscheinliche. Sowohl die Zentauren als auch die riesigen Neandertaler sind nichts anderes als Abkömmlinge der biologischen Züchtungen. Diese Versuche sind von den Cappins offensichtlich irgendwann freigelassen oder zurückgelassen worden, haben sich selbstständig gemacht und vermehrt, haben wahrscheinlich einige der technischen Errungenschaften übernommen ... das, was wir heute erlebt haben, ist nur die logische Folge dieser Entwicklung.«

Rhodan sagte niedergedrückt:

»Etwas Ähnliches hatte ich bisher auch angenommen, aber nicht deutlich ausgesprochen. Was sagen Sie dazu, Dr. Bashra?«

Big B Kenosa Bashra, zweiundneunzig Jahre alt und nicht viel größer als hundertfünfzig Zentimeter, kratzte sich ausdauernd unter seiner Pagenfrisur, sah dann entschuldigend von Atlan zu Rhodan und sagte mit weit ausholenden Gebärden:

»Abgesehen von den Feststellungen, die jeder von Ihnen in sämtlichen Lehrbüchern der Anthropologie nachlesen kann, gibt es natürlich serienweise Theorien, Vermutungen, Ansichten und Vorstellungen, die jeglicher wissenschaftlicher Überprüfung keine Sekunde lang standhalten.

Wir haben hier Fälschungen gesehen, Fälschungen des ursprünglichen Neandertalertypus. Es hat keine Neandertaler gegeben, wie diese dort draußen - schließlich haben wir vergleichende Forschungen mit Hilfe unseres Freundes Zwiebus hier treiben können. Zusätzlich, und das ist meine Meinung, haben sich hier zwei verschiedenartige Kulturen entwickelt, die sich hier, auf dem Erdteil Lemuria, bekämpfen.«

»Also die Neandertaler und Zentauren, die wir sahen, kämpfen gegen die Lemurer?« fragte Atlan.

Big B nickte heftig, gestikulierte etwas herum und rief:

»Beim goldenen Denkmal von Pileup! So und nicht anders ist es. So muß es sein, oder mein Ruf als großer Wissenschaftler und Retter des Planeten Pileup ist ramponiert.«

Er nahm aus der Brusttasche seines Anzugs eine Parfümflasche, kippte sie um und führte dann den Zeigefinger schnell hintereinander affektiert hinter das Ohr. Ein betäubender Geruch, gemischt aus Ambra, Moschus und Jasmin, durchzog die Kuppel wie ein Nebelschwaden.

»Natürlich sind die Lemurer in Kultur und Zivilisation erheblich weiter fortgeschritten als die Neandertaler«, meinte Rhodan.

»Richtig!« krähte Dr. Big B.

»Das bedeutet für uns nichts anderes, als daß wir die Kuppel verlassen und eine kleine Expedition ausrüsten müssen«, sagte Atlan.

»Jawohl«, meinte Rhodan. Er sah auf die Uhr.

»In zwei Stunden«, sagte er dann. »Ich werde einen Shift steuern, den zweiten übernimmt bitte unser Waffenwart.«

Cascal nickte.

»Selbstverständlich. Zielrichtung?«

»Keine. Wir versuchen, die Gegend zu erforschen und Informationen zu sammeln. Aber ich möchte eine Wiederholung dieses Überfalls und ein ähnliches Ergebnis«, er deutete nach hinten, wo Dr. Kase schlief, »auf alle Fälle vermeiden.«

»Ich sehe Waffen auch wesentlich lieber als Wanddekoration als in Anwendung«, versicherte

Cascal glaubwürdig. »Ob es nun Strahler sind oder Speere in den Händen von Zentauren.«

»Gut. In hundertzwanzig Minuten brechen wir auf. Beide Shifts, aber jeweils nur eine kleine Mannschaft. Icho Tolot und Paladin - ihr verteilt euch bitte auf die beiden Allzweckfahrzeuge.«

»Selbstverständlich, Sir«, sagte Harl Dephin unter seiner SERT-Haube hervor.

Die Lautsprecher übertrugen es.

»Natürlich, mein Kleines«, sagte Icho Tolot mit etwa neunzig Phon Lautstärke.

Cascal hob die Hand. Rhodan sah die Bewegung und zog fragend die Brauen hoch.

»Darf ich Dr. Chagall mitnehmen?« erkundigte sich der SolAb-Major. »Bitte!«

Dr. Claudia Chabrol lächelte zuvorkommend und sagte mit schmelzender Stimme:

»Aber selbstverständlich fliege ich gern mit Ihnen, Mister Cascade.«

Unter dem dröhnen Gelächter der anderen gab sich Joak geschlagen.

*

Langsam, noch immer unter dem Schutz der starken Schirmfelder, schoben sich die großen Platten in der unteren Kuppelwandung zur Seite. Die beiden Shifts begannen zu schweben und erhoben sich eine Handbreit über den Stahlbelag der Kuppel, dann wurden sie nacheinander vorsichtig aus der Kuppel herausbugsiert. Die Mannschaft, ausgezeichnet ausgerüstet, ging an Bord. Rhodan und Icho Tolot, Wariner und Prest in den einen Shift, Cascal, Chabrol, Paladin und Ras Tschubai in den zweiten.

Die beiden Maschinen standen jetzt, die stumpfen Schnauzen nach Norden gedreht, neben der Personenöffnung.

»Bitte ständig Funkverbindung und Visiphonverbindung halten, auch mit der Kuppel«, ordnete Rhodan an. In jedem Shift wurden zwei Schirme aktiviert, einer zeigte einen Blick ins Innere des anderen Fahrzeugs, der andere verband den Piloten mit der Deformatorkuppel.

»Schirme abschalten!«

Jemand bewegte in der Kuppel einen Schalter, und die Schutzschirme zogen sich zurück, lösten sich auf. Der Weg war frei.

Langsam, mit nicht mehr als fünfzig Kilometern Stundengeschwindigkeit, flogen die Maschinen im Abstand von dreihundert Metern nebeneinander her. Auf einen einzigen Hebeldruck hin konnten die eigenen Schutzschirme eingeschaltet werden - selbst ein blitzartiger Überfall konnte ihnen nichts anhaben.

Die fremdartige Landschaft hatte sie nach zehn Minuten Flug in den Bann geschlagen.

Eine wilde, schöne Welt, eine Landschaft voller

Leben, voller halb unsichtbarer Bewegungen, voll von Pflanzen und Tieren und gekrönt von den Gletschern am Mount Lemur und den wenigen benachbarten Bergen. Die Sonne ging langsam in den frühen Abend über, aber es gab mehr als genügend Licht für jede Art von Beobachtungen.

Während er steuerte, beobachtete Joaquin Manuel Cascal die Landschaft vor ihm und an beiden Seiten. Die Flora war die, die er aus den Büchern und Lehrfilmen kannte und die er, in spezifisch, abgewandelter Form, auch auf anderen Planeten kennen gelernt hatte. Aber auf der Erde, rund fünfzig Jahrtausende vor Christi Geburt, hatten die Säugetiere sich bereits deutlich herausgebildet und die Oberhand gewonnen.

Eine Mammutherde polterte unterhalb des Shifts vorbei, der jetzt in dreihundert Metern Höhe schräg von dem anderen Apparat wegfliegen, auch Rhodan hielt nicht mehr länger die gerade Richtung ein. Die riesigen, grauen Tiere bildeten Formationen wie weidende Elefanten, und in der sinkenden Sonne glänzten ihre riesigen, gekrümmten Stoßzähne wie Säbel. Ein Riesenbälpärchen jagte Kleinwild und rodeten dabei eine Gasse in einen Niederwald, der sich auf den Stämmen eines Stückes Urwald aufrichtete. Die zerfallenden Stämme boten gute Nahrung für Schmarotzerpflanzen.

»Dort unten«, sagte Claudia leise, fast zaghaft, »Wildpferde!«

Die Pferde hatten bereits die Große derjenigen Tiere, die den Terranern aus ihrer eigenen Zeit bekannt waren; Rhodan wie Atlan waren vorzügliche Reiter, nur Cascal hatte bisher keine Zeit gehabt, reiten zu lernen. Ein Riesengeier schwebte einige Minuten lang über dem Shift und zog dann mit tragen Flügelschlägen ab, als er feststellte, daß dieses ungefüge Ding für ihn keine Nahrung bedeutete.

»Hübsch, nicht wahr?« sagte Cascal im gleichen Tonfall.

»Ja. Ungewohnt. Man braucht sich nur die Neandertaler und diese Fabelwesen wegzudenken, dann ist Lemuria ein zauberhafter Erdteil.«

Cascal nickte und erläuterte:

»Ein Erdteil, der bereits jetzt zum Untergang verurteilt ist. Alles, was Sie hier sehen, wird in einigen Jahrtausenden unter dem Meer verschwunden sein.«

Eine kleine Herde Teleoceras, die frühen Verwandten des bekannten terranischen Nashorns, zertrampelte das Schilf eines seichten Weiher und fraß die Blattspitzen ab. Prustend und stolpernd bewegten sie sich entlang des Ufers, als der Schatten des Allzweckfahrzeugs vor ihnen über den Wasserspiegel huschte, dann stürzten sie sich alle in den Tümpel. Cascal drehte sich den Shift etwas und folgte einem ausgetrockneten Flußbett, in dessen

Mitte ein schmales Rinnsal nach Norden floß.

Riesenwölfe mit fast zwei Metern Körperlänge wurden beobachtet, die ersten Formen der Büffel, einige Säbelzahntiger, die wie goldbraune Schatten durch das hohe Gras huschten, die Bäuche dicht an den Boden gepreßt.

»Wie groß ist eigentlich dieser Kontinent?« fragte Claudia.

»Lemuria?«

»Ja.«

Cascal zeichnete die groben Umrisse auf dem leicht staubigen Steuerpult mit dem Finger nach und sagte:

»Der Erdteil Lemuria - heute! - reicht in Südnordrichtung von der Osterinsel, die Sie kennen dürften, bis hinauf zur Höhe von Vancouver. Die Ausdehnung von Osten nach Westen geht von der Osterinsel bis etwa zur Fidschi-Inselgruppe. Wir haben also hier im südöstlichen Rand unser erstes Lager aufgeschlagen.«

»Ob die >Präbios< diesen gesamten Erdteil beherrschen?« fragte Claudia.

Sie hatten die prähistorischen, biologisch erzeugten Lebewesen so genannt, um eine der beliebten Abkürzungen zu erhalten, denn niemand wollte diesen langen Begriff aussprechen. Er galt für die Neandertaler ebenso wie für die Zentauren - Rhodan hatte diese Bezeichnung geprägt.

»Unter Umständen. Ich pflege in solchen Fällen immer die negative Möglichkeit anzunehmen. Es ist schön, positiv enttäuscht zu werden.«

Claudia nickte, offensichtlich hatte sie ähnliche Erfahrungen machen müssen.

»Und wenn es Landbrücken gibt, dann sind die Präbios auch in der Lage, auf die Kontinente überzuwechseln.«

Die Stimme von Paladin zerschnitt die Diskussion.

»Es gibt keinerlei Landbrücken, auch nicht aus Eis«, sagte er entschieden.

Cascal nickte.

»Waren Sie das, Harl?« fragte er ruhig.

»Ja.«

»Sie haben recht. Es gibt weder zu dem Kontinent eine Verbindung, den wir heute den amerikanischen nennen, noch zum asiatischen, also dem europäischen Großkontinent. Wie unser Australien ist Lemuria isoliert.«

»Ich verstehe«, erwiederte Claudia.

Eine volle Stunde lang schwieben sie über der Landschaft, einen unregelmäßigen Kurs fliegend. Sie richteten sich nach den interessanten Geländeformen, ohne noch einmal auch nur einen einzigen Zentauren zu entdecken. Die Insassen des anderen Shifts oder die der Kuppel hatten jederzeit die Möglichkeit, zu sehen, was die Linsen der Aufnahmekameras auf die

Schirme brachten. Der Kontakt zwischen den zwei sich bewegenden und dem einen stationären Punkt riß niemals ab.

»Kehren wir um?« fragte Cascal laut.

»Nein«, erwiderte Rhodan und schob seinen Oberkörper vor den Linsensatz. »Machen wir bis zur Dunkelheit weiter.«

»Verstanden«, schloß Cascal.

Und als er die Augen von dem Sichtschirm nahm und durch die transparente Kuppel nach draußen sah, entdeckte er die Festung.

2.

Der natürlichen Neigung des Geländes folgend, war Cascals Shift tiefer und tiefer geschwebt: Etwa zweitausend Meter betrug jetzt der Höhenunterschied zwischen dem Boden, auf dem die Kuppel stand und dem, auf dem sich die riesigen Befestigungsanlagen hinzogen. Cascal sah die ausgedehnte Festung dreißig Sekunden lang an, dann rief er Rhodan an.

»Cascal hier. Sir?«

Rhodan schien den alarmierten Ton von Cascals Stimme gehört zu haben. Er meldete sich augenblicklich.

»Was gibt es?«

»Haben Sie meinen Shift auf dem Ortungsschirm?«

»Selbstverständlich«, sagte jemand hinter Rhodan.

»Kommen Sie bitte so schnell wie möglich her. Ich habe soeben eine richtiggehende Festung entdeckt, deren Mauern und Bauten in Titanenbauweise errichtet sind. Ich schicke sofort Tschubai los, um mehr Informationen einzuholen.«

»Wir kommen sofort.«

Cascals Shift näherte sich vorsichtig, jetzt mit eingeschaltetem Schutzschirm, der riesigen Anlage. Einige Schaltungen klickten, und die ersten Vergrößerungen erschienen auf den Sichtschirmen.

Ein Kreis.

Etwa zwei Kilometer oder etwas mehr durchmessend und nicht ganz regelmäßig geformt. Die Ringwälle waren mindestens fünfzig Meter hoch und an der Krone meterbreit. Sie bestanden aus riesigen Steinen, die ohne Mörtel aufeinandergelegt worden waren. Die Fugen bildeten nicht, wie bei Ziegelbauwerken, horizontale und senkrechte Linien, sondern verliefen völlig unregelmäßig. In der Festung befanden sich, abgesehen von den Zentauren, die man mit dem freien Auge erkennen konnte, und vielen Neandertalern, Gebäude in großer Anzahl.

»Ras«, sagte er halblaut, »bitte springen Sie dort hinunter und versuchen Sie, einige Informationen mitzunehmen ... versuchen Sie hauptsächlich, die Zusammenhänge zwischen den Zentauren und

unserem Auftauchen, dem Überfall und der Flucht festzustellen. Wie das geschieht, weiß ich allerdings nicht.«

Tschubai nickte lächelnd und erklärte:

»Ich versuche mein Bestes, Joak.«

Dann verschwand der Mutant.

»Von hier aus sieht es so aus, als ob dort unten eine riesige Aufregung herrschen würde«, sagte Claudia leise.

»Es sieht nicht nur so aus. Vielleicht sind wir für die Zentauren ebenso mit einem Mythos verknüpft, wie sie mit uns. Ich erinnere wieder an die griechischen Sagen.«

Sie warteten hier, fünfhundert Meter von der Mauer entfernt und dreihundert Meter über dem Boden, auf den Shift, den Rhodan steuerte.

*

Die zwei Expeditions-Allzweckfahrzeuge schwebten nur zehn Meter voneinander entfernt, und Cascal schilderte den Zurückgebliebenen in der Kuppel, was sie sahen. Dann schaltete er ab und wandte sich an Rhodan.

»Dort unten sind unsere Freunde«, sagte er. »Was tun?«

Rhodan erwiderte grimmig:

»Beobachten, Joak!«

Cascal schaltete die Vergrößerung noch einen Wert hinauf und betrachtete lange und schweigend den Schirm. Während die Panzer warteten, sprang Ras Tschubai hin und her, erschien für Sekunden hier, verschwand wieder, hörte die aufgeregt Stimmen und verbarg sich, und langsam begann sich ein undeutliches Bild für ihn herauszuschälen. Es war das Resultat von Tausenden kleiner, meist unbewußter Beobachtungen - aber einige Dinge erschienen jetzt deutlich. An dieser Stelle seiner Überlegungen angekommen, konzentrierte sich Tschubai wieder auf sein Ziel und erschien im Shift.

»Sehr interessant«, meinte er.

»Berichten Sie«, sagte Rhodan.

»Ich habe etwa einhunderttausend Lebewesen geschätzt, diese Schätzung dürfte ziemlich genau sein«, sagte der Reporter. Atemlos folgten die Insassen der Kuppel seinen Worten. »In dieser Stadtfestung herrscht eine Verwirrung höchsten Grades, die man bereits von hier oben aus sehen kann. Die wenigen Getöteten, die von der Masse der Flüchtenden überrannt worden sind, die Strahlschüsse von uns ... das hat beträchtliche Verwirrung hervorgerufen. Sie sind ziemlich intelligent, diese Präbios. Sie haben die Auffassung - und hier beginnt meine Theorie, die sich auf Beobachtungen, nicht aber auf belauschte Gespräche stützte, denn ich habe keinen Translator dabei:«

Diese Lebewesen sind der Auffassung, daß die Götter, von denen sie oder ihre Ahnen einmal geschaffen worden sind, eines Tages aus den Wolken zu ihnen zurückkehren würden. Diese Rückkehr wäre das Zeichen, daß die Präbios die Herrschaft über den gesamten Kontinent übernehmen würden.«

»Sind wir diese Götter?« fragte Rhodan nachdenklich.

Ras hob die Schultern und ließ sie in einer unschlüssigen Bewegung wieder fallen.

»Das konnte ich nicht feststellen. Vermutlich nicht - obwohl das Feuer, das aus unseren Waffen schlug, dafür sprechen könnte. Ein Teil scheint dieser Auffassung zu sein, ein anderer wieder nicht, und zwar haben sich die Parteien aus Neandertalern und Zentauren gebildet.

Das scheint mir der Grund für die Streitereien zu sein.«

Cascal nickte zufrieden.

»Irgendwo sind diese Vermutungen logisch«, sagte er. »Ich bin dafür, diese Stadt erst einmal zur Kenntnis zu nehmen. Überfallen werden wir sicher nicht, denn schließlich könnten wir ja die Götter sein. Ich schlage eine Fernexpedition vor. Nur viele Informationen können uns weiterhelfen.«

»Außerdem«, warf Rhodan ein, »sind wir nicht aufgebrochen, um die Zentauren zu suchen, sondern um festzustellen, woher die Beeinträchtigung unserer Zeitreise kommt. Kehren wir um. Es wird ohnehin dunkel, und in der Kuppel, hinter den Schutzschirmen, fühle ich mich wesentlich sicherer als nachts hier in dieser Landschaft.«

Cascal drehte seinen Shift auf der Stelle und beschleunigte.

Das Risiko, wußte er, war hier und überall. Aber man mußte die Gefahren nicht herausfordern, denn sie stellten sich von selbst ein. Eine gewisse Vorsicht war noch immer der Lebensversicherung bester Teil.

Mit hoher Fahrt rasten die beiden Expeditionsfahrzeuge zurück, setzten die Flughöhe herauf und näherten sich der Kuppel. Nachdem die Schirme ausgeschaltet worden waren, dauerte es nur noch eine kurze Zeit, dann schlossen sich die Tore wieder, und der Schirm sicherte den Deformator ab.

»Feierabend!« sagte Cascal und entledigte sich der schweren Teile seines Anzugs.

Inzwischen hatten die Zurückgebliebenen ein Essen heißgemacht, und man versammelte sich, um den weiteren Fortgang der Expedition festzulegen.

Durch einen Zufall fanden sich Atlan, Rhodan, Cascal, die Ärztin, Alaska Saedelaere und Abel Wariner in einer Sitzgruppe zusammen. Vor ihnen standen auf einem der leichten, niedrigen Tische Aschenbecher und Tassen aus dem leichten Bordgeschirr. Eine gewaltige Kaffeekanne befand sich in der Mitte des Tisches.

Lordadmiral Atlan massierte die Umgebung seiner Augen, nahm dann die Hände vom Gesicht und sagte halblaut:

»Wir wissen jetzt einiges über die Primitiven, die uns angegriffen haben. Meine Frage lautet: Sind sie für unsere Expedition wichtig?«

Dr. Chabrol meinte, während sie gedankenschwer in der Tasse rührte:

»Sie können sehr wichtig werden, wenn sie uns noch einmal angreifen.«

Cascal widersprach augenblicklich.

»Sie werden uns vielleicht angreifen können, aber sie stellen, da das Überraschungsmoment weggefallen ist, keine Gefahr mehr dar. Wie geht es übrigens Kase?«

Claudia warf einen Blick hinüber: dort lag Dr. Kase unter einem aseptischen Kuppelzelt und schlief immer noch oder schon wieder.

»Den Umständen entsprechend«, sagte sie leise, wie, um ihn nicht zu stören. »Er befindet sich auf dem Weg der Besserung.«

»Fein«, bemerkte Cascal. Dann wandte er sich an Atlan: »Ich bin der Überzeugung, daß wir für den Augenblick die Präbios vergessen sollten, Sir.«

Er und Atlan nickten sich zu.

»Die Hauptfrage ist, weswegen wir überhaupt in die Vergangenheit vorgestoßen sind.«

Rhodan wirkte leicht abwesend; er schien sich mit dem Ziel der Expedition zu beschäftigen.

»Natürlich deswegen«, erklärte Wariner, »weil wir feststellen müssen, wer uns den Todessatelliten in die Sonne geschmuggelt hat. Und deswegen, weil wir nicht wissen, warum das geschehen ist, wann es war ... und wegen einiger anderer Informationen, die wir nötig brauchen. Nicht wegen der Präbios.«

Cascal nickte.

»Das ist auch meine Meinung«, sagte er. »Ich bin dafür, mit kleiner Besatzung und beiden Allzweckfahrzeugen eine Fernexpedition zu starten. Wichtiger für uns, um das nächstliegende Problem auszusprechen, ist die Beantwortung der Frage, warum wir nur unter diesen enormen Schwierigkeiten in dieses Jahr vordringen konnten.«

Klirrend legte Atlan seinen Löffel auf die Untertasse zurück und erwiederte:

»Wo sind diese Unbekannten, die versucht haben, uns zu einem Pendel in der Zeit werden zu lassen? Haben sie ein Gerät, und wenn sie es haben, wo steht es? Wie funktioniert diese Maschine? Das sind die Fragen, die wir klären sollten.«

Rhodan sah von einem zum anderen. Im Hintergrund der Szene machten sich die anderen Teilnehmer fertig zum Schlafengehen.

»Ja«, sagte der Großadministrator. »Das sollten wir morgen früh anfangen. Starten wir zu einer Fernexpedition, die auf drei Tage befristet ist.«

Diejenigen, die in der Kuppel zurückbleiben, sollen Messungen vornehmen und wissenschaftliche Forschungen in der nächsten Nähe treiben. Schließlich können wir aufregende und interessante Forschungsergebnisse aus der Vergangenheit mitbringen.«

Dr. Chabrol sagte:

»Das ist eine günstige Gelegenheit dazu. Unsere Photos können Sensationen werden. Die Erde in Augenzeugeberichten - fünfzig Jahrtausende vor der Zeitenwende.«

Sie stand auf und sah auf die Uhr.

»Ich werde nach Kase sehen und dann versuchen, einzuschlafen«, sagte sie und stellte die leeren Tassen auf ein Tablett.

Cascal zwinkerte Atlan zu und sagte:

»Ich wünsche Ihnen eine außergewöhnlich gute Nacht, Dr. Chagrin.«

Die Ärztin machte eine Bewegung, als wolle sie ihm eine Tasse an den Kopf werfen, und Cascal duckte sich.

»Ich heiße Chabrol - Chagrin bedeutet Ärger. Ich wünsche Ihnen eine Nacht voller Alpträume, Major Kastell!«

Cascal versicherte treuherzig: »Ich werde mich bemühen, Schülerin des Äskulap, von Ihnen zu träumen.«

Die Männer legten in der nächsten Stunde noch die Einzelheiten fest, zogen die provisorischen Karten zu Rate und steckten eine ebenso provisorische Route für die beiden Panzer fest. Man hatte diese Karten nach bester Möglichkeit in Terrania City herstellen lassen und würde jetzt versuchen, die Bezeichnungen entsprechend zu berichtigen und neue Eintragungen zu machen.

Die Besatzungen der Shifts wurden bestimmt, und schließlich, eineinhalb Stunden später, herrschte Ruhe unter der Kuppel, die unangreifbar im Schutz ihrer Schirme stand. Die Luftklappen mit den starken Gittern davor waren geöffnet, und die kühle, dünne Luft der Landschaft zirkulierte.

Draußen über den Gräsern und schmalen Bachläufen, über den schwarzen Felsen und den riesigen Bäumen, über der urtümlichen Landschaft, hing wie eine tödliche Sichel der weiße Mond. Sein Licht brach sich auf den Flanken der Kuppel und spiegelte sich in dem hellen Metall. Ein Fremdkörper aus einer anderen Zeit stand hier zwischen äsenden Mammuten und jagenden Säbelzahntigern. Langsam und unmerklich verging die Nacht.

*

Die Küste war nur wenige Kilometer vom Standort der Kuppel entfernt.

Das hatten bereits die beiden Teleporter

festgestellt, als sie blitzschnelle Erkundigungssprünge unternommen hatten. Cascal hatte seine Mannschaft sorgfältig ausgesucht und startete mit dem schweren Flugapparat in die bewußte Richtung. Er flog mit zweihundert Kilometern Geschwindigkeit in der Stunde, fünfhundert Meter betrug der Abstand zum Boden. An Bord seiner Maschine waren die Ärztin, Waringer, der Paladin-III, Gunnison, Voigt Gosling und Ras Tschubai.

»Auf in die erregende Welt der Entdeckungen«, sagte er und kontrollierte systematisch und gewissenhaft von links nach rechts sämtliche Instrumente. Die Verfassung der Maschine war hervorragend. Die Sonne im Rücken, flogen sie zunächst über Land, das sie schon kannten, das aber in dieser schattenreichen Beleuchtung fremd erschien und neu.

»Macht es Ihnen Spaß, hier umherzufliegen, Joak?« fragte Waringer.

»Ziemlichen Spaß«, sagte Cascal. »Schließlich bin ich auch Prospektor und Geologe. Ich fühle mich nur in dieser Umgebung etwas unsicher - sie existiert für mich nämlich nicht. Ich bin ein Kind des Jahres 3400, nicht der Vergangenheit. Aber Sie können sich darauf verlassen - steuern kann ich ebenso gut hier wie in der Zukunft.«

Ras Tschubai deutete am Kopf Cascals vorbei nach vorn und sagte trocken:

»Das Meer, Joak!«

Da war es: Blau, scheinbar unendlich, mit Wellen, die aus dieser Höhe fast mikroskopisch klein erschienen. Die Uferlandschaft sank hier ziemlich flach ab, war von Felsen durchsetzt und schien bearbeitet zu sein. Entlang des Ufers sah man runde Inseln. Der Shift flog unabbarbar weiter, und dann sahen sie es genauer.

In unregelmäßigen Abständen waren Siedlungen der Küste vorgelagert.

Siedlungen?

Es waren große, ausgedehnte Stadtfestungen. Sie konnten schätzungsweise rund zweihunderttausend Menschen beherbergen. Die einzelnen Bauten bestanden aus Stein, und eine große Anzahl von Festungsbauwerken, vergleichbar den historischen Mauern, Wällen und Vorwerken des achtzehnten Jahrhunderts auf Terra, schützte diese Städte. Sowohl gegen das Land hin als auch zur See hinaus umgab ein Kranz dieser schweren, wuchtigen Bauwerke die Stadt. Es wirkte wie eine breite, schwarze Mauer. Ziemlich düster und gewaltig, ein Ausdruck einer Situation, die auf dauernde Verteidigung schließen ließ.

»Die zweite Siedlung«, sagte Waringer.

»Nicht nur«, erwiderte Cascal und deutete, während er die Geschwindigkeit verringerte, mit dem

Kinn nach links und rechts.

»Dort sind noch zwei andere Städte dieser Art zu sehen. Ob hier auch Präbios leben?«

Ras Tschubai sagte leise:

»Soll ich nachsehen, Cascal?«

»Noch nicht.«

Die drei sichtbaren Städte hatten viele Gemeinsamkeiten. Sie lagen direkt an der Küste und schienen unter Ausnützung der Uferfelsen gebaut worden zu sein. Sie waren umgeben von Befestigungen, die in diesem Stadium der Zivilisation schlichtweg uneinnehmbar schienen. Wassergräben, genauer: Umgeleitete Kanäle voller Meerwasser umgaben sie. Die Brücken, die hinüber zum Festland führten, waren ebenfalls stark befestigt und glichen kleinen Burgen. Alles war aus dem Naturstein dieser Küste erbaut, einem grauen oder fast blauen Basaltgestein, das in riesigen Blöcken aufeinandergetürmt war. Die Städte bildeten schwarze, drohende Flecke inmitten riesiger Felder, die sich kreisförmig in das Land erstreckten und je nach Bewuchs verschiedenfarbig in Sektoren eingeteilt waren. Auch hier waren Festungswerke zu erkennen. Nach einigen Minuten, in denen der Shift eine riesige Schleife flog, die ihn weit auf das Meer hinausführte, erkannten die Insassen das System, das der Verteilung jener externen Vorwerke zugrunde lag.

Waringer faßte seine Beobachtung gen in Worte.

»Die Felder sind von wuchtigen Befestigungsanlagen durchsetzt. Dazwischen sehen wir gut angelegte Straßen, die bereits gepflastert sind, anscheinend können sich auch schwere Fahrzeuge darauf fortbewegen. Ich nehme an, daß die Arbeit auf den Feldern so gefährlich ist, daß diese Bauwerke den Wehrdörfern gleichen, wie wir sie kennen. Bei einem Angriff ziehen sich die Arbeiter schnell zurück und verteidigen sich aus den Vorwerken heraus.

Das ergibt eine neue Frage.«

Cascal nickte und fragte grimmig:

»Wer greift an, und wer verteidigt sich gegen wen? Das, glaube ich, sollte Ras für uns herausfinden. Ich werde landen und mit Rhodan sprechen. Und zwar mitten in diesem Wald dort, der in die schräg aufsteigende Klippe übergeht. Hervorragende Deckung, gleichzeitig können wir die Umgebung gut beobachten.«

»Gut. Ich verstehe«, sagte Tschubai und verschwand.

Cascal, der sicher war, bisher unbeobachtet geblieben zu sein, zog den Shift in einer engen Kurve hinunter und setzte weich auf. Das wuchtige Fahrzeug wendete dicht über den Baumwipfeln und schob sich dann rückwärts ins Dickicht hinein. Der Felsen stand »neben« der Stadt und hoch über den Feldern. Man konnte die Mauern, den Strand, die

Felder und fünf der Vorwerke sehen.

»Gehen wir hinaus?« fragte Dr. Gunnison und strich über sein schüttiges blondes Haar.

»Nein«, sagte Cascal schnell. »Es wäre zu gefährlich. Warten wir, was Tschubai für uns herausfindet.«

Sie schalteten die Linsen ein und die Vergrößerungen, und langsam drehten sich die Aufnahmegeräte. Es war eine merkwürdige, einzigartige Situation.

Ein riesiges Viereck, dessen eine, unregelmäßig geformte Seite der Strand war. Sand und Felsen waren dort zu sehen, Brandungswellen und ein Naturhafen, den man zu einer Festung ausgebaut hatte. Am westlichen Rand dieser Seite befand sich die annähernd runde Stadt, von Mauern und Wassergräben, Brücken und nochmals Mauern umgeben. Das Viereck war an den Ecken stark abgerundet. Eine einzige riesige Fläche, die von Felsen und den Wehrbauten unterbrochen war. Sie diente der Versorgung der Bevölkerung mit Agrarprodukten. Nach und nach gliederte sich dieses Bild in Einzelheiten, die einen größeren Informationswert hatten.

Cascal schilderte Rhodan genau, was sie entdeckt hatten, und er erhielt erwartungsgemäß den Bescheid, daß die Besatzung des anderen Shifts an anderer Stelle das gleiche sah.

»Ich habe Tschubai losgeschickt. Er soll feststellen, was es mit diesen wehrhaften Städten auf sich hat«, sagte Cascal. »Wie verbleiben wir, Sir?«

Rhodan zögerte nicht mit der Antwort.

»Jeder von uns sammelt an Ort und Stelle soviel Informationen wie nur möglich.«

»Verstanden, Sir!«

Claudia faßte nach dem Bedienungsknopf der Fernlinsen und hielt das Bild an, das sie gerade im Schirm sah.

»Sehen Sie sich das an!« sagte sie, nach rückwärts gewandt, zu den anderen Mitgliedern. »Dampfmaschinen!«

Die Männer verließen die Plätze und kamen nach vorn.

Rechts, hinter einem Durchblick durch das dichte Gebüsch des Verstecks, etwa in vierhundert Metern Entfernung, arbeitete eine schwarze, vergleichsweise riesige Maschine auf einem Feld. Es war ein breiter Pflug mit etwa zwanzig Scharen, der das Erdreich aufriß. Vor dem Pflug bewegte sich ein stählernes Ungetüm.

»Tatsächlich - unzweifelhaft eine Dampfmaschine!« sagte Abel Waringer entgeistert.

Man konnte deutlich den zylindrisch geformten, längsliegenden Kessel unterscheiden und dahinter ein würfelförmiges Führerhaus, mit schweren Stahlblenden über Einstieg und Fenstern. Vier Räder,

mindestens zwei Meter durchmessend, saßen auf schweren, schlecht gefederten Achsen. Die Speichen waren geschmiedet, und die Felgen bestanden ebenfalls aus Eisenreifen, die leicht gekrümmmt waren und breite, pfeilförmige Profile trugen. Seitwärts war die Feuerung angebracht, hinter dem Führerhaus ein Vorratsbehälter mit Holz und Kohlen, aber man sah keine Zylinder, Pleuelstangen und auch der Dampf, der mit schwarzem Rauch gemischt aus dem hohen Schornstein entwich, tat dies nicht in Stößen, sondern in einem kontinuierlichen Strom.

»Diese Maschine wird doch nicht etwa mit einer Turbine ausgerüstet sein?« fragte Waringer in die Stille hinein, die der Verblüffung folgte.

Cascal betrachtete den Schirm, den Kopf in beide Hände gestützt. Er fuhr hoch.

»Was?«

»Ich meinte: Hat diese Maschine etwa eine Turbine?«

»Ich will es annehmen«, sagte Cascal leise. »Obwohl es unglaublich erscheint. Ein Kolben in einem Zylinder ist einfacher zu konstruieren, aber die lemurische Technik kann selbstverständlich von anderen Impulsen aus entwickelt worden sein.«

Wie ein urzeitliches Tier zog die Dampfmaschine, deren Insassen man nicht sehen konnte, ihre Bahn. Hinter sich ließ sie eine breite Bahn aufgerissenen Erdreichs zurück. Es war eine fette, schwarze Erde, deren Brocken leicht zerkrümelten. Dampf und Rauch wurden von dem Wind, der vom Ufer wehte, zur Seite gerissen. Es war, als bewegte sich ein musealer Dampfer durch einen schwarzen See.

»Erstaunlich«, sagte Claudia Chabrol. »Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß die Präbios diesen Apparat gebaut haben können.«

»Etwa Lemurer?« fragte Wentworth Gunnison zweifelnd.

»Mit größter Wahrscheinlichkeit«, erwiderte Cascal und drehte sich um. Er sah kurz auf die Uhr; Tschubai war bereits elf Minuten dort unten in der Stadt und sah sich um, ohne gesehen zu werden.

»Also findet ein Kampf Lemurer gegen Präbios statt«, sagte Waringer.

Cascal musterte Gunnison, den Feldlinienformer.

Als Rhodan ihn, Cascal, aus seinem Apartment in Trade City, Planet Olymp, hatte zu sich bitten lassen, war Caresca Asayah zusammen mit Dyroff Hypern zurückgeblieben. Im Augenblick wünschte sich Cascal nichts sehnlicher, als Dyroff hier zu haben. Abgesehen von Claudia Chabrol und Tschubai vermochte er es nicht, einen tiefen, echten Kontakt mit den anderen Teilnehmern zu erreichen. Atlan - er war eine weitere Ausnahme, aber eine Freundschaft mit ihm schien ausgeschlossen. Er war ebenso weit oben, wie Cascal von den Spitzen des Imperiums entfernt war. Für die sieben Tage, die sie vermutlich

zusammen sein würden, ließ sich nichts Dauerhaftes errichten. Zum Beispiel Gunnison der Feldlinienformer, ein Mann von etwa zweiundfünfzig Jahren und fast hundertachtzig Zentimeter groß, schwieg mit einer Ausdauer vor sich hin, als hätte er Stimmbandlähmung.

Ein merkwürdiger Mensch, dachte Cascal und beobachtete wieder die Dampfmaschine, die jetzt eine Kurve von hundertachtzig Grad ausführte. Die inneren Räder wurden gebremst, und die beiden äußeren Riesenräder zerwühlten den Acker, als sie den Koloß herumschwenkten. Gunnison weigerte sich ostentativ, seine abstehenden Ohren operativ korrigieren zu lassen, wirkte die meiste Zeit schroff und abweisend, in sich gekehrt, als forme er unablässig Muster aus Feldlinien, die sich ineinander verschlungen wie die zierlichen Zöpfe von Claudia. Er war ständig beschäftigt, wirkte zerstreut, und schien jedes Mal zu erschrecken, wenn man ihn anredete. In seiner Jugend war er an einer merkwürdigen Krankheit beinahe gestorben. Seit die Quintadois auskuriert worden war, hatte Gunnison eine ausgeprägte Allergie gegen jede Art von frischem Obst. Statt dessen schluckte er in einem regelmäßigen

Zwei-Stunden-Rhythmus Vitaminpräparate.

»Sagten Sie etwas, Dr. Gunnison?« fragte Cascal.

»Nein, nein«, sagte Gunnison und schrak auf. »Ich dachte nur eben ...«, der Rest des Satzes verlor sich in undeutlichem Murmeln. Gunnison starnte dreißig Sekunden lang auf den Nackenknoten des Mädchens, dann meinte er:

»Zeit, daß Tschubai wieder zurückkommt. Dort vorn sehe ich nämlich etwas Ähnliches wie ein Flugschiff.«

Cascal blinzelte erstaunt, dann folgte er dem Blick des Feldlinienformers und sah voller Erstaunen, daß Gunnison recht gehabt hatte.

Zwischen der entfernten Stadt und derjenigen, in die sie hineinsehen konnten, schwebte ein graues, spindelförmiges Ding. Es hatte einen Kurs, der es direkt auf den Standort des Shifts zuführen würde.

»Tatsächlich - ein Flugschiff!« flüsterte Claudia aufgeregt.

In derselben Sekunde materialisierte Ras Tschubai wieder unter der durchsichtigen Kuppel des Allzweckfahrzeugs.

»Tragt es mit Fassung, Freunde«, sagte er erschöpft, »aber was ich gesehen, gehört und festgestellt habe, wird selbst die Abgebrütesten unter euch erschrecken.«

Cascal zündete sich eine Zigarette an und lehnte sich zurück. Er wartete auf den Bericht des Mutanten.

»Wir haben soeben die lemurische Kultur entdeckt. Die Lemurer scheinen sich Tag und Nacht gegen die Präbios verteidigen zu müssen.«

Tschubai wirkte erschöpft und ermüdet. Er öffnete, während er sprach, ein Vorratsfach und zog einen Plastikbehälter voller Fruchtsaft hervor, der mit einem Aufmunterungspräparat versetzt war. Er drückte seitlich gegen den Verschluß, und ein gekrümmter Trinkhalm schob sich langsam hervor.

»Machen Sie's halb so spannend!« rief Harl Dephin über die akustischen Anlagen des Paladin-III.

»Entschuldigung. Sie werden verstehen, daß ich mir die Lippen ein wenig befeuchte, junger Mann!« gab Tschubai ungerührt zurück und machte eine Pause, in der er genüßvoll den Fruchtsaft trank.

Dann fuhr er fort:

»Sie haben unzweifelhaft diese Zugmaschine gesehen. Es ist die zivile Version eines Typs, der auch als panzerartiger Kampfwagen ausgebildet ist. Ich habe große Mengen von ihnen in der Stadt stehen sehen. Ausgerüstet mit den gleichen Raketengeschützen, die wir schon in Aktion gesehen haben, jedoch in verschiedenen Kalibern. Die Kampfwagen sind ebenfalls vierrädrig, aber noch mehr gepanzert. Die Krafterzeugung läuft nicht über Kolben und Zylinder, sondern über Turbinen.«

»Dachte ich es doch!« rief Waringer.

»Ich sah natürlich viele Lemurer. Sie führten in der Stadt, die zwar nicht ärmlich, aber sehr spartanisch eingerichtet ist, ein ziemlich hartes Leben. Man könnte sie mit Menschen von heute verwechseln: zartbraune Hautfarbe, etwa wie Dr. Chabrol hier, überwiegend dunkelhaarig, ich habe aber auch Haar von mattem Kupferrot bemerkt. Es sind hochgewachsene, schlanke Menschen. Selbstverständlich hochintelligent. Ich konnte etwas von dem verstehen, was sie sprachen - es muß die Urform des Tefroda sein. Die Entwicklungsstufe der Stadt, ihrer Einrichtungen und der technischen Möglichkeiten ist etwa mit der zu vergleichen, die jener des Jahres achtzehnhundertfünfzig in Terra entspricht. Das ist im wesentlichen alles, was ich feststellen konnte. Man erwartet, das vergaß ich zu sagen, ständig einen Angriff der Präbios.«

Cascal nickte, streifte die Asche seiner Zigarette ab und drehte den Lautstärkeregler auf.

»Haben Sie alles verstanden, Sir?«

»Ja«, erwiderte Rhodan. »Wir haben das gleiche und noch einige abweichende Dinge festgestellt. Nunmehr wissen wir mehr. Lemurer und Präbios liefern sich einen erbitterten Vernichtungskrieg. Aber keine der beiden Parteien kann technisch in der Lage gewesen sein, unsere Reise aufzuhalten. Wir suchen weiter.«

»Einverstanden«, sagte Cascal. »Nehmen wir die vorgeschlagenen Routen?«

»Jawohl.«

»Ende.«

Die Funkverbindung bestand nach wie vor, aber die Mikrofone und Lautsprecher waren auf die geringste Kapazität geschaltet.

»Suchen wir weiter«, sagte Cascal. »Unser Luftschiff hat inzwischen beigedreht; es scheint in unserer Stadt I landen zu wollen.«

Waringer und Gosling machten auf der fast leeren Umrißkarte des Kontinents ihre ersten Eintragungen.

Der Tag verging damit, daß man weitere Städte fand und versuchte, noch mehr Informationen zu sammeln.

Nach und nach stellten die Männer folgendes fest:

Die Dampfmaschine war entwickelt worden. Sie wurde häufig mit Holz und Kohle, selten aber mit Öl befeuert. Die meisten Städte lagen wie Wellenbrecher vor der Küste, aber auch entlang der Flüsse, die Schiffahrt gestatteten, gab es Ansiedlungen. Sie waren in der gleichen geschützten Art angelegt und von zyklopischen Mauern umgeben. In den Türmen und zwischen den Zinnen sahen die Terraner schwere und leichte Raketengeschütze der verschiedenen Kaliber. Raketen und Dampfmaschinen, Schlepper und Panzer, Munitionslager und die Organisation der Verteidigung - das alles bewies die hohe Intelligenz der Lemurer. Und gegen Ende dieses Tages entdeckte man auch das erste Werk, das Metalle verarbeitete.

Eisen wurde zu Stahl verarbeitet.

Buntmetalle wurden gemischt, geschmolzen und in Formen gegossen und gehämmert. Es gab Bronze und Messing. Die Technik war vergleichsweise hervorragend. Und die Männer beobachteten eines der Luftschiffe, das tief unter ihnen startete und einen Inspektionsflug unternahm. Kleine, aber anscheinend sehr leistungsfähige Dampfmotoren trieben die großen zweiblättrigen Propeller an, mit deren Hilfe sich die Luftschiffe fortbewegten.

Die Schiffe waren lenkbar!

»Augenscheinlich«, sagte Claudia Chabrol, »sind die Lemurer von anderen technischen Voraussetzungen ausgegangen. Sie haben nicht zuerst das Explosionsprinzip weiterentwickelt, das sie zu gewehrähnlichen Waffen gebracht hätte. Am Anfang schien der Impulssatz gestanden zu haben ... actio gleich reactio.«

Cascal nickte nicht ohne Bewunderung.

»Tüchtig, Frau Doktor«, sagte er. »Dr. Chagall hat klar erkannt, daß die Rakete am Anfang der ballistischen Probleme stand.«

»Chagall war ein Maler: Sie werden ihn nicht kennen«, sagte Claudia mit unbewegter Miene. »Sie sind auch einer der Männer, die uns alles zutrauen, nur nicht ein Kilo Hirn, nicht wahr?«

Cascal grinste niederträchtig und entgegnete:

»Ich kenne die Frauen, daher fürchte ich sie. Ich werde mich hüten, jemals eine einzige Eigenschaft der Frauen zu unterschätzen. Ich zog nur gerade, bildlich gesprochen, meinen Schutzhelm vor Ihrer Klugheit, Dr. Chabo.«

»Ich geb's auf!« sagte sie, leicht versöhnt lächelnd. »Sie werden sicher bis zum Ende der Expedition meinen Familiennamen nicht auswendig lernen können. Hatten Sie damals auf der Schule auch schon diese Gedächtnisprobleme?«

Joak nickte bedauernd.

»Und die Probleme auf der Universität waren noch größer. Was haben Sie zu der Kleidung unserer tefrodisch sprechenden Vor-Vorfahren zu sagen?«

Sie zuckte mit den Schultern.

»Direkt modisch, ohne affektiert zu wirken.«

Die Kleidung für beide Geschlechter bestand grundsätzlich aus eng anliegenden Hosen mit wadenhohen, weichen Schnürstiefeln. Es gab verschiedene Farben und einige voneinander abweichende Schnitte, aber auch die Jacken waren nach demselben Muster gearbeitet: eng anliegend, mit vielen Taschen. Die Säume reichten bis zum Becken. Die Frauen hatten einige unauffällige Verzierungen angebracht und trugen wenig Schmuck. Die Städte waren reine funktionelle Pionierstädte, und für Prunk und leichte Zerstreuungen schien weder Zeit noch Material dazusein. Alles ordnete sich dem harten, stetigen Abwehrkampf unter.

Cascal schirmte seine Augen gegen die untergehende Sonne ab und sagte leise:

»Ich glaube, ich habe eine sehr wahrscheinliche Theorie entwickelt. Hat jemand Interesse, sie zu hören?«

»Es ist die Art Ihres Vertrages, die uns zu atemlos Lauschenden macht«, konterte Abel Waringer bissig.

»Meine gebannten Zuhörer sind es, die mich so gut werden lassen«, erwiderte Cascal ungerührt. »Im Ernst: Mir ist klargeworden, daß die Lemurer seit Jahrtausenden, wenn nicht seit Jahrzehntausenden um ihre nackte Existenz kämpfen. Wir hatten sonst winzige Abweichungen von dieser strengen, martialischen Lebensform feststellen müssen. Weder wir aus dem Flugpanzer noch Tschubai an Ort und Stelle haben Ausnahmen gesehen. Also ist der Kampf eine Art Erbe geworden.

Die primitiven Präbios wurden langsam, aber mit großer Sicherheit, immer intelligenter. Dadurch wurde die Auseinandersetzung schärfer, in einer wechselseitigen Eskalation der Waffenanwendungen. Die Angriffe wurden härter, die Toten wurden zahlreicher, die Präbios erbeuteten mehr und mehr Waffen, auch stärkere Typen als dieses Raketengewehr.

Ras hat uns erzählt, daß er eine Fabrik gesehen hat, in der die großkalibrigen Raketengeschosse

hergestellt werden.«

»Geschosse von zwanzig Zentimetern Kaliber!« bestätigte der Teleporter.

Feststofftreibsätze waren vorherrschend. Die Sprengköpfe besaßen hervorragend gearbeitete Zünder, und die Explosivladungen schienen verheerend zu wirken. Alle diese Geschosse wurden mit den Raketenwerfern abgefeuert, die sie überall als Verteidigungswaffen gesehen hatten. Die Dampfpanzer mit den vier breiten, profilierten Eisenrädern besaßen drehbare Kuppeln, aus denen die verschiedenen starken Röhren hervorsahen.

Waringer deutete auf die Sonne und meinte halblaut:

»Wir sollten uns ein Versteck suchen, unsere Funkverbindungen durchtesten und landen, Joak.«

Cascal erwiderte:

»Ich bin bereits daran, etwas zu finden, wo wir uns richtig verbergen können. Ich möchte diese Nacht schlafen, nicht mit einer Waffe rund um unser Flugzeug patrouillieren. Es dauert nur noch Minuten.«

Sie landeten wenig später.

Hier, weiter dem Landesinnern zu, hatte Cascal einen ziemlich hohen Berg gesehen, in dessen Hang entweder ein Meteor eingeschlagen oder vor langen Jahren ein Vulkan tätig gewesen war. Ein großer, genau runder See mit Büschen und Bäumen umgeben, eine kleine Geröllfläche - und das alles in zweieinhalbtausend Metern über dem Meeresspiegel. Gerade, als die Sonne unterging, sank der Shift tiefer und tiefer und landete schließlich auf der Geröllfläche.

»Hier werden uns zweifellos keine Präbios überfallen«, sagte Harl Dephin, der das Fahrzeug verließ und einen rasenden Erkundungslauf um den See machte. Sämtliche Ortungsanlagen waren eingeschaltet.

»Und die Lemurer können uns nicht sehen«, sagte die Ärztin. Sie hatte eben erfahren, daß Kase aufgewacht war, und daß der Medorobot, der ihn bewachte, eine sehr gut ausgefallene Analyse gemacht hatte.

»Sie würden uns sicher nicht mit Raketen beschießen«, meinte Cascal. »Dazu ist die Ähnlichkeit zu groß.«

Zwei Stunden später saß er neben Claudia Chabrol auf dem breiten Trittbrett des Einstiegs, und sie rauchten.

»Was werden wir noch entdecken?« fragte sie leise.

»Lemurer und Präbios. Städte und ähnliche Dinge. Und wir werden entdecken, daß sich weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart, auch nicht in der Zukunft die geringste Kleinigkeit geändert hat. Überall schießen Lebewesen auf Lebewesen, um sie

umzubringen. Jeder Planet, den wir kennen, scheint eine Kultur zu haben, die mit Bächen von Blut aufgezogen wurde.«

»Beschämend, meinen Sie nicht auch?«

Er sah sie an.

»Beschämend, ja. Aber charakteristisch. Der Homo sapiens in seinen verschiedenen Formen, wie sie auch ausgesehen haben mögen, ist unfähig, aus den Fehlern seiner Vorfahren zu lernen. Leider. Aber wir können es nicht ändern.«

»Wir können nur versuchen, es besser zu machen. Aber ich fürchte«, sagte Claudia, »es wird bei diesem Versuch bleiben.«

Cascal starnte die scharfgespitzte Mondsichel an und erklärte:

»Ich fürchte, es bleibt beim Versuch.«

Dann dachte er wieder an Caresca Asayah und Dyroff Hypern und schwieg.

*

Einige Tage später.

Kein zweiter Angriff war erfolgt. Ungesehen und unbehindert hatten die dreißig ungleichen Wesen ihren Forschungen nachgehen können. Tausende von Fotografien, Hunderte Meter Film, eine riesige Menge von Präparaten und die Karten, die vollständiger wurden, waren das sichtbare Zeichen des Aufenthaltes. Die Informationsflut war verarbeitet worden, aber noch immer wußte man nichts von den fremden Kräften, die den Nullzeitdeformator aufgehalten hatten. Es war mitten in der Nacht. Rhodan schlief in einer der kleinen Kabinen der Space-Jet. Er erwachte und rieb sich die Augen, dann schaltete er das Licht ein. Ein bestimmter Gedanke schien ihn geweckt zu haben. Er stand auf, blinzelte etwas und ging langsam durch den schmalen Korridor in die winzige Kombüse. Dort öffnete er, nachdem er das Licht eingeschaltet hatte, den Kühlschrank und begann zu suchen.

»Verdamm«, sagte er leise, »wo sind denn schon wieder die Eier?«

Er schob ein Paket Fertignahrungsmittel zur Seite, nahm eine halbvolle Milchflasche heraus und stellte sie vor sich auf den Boden.

»Wo sind die Eier?« wiederholte er.

Er suchte weiter. Butterpakte, verschiedene Fleischwaren, die würfelförmigen Pakete von alkoholischen und nichtalkoholischen Getränken ... nur keine Eier. Schließlich entdeckte er sie ganz hinten in einer Spezialschachtel.

»Na endlich!«

Er nahm aus einem der Einbauschränke eine Schüssel heraus, die etwa zwei Liter Flüssigkeit faßte, dann schlug er vier Einer in diese Schüssel, tat einen halben Liter Milch dazu und nahm den

positronischen Quirl aus dem Maschinenfach. Aus dem eingebauten, stoßsicheren Bord holte er kleine, runde Dosen heraus, las kopfschüttelnd die Aufschriften und streute dann etwas Salz und Pfeffer in das gelblichweiße Gemisch hinein. Eine Prise Muskatnuß folgte, etwas Kerbel und eine Messerspitze Dronyan. Dann schaltete der Großadministrator den Quirl ein. Ein summendes Geräusch war zu hören. Milch, Gewürze und Eier wurden zu einer Suspension verrührt, Blasen bildeten sich, und die untergeschlagene Luft vergrößerte das Volumen der Flüssigkeit. Rhodan tauchte den Zeigefinger in die Brühe, leckte ihn probeweise ab und verzog angewidert das Gesicht.

»Außerdem ist es zu kalt«, sagte er und schaltete den Mikrowellenherd ein.

Sekunden später war die rätselhafte Flüssigkeit leicht erwärmt.

Rhodan griff in die Tasche seines weißen Schlafanzugs und holte eine kastaniengroße Kugel heraus, schüttelte sie in der Hand und sah zu, wie sie sich zu einer tennisballgroßen Form aufblähte. Dann ließ Rhodan diesen Gegenstand mit einem glucksenden Geräusch in die Milch-Ei-Mischung fallen.

»Dann absorbiere schön deine Eiweiße, die Mineralstoffe, die Spurenelemente und die guten, gesunden Vitamine«, murmelte er und setzte sich auf einen winzigen Arbeitstisch. Whisper, das flatternde Symbiosewesen von Khusal, tauchte in die flüssige Nahrung ein und absorbierte die Nährstoffe. Rhodan spülte das Rührwerk des Quirls wieder ab, warf Eierschalen und Plastikverpackung der Milch in den Abfallkonverter und sah zu, wie Whisper trank. Whisper glich sonst einem hauchdünnen Seidengespinst mit edelsteinartigen Nervenzellen, jetzt hatte er sich, um die Nahrung aufzunehmen zu können, zu einem Ball zusammengerollt. Fremde Telepathieimpulse konnten durch die verstärkende Wirkung dieses Wesens von Rhodan klar empfangen werden, außerdem wurden Rhodans Sinne derart geschärft, daß er mit Hilfe des Khusalers sogar im infraroten Bereich sehen konnte.

»Na, fertig?« fragte Rhodan leise.

Der Inhalt der Schüssel hatte sich verändert, aber das Volumen war nur unwesentlich geringer geworden. Whisper hatte aus der Flüssigkeit alles aufgenommen, was für sein Leben wichtig war. Jetzt lag er wie ein Tennisball in der dünnen Brühe. Rhodan nahm Whisper mit spitzen Fingern aus der Flüssigkeit, riß ein Zellstofftuch aus der Wandhalterung und trocknete Whisper vorsichtig ab, wie ein kostbares Glas. Dann steckte er ihn wieder in die Brusttasche des weißen Schlafanzugs. Endlich schüttete er den Inhalt der Schüssel weg, spülte sie vorsichtig aus und stellte sie dann in den

Trockenapparat. Er hob noch ein kleines Eierschalen-Bruchstück auf, löschte das Licht und ging in seine Kabine zurück. Dort holte er den Symbionten aus der Schlafanzugtasche und legte ihn neben die abgeschnallte Digital-Armbanduhr auf das Wandbrett, das Nachttischfunktion hatte. Zufrieden schließt Rhodan ein. Morgen würde Cascal mit der kleinen Mannschaft zu einem weiteren Fernaufklärungsversuch starten.

*

Hinter dem Gletscher auf dem Mount Lemur, einer riesigen, schrägen Platte, die unmittelbar hinter dem breiten, dunkelgrünen Vegetationsgürtel anfing und sich bis zum Horizont fortsetzte, erschien jetzt eine schmale Linie der Helligkeit. In deren Bereich verblaßten die Sterne. Der Gletscher nahm eine rosa Farbe an. Schlagartig erwachte die urweltliche Natur. Tierstimmen schrieen, der Tau auf den Gräsern schimmerte auf, und die Schatten jagender und äsrender Tiere wurden deutlicher, plastischer. Joaquin Manuel Cascal saß entspannt im Pilotensessel des ausgerüsteten Allzweckfahrzeugs und hatte vor sich auf der Kartenplatte einen großen Bogen Kunststoff, auf dem untereinander eine Reihe von wissenschaftlichen Bezeichnungen stand.

Von unten nach oben:

»*Ancient Member*« (Beginn der Menschenartigen)

Propliopithecus (Europa)

Parapithecus (Eozän)

Apidium

Aegyptopithecus

Daneben standen zwei Zahlen und ein Begriff: 30 bis 25 Millionen Jahre = 32 Oligozän.

»Interessant«, sagte Cascal. »Ich bin mehr als gespannt, in welchen Punkt der Evolution des Menschen sich Präbios und Lemurer einschieben lassen werden.«

Er las weiter, während er sich am Rand des Blattes Notizen machte.

Ramapithecus ... *Tier-Mensch-Übergangsfeld* ...

Hominiden.

(25 bis 2 Millionen = *Miozän*, *Pliozän*, *Pleistozän*).

»Jetzt sind wir der Entwicklung schon nähergekommen«, sagte er und verfolgte den Ast, an dessen Spitze der Cromagnon, »*Homo sapiens sapiens*«, stand, mit Hilfe eines Schreibstiftes weiter.

»... *Australopithecus* ... *Homo habilis* ... Fund bei Mauer ... *Pithecanthropus* ... *Sinanthropus* ... *Atlanthropus* ...«

»Halt«, sagte er zu sich selbst und schaute von dem Blatt auf.

Hinter der Eisplatte schossen nun die ersten Sonnenstrahlen hoch. Sie erleuchteten die Unterseite

der Wolken. Und zwischen dem Hügel und den Bäumen flatterten die ersten Nebelschwaden auf. Es war die Stimmung, die selbst abgebrühte Männer der Solaren Abwehr zu gemäßigten Romantikern werden ließ. Dyroff Hypern hätte seine helle Freude gehabt, dachte Cascal. Die Schatten der Dämmerung zogen sich zurück, aus dem Strahlenkranz hinter dem Gletscher wurde eine ungeheure Lichtflut, die sich über die Landschaft ergoß. Im Gras und in den Bäumen schrien Vögel und kleine Tiere, und ein Säbelzahntiger rannte mit etwas Dunklem, Blutendem durch das Gras, keine zwanzig Meter von der aufschimmernden Kuppel entfernt. Cascal sah auf die Uhr, dann kehrte sein Blick wieder zu dem Eingang der Kuppel zurück. Der Shift stand unmittelbar neben der Kuppel, noch im Schutz der Schirmfelder des Nullzeitdeformators.

»*Atlanthropus*«, sagte er. »*Homo erectus mauritanicus*. Der aufgerichtete Mensch von Mauritien. Das könnten die Urahnen der heutigen Lemurer sein. Vielleicht. Sehen wir weiter. Welcher Homo kommt jetzt?«

... *Steinheim* ... *Pränemandertaler* ... (Konnten diese Prähominden, die später von dem aussterbenden Neandertaler abgelöst wurden, nicht diese Präbios sein? Es wäre, dachte Cascal, immerhin eine Möglichkeit, ein Denkansatz) ... *Neanderthal* ... *Cromagon* ...

»Vermutlich werden wir erst nach Abschluß unserer Expedition Klarheit erhalten«, sagte er zu sich selbst, »langsam wird es Zeit.«

Er stand auf, legte das Blatt weg und sah auf die Uhr.

Vier Uhr dreißig.

Um fünf Uhr wollten sie starten. Im Hintergrund, in der dunklen Kuppel, schaltete jemand das Licht an. Cascal, der den Brustkorb dehnte und die frische Luft einatmete, sah die Ärztin Dr. Chabrol. Sie stellte das Frühstück zusammen und sah dann nach ihrem Patienten. Die Überprüfung der Daten schien zur vollen Zufriedenheit ausgefallen zu sein, denn als sie von Cascal am Tisch begrüßt wurde, sagte sie:

»Kases Zustand ist tadellos. Das bedeutet, daß ich ohne Risiko die Expedition mitmachen kann.«

Fünf Gedecke befanden sich auf dem Tisch.

Nacheinander kamen Prest, Tschubai und Gosling, begrüßten Cascal und Dr. Chabrol und setzten sich. Man frühstückte ausgiebig - alles war geklärt worden, und man brauchte sich weder über das Ziel noch über die Ausrüstung zu verstündigen. Eine knappe halbe Stunde später waren sie fertig, nahmen die Waffen und die wenigen Ausrüstungsgegenstände und verließen leise, um die anderen Partner nicht zu stören, die Kuppel. Rhodan, der als Aktivatorträger wenig Schlaf brauchte, ging zu den Armaturen hinüber und schaltete den Schutzschirm aus. Er

winkte, als Cascal sich umdrehte und den Shift startete.

Dann wurde die Kuppel kleiner und kleiner. Ein silbern schimmernder Fremdkörper in der Landschaft.

»Freunde«, sagte Cascal, »Ich hoffe, es ist alles klar. Wir sind fünf, und ich möchte keine Risiken eingehen. Ich weiß nicht, was wir finden werden. Entweder werden wir pausenlos überrascht, oder wir treiben normale Forschungsarbeit. Ich bitte jeden, ständig die Augen offenzuhalten.«

»Verstanden.«

Der niedrig gebaute Shift mit den beiden Raupenkettensystemen und der durchsichtigen Kuppel flog geradeaus. Zweihundert Stundenkilometer schnell und in dreihundert Metern Höhe. Rechts von ihnen war die Sonne, die jetzt als riesige Scheibe über den Horizont heraufgekrochen war. Cascal steuerte geradeaus, bis er den breiten Fluß erreichte, dann hielt er sich genau in der Mitte über dem Wasser und drosselte die Geschwindigkeit. Unter ihnen zeigten sich nach dreißig Minuten ein kleiner, stumpfgrauer Gegenstand und eine lange Heckspur.

»Ein Schiff. Ebenfalls mit Dampf betrieben!« sagte Gosling und deutete nach unten.

Cascal schaute in die angegebene Richtung.

Unter dem Shift bewegte sich das Schiff, offensichtlich ein schwerepanzerter eisernes Ding von etwa fünfzig Metern Länge, vom Ufer des Kontinents aus flußaufwärts. Kielwelle und Heckwelle bildeten ein riesiges pfeilförmiges Muster auf der glatten, silbernen Oberfläche des Flusses. Beide Ufer waren dicht bewaldet, und wenige kleine Felsen stachen, von Wasserwirbeln und Schaumkronen umgeben, aus dem Wasser. Ruhig und unerschütterlich bewegte sich das Schiff. Aus seinem hohen Schornstein entwichen Dampf und Rauch und wurden von dem Morgenwind nach links weggetrieben, zerflatterten in einzelne Fahnen und lösten sich auf.

»Ich sehe nach!« bot Tschubai an.

»Kein Grund vorhanden«, erwiderte Cascal. »Noch nicht. Ein normales Schiff, das Baustoffe oder Rohstoffe von der Stadt zu einer vorgeschobenen Siedlung transportiert - oder in die entgegengesetzte Richtung. Und jetzt fährt es leer zurück.«

Dr. Voigt Gosling, der seinen Vornamen einer der faszinierenden Figuren der modernen terranischen Literatur entlehnt hatte, vielmehr seine Eltern, war der Hochenergieingenieur und Chefrobotiker der Mannschaft, Herr und Aufseher über die zehn Bordrobots. Er fungierte als Mädchen für fast alles. Er reparierte den Kühlschrank, trug Kisten, putzte den Boden der Kuppel und polierte die Schutzhülle der Space-Jet. Er war das, was man unzutreffend,

aber effektvoll Genie zu nennen pflegte. Nichts anderes als ein Ingenieur, der mit einem fast telepathischen Spürsinn für Fehler mechanischer und positronischer Art begabt war. Goslings Aussehen und seine Gestik entsprachen diesem Klischee: Er wurde als ungeheuer nervös geschildert, was sich darin äußerte, daß er pausenlos rauchte. Selbst die schnelllaufenden, brummenden Exhaustoren des Shifts vermochten die von seinen Tabakwaren erzeugten Rauchwolken nur mühsam zu bewältigen. Seine Finger bewegten sich unablässig, erstarrten aber zu bewegungsloser Ruhe, wenn sie eine Reparatur vornahmen. Dann saß jeder Griff, selbst wenn Gosling sich bei der Arbeit eines Mikroskops bedienen mußte.

Ein schüchterner Mann, der selten laut wurde, nur dann, wenn er hustete, was bei seinem Zigarettenkonsum kaum verwunderlich war. An der Rückwand eines der Schaltelemente der Zeitkuppel hatte Rhodan einen Zigarettenautomaten anbringen lassen, denn er sagte, er sähe nicht ein, warum er die Laster seiner Mitarbeiter aus der Staatskasse finanzieren sollte. Gosling kostete dieser Zeitausflug ein Vermögen in Soli-Stücken, die er in kurzen Abständen auf das Zahlbrett des Automaten legte. Erschien Dr. Claudia aus der Distanz seiner lautlosen Art anzubeten; etwa so, wie ein Kind seine Lehrerin verehrt. Still, dauernd und unauffällig. Er besaß ein spitzes Kinn, das durch einen viereckig geschnittenen Kinnbart nur schlecht verdeckt wurde, und sein schwarzes Haar war sehr kurz geschnitten und schien zu rascheln, wenn er mit der Hand darüberfuhr. Er war zweieunddreißig Jahre alt, und seine körperliche Ausdehnung in der Senkrechten betrug 1,74 Meter.

»Es juckt Sie sicher in den Fingern, Dr. Gosling«, sagte Cascal leise, »dort hinunter zu gehen und nachzusehen, ob an Bord etwas zu reparieren ist, nicht wahr?«

Gosling heftete seinen Blick auf den Nacken der Ärztin und sagte leise:

»Ja, allerdings.«

»Aber das Schiffchen funktioniert auch ohne Ihre Hilfe«, sagte Cascal. »Wir wollen es uns einmal aus der Nähe ansehen. Ich halte wenig davon, herunterzustoßen und einzufliegen wie ein Adler, das würde unsere lemurischen Vorfahren arg frustrieren.«

Er verringerte die Geschwindigkeit des Shifts um einen weiteren Betrag und blieb unverändert über dem Schiff. Einige Schaltungen, einige Hebelgriffe, und dann richteten sich die Linsensätze des Aufnahmegerätes auf das Schiff. Cascal drehte die Vergrößerung hoch und starrte auf den Schirm, der nacheinander die Einzelheiten des Flusschiffes zeigte.

Wieder drängten sich Vergleiche mit der Kultur auf, die etwa achtzehnhundert Jahre nach der

Zeitenwende auf der Erde - in Europa - existierte.

4.

Das Schiff war ziemlich genau fünfzig Meter lang und etwa zehn Meter breit. Es hatte keinen starken Tiefgang was darauf schließen ließ, daß die Lastmenge gering war. Flanken und Deck waren schwer gepanzert und abgeschrägt. Ein graues, niedriges Schiff. Am Heck und am Bug befanden sich die schon sehr häufig gesehenen Kuppeln, die drehbar angebracht waren. Aus ihnen ragten die Rohre und die Löcher der Raketenwaffen. Aus den Löchern schlügen beim Abschuß die glühenden Gase der davonrasenden Projektilen, damit die Besatzung der Kuppeln nicht darunter litt.

»Ein großes Schiff, Joak«, sagte die Ärztin.

»Nicht zu groß für die technischen Möglichkeiten der Lemurer. Fünfzig Meter sind eine Größe, die keinerlei Schwierigkeiten macht, weder beim Bau noch beim Manövrieren. Aber ich sehe keine Schaufelräder ... kann es sein, Dr. Gosling, daß das Schiff Schraubenantrieb besitzt?«

Gosling stieß eine Rauchwolke aus, hustete kurz und keuchend und erwiederte:

»Natürlich. Wir wissen, daß der Kolben im Zylinder nicht das Arbeitsprinzip dieser dampfgetriebenen Maschinen ist, sondern die Turbine. Es ist viel einfacher, aus der Drehbewegung einer Turbine die Drehbewegung einer Schiffsschraube zu machen. Der Umweg über die Exzenterwellen entfällt, ergo auch ein höherer Kraftverbrauch des Umlenkgetriebes. Das bedeutet, daß zwischen einem Vergleich einer früheren terranischen Dampfmaschine und einer lemurischen Turbine bei gleicher Füllmenge und Heizungsmenge die Turbine ungleich günstiger abschneiden würde.«

Cascal lächelte versonnen und antwortete:

»Ich danke Ihnen, Doktor, für diese umfangreiche und erschöpfende Stellungnahme.«

Das Deck des Schiffes hatte stärkste Ähnlichkeit mit dem eines alten terranischen Flußfrachters; die Abdeckklappen der Lasträume waren nach beiden Seiten des Schiffes stark abgeschrägt und trugen stählerne Klappen, geschützte Aufgänge und winzige Schießscharten. Der Schornstein, ein starkes, schlankes Rohr von schwarzer Farbe, etwa einen Meter durchmessend, ragte zwölf bis fünfzehn Meter aus dem Rumpf des Schiffes hervor. Im ersten Drittel sahen die fünf Terraner einen kastenförmigen Aufbau - die Brücke. Auch hier sorgten schwere Panzerplatten für genügend Schutz der Mannschaft und des Kapitäns.

»Eine Rasse, deren Leben aus Kampf und Verteidigung besteht«, sagte die Ärztin leise. »Ich möchte nicht in dieser Zeit leben wollen, Joak.«

Cascal schüttelte unmerklich den Kopf.

»Zwar ist, wie ein abgedroschenes Sprichwort schon seit Jahrtausenden sagt, das Leben ein ständiger Kampf, gleichgültig ob in einem Wassertropfen oder im Weltall, aber hier ist es wirklich nicht gemütlich. Ich stelle mir gerade eine romantische Flußfahrt vor. Mit Ihnen, Claudia, und hinter zolldicken Panzerplatten. Eine furchterregende Vorstellung!«

Die Genmechanikerin ging nicht auf seine Bemerkung ein, sondern blickte abwechselnd auf den vergrößernden Schirm und das Schiff.

»Ich bin dafür, daß wir den vermutlichen Weg dieses Schiffes verfolgen«, sagte Ras Tschubai.

»Natürlich schneller, als das Schiff ihn zurücklegt!« sagte Prest scharf.

»Daran dachte ich in der Tat auch schon, Muli«, meinte Cascal. »Ich schlage vor, wir fliegen den Fluß entlang und halten Ausschau nach dem vermutlichen Ziel dieses Sphiffes. Alle einverstanden?«

Die Mannschaft war einverstanden.

»Eine weitere Frage ist noch immer nicht geklärt worden«, sagte Dr. Multer Prest, der Kosmopsychologe, nach einer kleinen Zeitspanne. »Ich muß sagen, ich bin aus diesem Grund ziemlich beunruhigt.«

Ohne sich umzudrehen, sagte Cascal:

»Ich nehme an, Sie meinen die unsichtbaren Fremden, die unseren Zeitsturz beinahe zu einem tödlichen Abenteuer haben werden lassen.«

Prest nickte mehrmals.

»Ja. Das meine ich. Wir sind jetzt schon fast fünf Tage lang in dieser Landschaft, ohne daß wir etwas von dem Phänomen gespürt haben. Noch weniger: Wir haben nicht einmal eine Vermutung, wer es war, wo sich die Maschinen, wenn es welche gibt, befinden.«

»Eine fatale Situation, wirklich«, sagte Caseal. »Aber haben Sie einen Vorschlag, wie wir sie ändern könnten?«

»Leider nein«, gestand der Psychologe.

Prest war ein Experte, knapp zwei Meter groß und von wuchtiger Figur. Er ging meist stark nach vorn gebeugt, und unter den faltigen Lidern seiner Augen beobachtete er alles. Sein schlaflicher Gesichtsausdruck war eine vollendete Täuschung; Cascal hatte einige Blicke gesehen und einige Bemerkungen gehört, die ihm schon in den ersten Stunden gezeigt hatten, welch ein Spitzenkönner dieser Mann war. Aber bisher hatten weder Gosling, der Fehler-Aufspürer, noch Prest, der Kosmopsychologe, eine Sekunde lang Arbeit gehabt, die mit der von ihnen vertretenen wissenschaftlichen Disziplin etwas zu tun hatte. Prest, ein achtundsechzig Jahre alter Mann, redete mit einer leisen, fast flüsternden Stimme, und immer wieder

bat er seine Partner, ihn nicht mit seinem Namen anzureden, sondern ihn »Muli« zu nennen. Wozu das gut sein sollte, wußte niemand, und meistens sagte auch keiner Muli zu ihm; er sah eher aus wie ein schlafliches Krokodil.

»Sehen Sie«, sagte Cascal, »und solange wir nicht über dieses Phänomen stolpern, müssen wir warten. Dieses Warten hat sein Gutes. Wir können suchen und forschen, und wenn wir endlich den bösen Störenfried gefunden haben, wissen wir sicher alles über den Zwist zwischen Präbios und Lemurern. Außerdem, wenn ich Ras Tschubai glauben darf, soll es unter den Lemurern, besonders unter den weiblichen, besonders schöne Mädchen geben.«

In geringer Höhe flog nun der silbergraue Shift das rechte Flußufer entlang. Die strömungsgünstige Form wurde bei dieser Geschwindigkeit nicht gebraucht. Zehn Augen starnten auf die Landschaft. Im Augenblick war nichts Ungewöhnliches zu sehen, und das Schiff blieb hinter einer Biegung zurück. Wieder breitete sich das menschenleere Land aus. Tierherden und Felsen, Nebenflüsse und Berggrücken, einige Buschfeuer und ein winziger Vulkan ... das waren die Eindrücke, die sich den Partnern boten. In der Kuppel, in der sich die Sessel befanden, entwickelte sich unmerklich eine Spannung. Das Warten auf die Aktion, gleichgültig ob sie vom Gegner kam oder von ihnen selbst, hatte schon zu lange gedauert. Man erwartete eine Überraschung.

Die Ärztin durchbrach das Schweigen. »Wenn ich nicht irre, sehe ich dort am Horizont eine Menge von Rauchfahnen. Es scheint eine brennende Stadt zu sein.«

»Brennende Stadt?« Tschubai fuhr hoch und sah nach rechts.

»Tatsächlich. Sieht so aus, als hätten die Präbios eine Stadt der Lemurer überfallen und in Brand gesetzt.«

Cascal riß an einigen Hebelen, schaltete kurz, und von der gewundenen Flußroute aus machte der Shift förmlich einen Satz. Er kletterte wieder auf eine Höhe von dreihundert Metern und raste davon, schneller und schneller werdend. Cascal schaltete vorsichtshalber die Abwehrschirme ein.

Auf dem eingeschalteten Kommunikationsschirm tauchte das Gesicht Rhodans auf.

»Ich habe mitgehört«, sagte er leise, und Cascal griff nach dem Abstimmknopf und drehte ihn. »Sonst keine anderen Beobachtungen?«

Cascal fragte:

»Die Bilder vom Schiff haben Sie gesehen, Sir?«

Rhodan nickte.

»Ja. Recht interessant. Sie haben also Zugmaschinen, Panzer, Flusschiffe und Luftschiffe. Und brennt diese Stadt wirklich?«

Cascal zuckte mit den breiten Schultern und sah

aus der Kuppel.

»Es sieht so aus, Sir. Aber es kann natürlich auch ein Brand sein, der außerhalb der Stadt lodert. Ein Flächenbrand, ein Waldbrand, oder eine Brandrodung. Wir werden es in etwa zehn Minuten ziemlich genau sehen.«

»Gut. Bis dahin.«

Cascal lächelte knapp und drehte die Lautstärke wieder zurück.

Etwa fünfzig Kilometer abseits des Flusses, aber durch eine ziemlich gerade Straße mit dem Ufer verbunden, fanden die Terraner eine Stadt.

Die Stadt brannte nicht!

»An diese Möglichkeit haben wir nicht gedacht«, sagte der Mutant.

»Nein. Obwohl sie logisch erscheint - jetzt«, erwiderte die Medizinerin.

Bisher waren alle Siedlungen, die sie gesehen hatten, untereinander durch das Medium Wasser verbunden gewesen. Diese Stadt war die erste, die abseits lag. Nur die Straße, auf der in Stadt Nähe eine Gruppe Neandertaler und Zentauren gesichtet wurden, verband die Stadt mit dem Wasser; sollte das Schiff dort ankern und eine Mannschaft ausschleusen, die sich durch das leere Gebiet bis zur Stadt kämpfte? Es war unklar. Jedenfalls war die Siedlung, um die jetzt der Shift einen weiten Kreis flog, eine typische Bergwerkssiedlung, aber auch sie war von zyklopischen Mauern umgeben und schwer geschützt. Eine Menge riesenhafter Steinkamine, aus denen noch Stahlröhren ragten, erhob sich. Jeder der Schornsteine rauchte heftig, und der Wind vereinigte sämtliche Abgase zu einer großen Wolke, die schräg über der Stadt stand und aus der Ferne den Eindruck hervorgerufen hatte, als brenne die Stadt.

»Eine schwer befestigte Bergwerksstadt.« Dr. Chabrol sagte dies voller Staunen. Es war zu merken, daß sie die Leistung der Lemurer rückhaltlos anerkannte.

Dr. Gosling drückte seine Zigarette aus und hustete.

»Und gleichzeitig auch eine riesige Verhüttungsanlage«, meinte er. »Was werden sie hier fördern?«

Ras Tschubai stand auf, streifte den rechten Handschuh an und sah Cascal fragend an. Cascal nickte ruhig. Der Teleporter verschwand, und die Luft schlug mit einem schwachen Geräusch in die dadurch entstandene Leere.

»Wir werden es gleich wissen«, sagte Multer Prest flüsternd.

Die Mauern waren nicht, wie bei allen bisher beobachteten Städten, rund angelegt, sondern in einer merkwürdigen geometrischen Form. Sie richteten sich, in lauter rechte Winkel aufgelöst, nach den Bauwerken und Anlagen, die sie schützten. Ein

riesiges Viereck war entstanden. Mächtige runde Türme unterbrachen die Mauern. Auf diesen Türmen sahen die Terraner wieder die drehbaren Kuppeln mit den blauschimmernden Raketenwerferrohren.

»Die Lemurer haben noch ein weiteres Problem«, sagte Cascal. »Sie müssen das, was sie hier fördern, bis zu den Seestädten transportieren. Das ist ein gefahrenreicher Weg.«

Wahrscheinlich waren diese befestigten Städte - niemand an Bord zweifelte daran, daß dies nicht die einzige Stadt dieser Art auf dem lemurischen Kontinent war - über große Lager von Bodenschätzen gebaut worden. Kohle konnte hier abgebaut werden, aber ebenso Eisenerze, Stahlveredler, Kupfer, Zinn und Blei.

»Vermutlich sind die Lemurer auf dem Wasser, sei es nun der Fluß oder das Meer, ziemlich sicher. Auf dem Land dürfte das Risiko, angegriffen zu werden, zu hoch sein«, sagte Prest.

»Ihre Vermutung ist sicher richtig«, antwortete Cascal und schrak auf, als sich Ras Tschubai plötzlich wieder rematerialisierte.

»Allerhand gesehen«, sagte er.

Cascal behielt den Kurs bei, den er flog; etwa sechshundert Meter von den äußersten Mauerecken und Wehrtürmen entfernt und knapp eintausend Meter hoch. Vielleicht wurden sie gesehen, vielleicht auch nicht. Jedenfalls hatte man sie bisher noch nicht beschossen. Cascal drehte die Lautstärkeregelung weiter auf und rief Perry Rhodan an. Das Gesicht des Großadministrators erschien auf dem Sichtschirm. Er lächelte Ras Tschubai kurz zu und konzentrierte sich dann auf den Bericht des Reporters.

»Diese Stadt hier dürfte nur unter allergrößten Gefahren erbaut worden sein«, sagte Ras, während sich Gosling zurücklehnte, um ihn anzuschauen. »Jeder, der hier arbeitet, ist ständig bewaffnet. Es ist eine Bergwerksstadt mit Verhüttungsanlagen. Sie fördern hier Kohle, die sie durch einen vierzehn Kilometer langen Schacht herantransportieren müssen, die Hauptlagerstätten sind dort drüber.«

Er deutete auf eine zerklüftete Landschaft mit kleinen Seen, die dadurch entstanden waren, daß der Boden durchgesackt war.

»Hier werden Zinn und Blei, Kupfer und Eisenerz gefördert. Merkwürdig ist, daß die Lager dieser vier Metalle ziemlich nahe beieinander liegen. Die Anteile sind jedoch verschieden hoch. Andere Städte, sah ich dort unten, haben andere Verhältniszahlen.

Hier werden jedenfalls die Metalle geschmolzen und in Barren gegossen. Die größte Schwierigkeit ist, sie zum nächsten Stadtstützpunkt zu bringen.«

»Das dachte ich!« sagte Multer Prest.

Er strich mit der Hand über seinen kahlen Kopf und spannte seine Muskeln an, indem er die angewinkelten Arme nach hinten bog.

Ras fuhr fort:

»Das Problem ist folgendes: Die Barren werden hier in schwere, geschlossene Anhänger gestapelt, vor die man Zugmaschinen spannt. Dann bewegt sich der Konvoi so schnell wie möglich und unter schärfster Bewachung über die Straße hinunter zum Hafen, der etwa fünfzig Kilometer weit entfernt ist. Dort wartet das Schiff unter Dampf. In fieberhafter Eile wird das Metall verladen, und ständig, seit dem Zeitpunkt, an dem die Stadttore passiert worden sind, ist die Gefahr eines Angriffes gegeben. Dann rast der Konvoi wieder zurück, nachdem gewisse Güter eingeladen worden sind - es ist eine Art Pendelverkehr. Das Schiff versucht nun, so schnell wie möglich die nächste Stadt zu erreichen. Der Wasserweg scheint ziemlich sicher zu sein.«

»Wahrscheinlich«, sagte der Kosmopsychologe Prest, »schwimmen die Neandertaler ungern und schlecht, und für ebenso wahrscheinlich halte ich es, daß sie keine Boote haben. Und die Fabelpferde sind als Wasserkämpfer ohnehin nicht recht zu gebrauchen.«

»Ja«, sagte Ras. »Das war's, was ich Ihnen berichten konnte. Nicht mehr.«

Cascal wandte sich an Rhodan.

»Damit wäre die Klarheit über die Schwerindustrie ebenfalls erreicht. Ich werde weitersuchen, Sir.«

Rhodan stimmte zu und schaltete sich aus der Kommunikation.

Sie flogen zwei Stunden, ohne etwas zu entdecken.

Der Weg führte, in unterschiedlicher Höhe und mit stark differierenden Geschwindigkeiten, über die Landschaft, die sie kannten. Flüsse und kleinere Berge, eine zweite Stadt, in der Zentauren und Neandertaler lebten, Wälder und Herden wilder Tiere. Sie beobachteten eine Jagd, die von Neandertalern und Zentauren abgehalten wurde; sie fingen Büffel und nahmen sie dann an Ort und Stelle aus, das Fleisch, die Felle und die Hörner trugen sie mit sich zurück in die Stadt. Einige verfallene Straßen, eine zerstörte Stadt der Lemurer, in der Gräser, Büsche und Bäume wucherten. Einmal kreuzte ein Pärchen des terranischen Urgeiers die Flugbahn und schwebte neugierig eine Weile neben dem Shift her. Die Insassen starnten in die runden, lidlosen Augen der Raubvögel und bewunderten die Geschicklichkeit des Fluges und die mächtigen Schwingen. Dann schien etwas am Boden die Aufmerksamkeit der Raubvögel zu fesseln, und sie verschwanden mit schnellen Flügelschlägen nach unten. Die Sonne stieg höher und höher, das Licht wurde greller, und die fünf Terraner setzten die dunklen Brillen auf.

»Ich muß sagen«, meinte der bärenhafte Dr. Prest, »daß ich mir eine Expedition in das Innere eines für uns fremden prähistorischen Erdteils wesentlich

anders vorgestellt habe. Spannender!«

Cascal wandte sich halb nach rückwärts und sagte leise:

»Genügt Ihnen ein Überfall von Hunderten von Zentauren und Neandertalern nicht? Von Wesen, die es bisher nur in Sagen gegeben hat?«

Der Kosmopsychologe zuckte mit den breiten Schultern.

»Nun ja, ein paar Schüsse, ziemlich viel Gebrüll und ein Verletzter, der dank der großen Kenntnisse unserer bezaubernden Ärztin wieder genesen wird ... ein bedauerlicher Mangel an Aktion, Cascal.«

»Dafür hatten wir Gelegenheit, uns die Landschaft in Ruhe anzusehen. Werten Sie das als Nachteil?«

»Nein«, sagte Prest ruhig, »aber auch nicht unbedingt als Vorteil. Bisher habe ich nur einige Lemurer von fern gesehen. Ich bin Kosmopsychologe. Was habe ich bisher getan?«

»Immerhin reicherten Sie unseren Dialog an«, meinte Cascal. »Ich bin hundertprozentig sicher, daß Sie in den vergangenen Tagen genügend Gelegenheit gehabt haben, Ihre wissenschaftlichen An- und Einsichten an uns auszuprobieren. Aber sicher finden Sie auch bald genügend Lemurer, deren Psyche Sie ergründen können.«

»Trotzdem«, sagte Ras Tschubai. »Muli hat recht. Erlebnisreich im Sinn von Abenteuern war unsere Fahrt gerade nicht. Sie erinnerte an eine Besichtigungsreise im bequemen Sessel.«

Cascal zuckte mit den Schultern und schüttelte eine Zigarette aus der Packung und hielt sie mit den Lippen fest.

»Machen Sie mich auf keinen Fall dafür verantwortlich«, sagte er. »Ich bin weder in der Lage noch gewillt, diese Expedition in eine nicht abreißen wollende Kette von Einzelabenteuern zu gestalten. Es ist wahr: Wir könnten auf Mammutjagd gehen, könnten zu Fuß Säbelzahntiger jagen und in den Seen baden, die vermutlich von Raubfischen wimmeln. Aber das übersteigt bei weitem meine Befugnisse und mein Verantwortungsgefühl.«

Tschubai sagte begütigend:

»Warum regen Sie sich auf, Joak? Niemand macht Ihnen einen Vorwurf.«

»Hoffentlich!« meinte Cascal.

Er lehnte sich in seinen Pilotensessel zurück, kontrollierte Energiezufuhr und Verbrauch; alle Werte waren beruhigend normal. Der Shift überflog weiterhin die Landschaft, über der sich die Sonne langsam in den Nachmittag senkte.

»Wollen wir irgendwohin halten und essen?« fragte Joak nach einer Weile.

»Das wäre eine glänzende Idee. Wir könnten uns auch etwas die Beine vertreten«, sagte die Ärztin.

Prest meinte:

»Suchen Sie sich einen schönen, sicheren

Landeplatz aus. Ein paar Stunden in der Sonne liegen kann uns auch nicht schaden. Gewöhnlich pflegen Expeditionsteilnehmer braungebrannt und abgemagert zurückzukommen.«

Gosling lachte leise und erwiderte:

»Dort vorn ist eine schräge Felsplatte. Halten Sie doch darauf zu, Joak!«

Cascal nickte zustimmend.

»Das werde ich tun.«

»Und ich kümmere mich um unsere Rationen«, versicherte Claudia Chabrol.

»Das ist lieb, Dr. Chabresse«, sagte Cascal.

»Wann werden Sie es endlich lernen«, sagte Claudia. »Chabresse ist die altspanische Bezeichnung für Winterstürme. Wollen Sie mich mit einem Wintersturm vergleichen?«

Cascal studierte prüfend ihr Gesicht.

»Nein«, sagte er dann entschieden. »Nicht mit einem Sturm.«

Der Shift setzte, mit der Sonne im Rücken, auf einer sandbedeckten Felsplatte auf, die als Hügel begann und langsam anstieg, bis jenseits der Baumgrenze der Sand anfing. Der Shift stand auf den schweren Raupenketten, dreißig Meter vor der steil abfallenden Kante der Platte. Rings um ihn war Sand. Die geringste Entfernung zu Büschen oder Dickicht betrug hundert Meter, also war ein Überfall kaum möglich - sie hatten genügend Zeit, um nicht überrascht werden zu können. Trotzdem sagte Cascal, nachdem er die Maschine ausgeschaltet hatte:

»Bitte die gesicherten Waffen offen in den Taschen tragen. Und augenblicklich, wenn etwas Unerwartetes geschieht, in den Shift zurückkehren. Verstanden?«

»Alles klar.«

Sie verließen den Shift, setzten sich in den Sand oder auf die breiten Trittbretter, und nach einigen Minuten kam Claudia mit den aufgewärmten Rationen heraus und verteilt sie an die Partner. Ein ruhiger Tag. Nichts deutete darauf hin, daß sich die kleine Expedition dennoch einem aufregenden Abenteuer genähert hatte.

Die vollkommen friedliche Ausstrahlung der Landschaft, der blaue Himmel mit den dahinziehenden Wolken, die Sonnenwärme und die frische, klare Luft täuschten.

Zwei Kilometer vom Shift entfernt lauerte der Tod.

5.

Cascal scharrete mit den Stiefeln eine Grube in den Sand und bedeutete den Freunden, die Reste des Essens hineinzuwerfen. Er zündete sich eine Zigarette an, dann ging er nachdenklich und prüfend einmal um den Allzweckpanzer herum. Nichts war versehrt, nur Staub und Sand lagen auf den

stählernen Teilen. Die Ketten waren tadellos in Ordnung, und das Gerät roch etwas nach heißem Metall. Cascal nahm seinen Strahler, entsicherte ihn und ließ ihn vorsichtig, Arm und Hand senkrecht nach unten, an seine Knie. Nach allen Seiten sichernd, ging der Major auf den Felsabsturz zu. Sein langer Schatten lag vor ihm auf dem gelben Sand. Irgendein dunkles Gefühl hatte ihn beschlichen, aber er konnte nicht sagen, was es war.

»Merkwürdig«, sagte er, »etwas ist hier faul. Ich bin unruhig.«

Noch zehn Meter trennten ihn von der Klippe. Er ging darauf zu und fühlte, daß sich seine Schultermuskeln verkrampt hatten. Er entspannte sich mit Gewalt und sah jetzt den Horizont auftauchen. Die Linie, die sich vor ihm ausbreitete, war durch eine Wolke unterbrochen. Er runzelte die Stirn und sah schärfer hin. Eine Wolke ... eine Staubwolke erhob sich vor ihm. Jetzt hatte er die Klippe erreicht und blieb einen Meter vor deren Rand stehen. Vor ihm lag ein riesiger Halbkessel, hier, auf seiner Seite von einem halbrunden Stück eines niedrigen, aber felsigen Gebirges abgegrenzt. Der Kessel weitete sich nach Osten zu einer Ebene aus. Und in dieser Ebene, etwa zweitausend Meter schräg unterhalb von Cascal, sah er Bewegung. Diese Bewegung, auf einen Quadratkilometer Gelände verteilt oder auf eine noch größere Fläche, rief die mächtige Staubwolke hervor.

»Ras!«

Cascals Stimme war laut und durchdringend.

»Ja?«

Einen Sekundenbruchteil später stand der Mutant neben ihm. Er hatte sich über die fünfzig Meter hierher teleportiert.

»Dort unten!«

Ras nickte, griff nach seiner Waffe und sagte schnell:

»Starten Sie den Shift. Ich sehe nach und rematerialisiere an Bord. Bleiben Sie in dieser Anflugrichtung.«

»Einverstanden.«

Tschubai verschwand.

Cascal blieb noch dreißig Sekunden lang stehen, dann sah er, daß der Staub und die Bewegungen dort unten ihn kaum etwas erkennen ließen. Jetzt hörte er auch den Lärm, denn der Wind war umgeschlagen oder hatte sich gelegt. Aber eines sah Cascal. Dort unten befanden sich Hunderte von Wagen, die unverkennbare Ähnlichkeit mit den Modellen hatten, die man in den Städten der Lemurer gesehen hatte. Cascal wandte sich um und spurtete zurück zum Shift.

»Jetzt kommen wir zu unserem Abenteuer«, sagte er scharf. »Los, schnell - in den Shift hinein!«

»Was ist los?«

Claudia kletterte hinter ihm in das Fahrzeug und setzte sich, um die anderen nicht zu behindern.

»Kampf. Kampf zwischen Neandertalern und Lemuren. Ich glaube es wenigstens. Ras sieht eben nach!«

Dr. Prest schloß die Tür und verriegelte sie, dann erwachten die Maschinen dröhnend zum Leben. Der Shift schwieg auf und ruckte an, als Cascal das Triebwerk aktivierte. Brummend schwieg die mächtige Maschine über die Felskante.

Plötzlich war Tschubai wieder an Bord.

»Schnell«, sagte er. »Eine ausweglose Situation! Hunderte von Gespannen der Lemurer werden von Zentauren und Neandertalern angegriffen!«

»Verständigen Sie Rhodan«, sagte Cascal zu der Ärztin. »Ich muß mich um die Steuerung kümmern.«

Er schaltete, um kein Risiko einzugehen, den HÜ-Schirm der Maschine ein, beschleunigte und ging tiefer. Vor ihm wallte die Staubwand hoch, trotzdem sahen sie alle mit Hilfe der Vergrößerung, worum es sich hier handelte.

Ein riesiger Treck aus Transportwagen aller Art war eben dabei, sich aus einer langen Reihe in eine überdimensionale Wagenburg umzustellen. Tausende von Zentauren umgaben den Treck in einem mächtigen Ring. Dann sah Cascal die Flugbahn einer Rakete, die am Rand des Kreises einschlug. Eine riesige Detonation - Erdreich und dunkle Schatten wirbelten durch die Luft.

»Sie kämpfen!« sagte Gosling.

»Dachten Sie, unsere Freunde dort unten würden Menuett tanzen?« konterte Cascal bissig. »Was sagt der Boß?«

Die Stimme Rhodans war deutlich zu verstehen.

»Wenn es nötig ist, Joak, greifen Sie ein«, sagte er. »Aber versuchen Sie um Himmels willen, niemanden umzubringen. Wehren Sie sich, schießen Sie um sich, legen Sie Feuergräben, aber setzen Sie sich keinen Gefahren aus. Versuchen Sie, mit den Lemuren in Kontakt zu kommen. Wir bemühen uns, so schnell wie möglich dort zu sein.«

Ja, wir haben Ihre Peilzeichen ... wir können die Stelle nicht verfehlten.«

Jetzt sahen sie mehr Einzelheiten des Kampfes und der Situation unter ihnen. Sie selbst waren ungefährdet. Selbst eine schwere Rakete, die gegen die Schirme prallte, konnte den Shift nur um einige Meter in der Luft versetzen, aber der HÜ-Schirm war nicht zu durchschlagen.

Die langen, vierrädrigen Wagen wurden zum Teil von Pferden gezogen. Jeweils zehn Tiere waren eingespannt. Sie gebärdeten sich wie wahnsinnig, scheuten und wieherten, schlügen aus und rissen an den Zugseilen, als sie die Zentauren erblickten. Die Pferde waren nicht mehr die kleine Form des Merychippus aus dem Miozän, nicht mehr Pliohippus

im Pliozän, sondern die Urform des einzehigen Grasfressers der Gattung Equus der Endeiszeit. Aber die meisten Wagen wurden von einer dritten Form der Dampfmaschine gezogen. Sie sah aus wie ein riesiger Kasten mit Fensterscharten und einem dicken Schornstein. Zwischen den Wagen und den Zugmaschinen fuhren die Panzer umher, und ihre Drehkuppeln bewegten sich. Flammen schlügen aus den Abgasöffnungen, Raketen kreischten und jaulten durch die Dampfwolken. Alle Zugmaschinen waren mit Stahlplatten verstärkt. Verschiedene Lemurer feuerten nach allen Seiten, während sich die lange, gerade Formation in einen Kreis verwandelte. Pferde gingen durch und rasten mit schlingernden Wagen durch das Gewühl. Sterbende Neandertaler schrieen wie die Tiere. Zentauren, die mitten im angreifenden Galopp getroffen worden waren, überschlugen sich. Andere wieder wurden von den nachdrückenden Artgenossen zertrampelt. Über allem hing der Staub, der die Atemwege verstopfte, die Augen tränten ließ und das Bild undeutlich machte.

»Achtung«, sagte Cascal. »Ras und Prest, bitte an die Strahler. Wir versuchen, einen breiten Streifen glutflüssigen Erdreichs zwischen die Wagenburg und die Angreifer zu legen.«

Der Shift raste mit eingeschalteten Scheinwerfern tiefer und schwebte zehn Meter über dem Erdboden. Es wurde immer dunkler; die Sonne durchdrang den Staubschleier nicht mehr.

Dann begann Ras Tschubai zu feuern.

Er hatte eine freie Fläche vor sich, zwischen der Wagenburg und einer riesigen Gruppe von Präbios, die gerade ein schweres Raketengeschütz heranschleppten und aufstellten.

»Halt, Joak«, rief er. »Ich muß zielen können. Was ist mit dem Geschütz?«

»Zerstrahlen Sie es!«

»Verstanden.«

Langsam drehte der Shift auf der Stelle. Tschubai schaltete den Energiestrahler ein, zielte sorgfältig und schoß. Röhrend entluden sich die Projektoren. Ein blitzschnell entstehendes Zackenmuster erschien auf dem freien Fleck. Die Strahlen wirkten wie weiße grelle Blitze, und die Glut, die sie hinterließen, bildeten einen Kreisausschnitt, der aus Zackenmustern bestand. Gleichzeitig schoß die Ärztin mit dem schweren Narkosestrahler, aber nur einige Neandertaler taumelten, wenn sie in den Kernbereich der Waffe gerieten.

»Die Narkosewaffen sind so gut wie wirkungslos«, sagte Claudia laut.

Dr. Prest zielte sorgfältig durch den Rauch und betätigte dann den Auslöser.

In einer mächtigen Detonation löste sich das schwere, vermutlich erbeutete Geschütz der Zentauren auf. Munition entzündete sich, und die

führungslosen Raketen verwandelten einen Teil des Platzes in ein Inferno. Die Geschützmannschaft floh verwirrt in einem rasenden Galopp. Keine fünf Meter von Cascals Fahrzeug entfernt rasten zwei Panzer vorbei und feuerten aus sämtlichen Rohren.

»Weiter, Joak!«

Cascal schrie: »Verstanden«, und steuerte den Shift aus.

Dadurch, daß Prest und Tschubai einen Streifen kochenden, blasenwerfenden und glühenden Erdbodens hinterlassen hatten, war die Wagenburg auf dieser Stelle geschützt. Der Shift schwebte an diesem Streifen entlang, und weitere lange Schüsse setzten den Streifen fort. Langsam wurde aus dem kurzen Stück ein Viertelkreis. Jenseits dieser Mauer aus weißer Glut standen die Zentauren und versuchten, ihre Geschütze in Stellung zu bringen, aber nicht einmal ein lemurischer Panzer konnte dieses Glutmeer durchfahren.

Der Kreisabschnitt wurde länger.

»Sie haben uns gesehen«, sagte Claudia und deutete an Cascal vorbei. Dort winkte ein Mann aus einem Pferdewagen mit der Raketenwaffe heraus, er hatte die fünf Terraner unter der Kuppel gesehen.

»Es sind Zehntausende von Präbios«, sagte Gosling, der im Heck der Kuppel vor der Zieleinrichtung saß. Er war ein guter Schütze, und er suchte in den Massen der Zentauren, bis er einen Stapel Munition sah oder ein Geschütz. Ein einziger, langer Feuerstoß beseitigte diese Gefahr. Gleichzeitig flohen an dieser Stelle die Präbios, als habe der Blitz eingeschlagen ... aber es mußte mehr dahinterstecken. Das Eingreifen der Terraner in dieser Form schien sie mehr zu verwirren, als es den Anschein hatte. Waren sie überirdische Wesen, die hier mit Licht, Flammen und Vernichtung um sich warfen? Lemurer waren es nicht, das stand sogar für die Neandertaler fest.

Während Cascal und die drei Schützen geradezu ängstlich vermieden, einen Präbio zu treffen, legten sich die Lemurer in dieser Hinsicht keinerlei Rücksichten auf. Es ging um ihr nacktes Leben, das war klar. Ihre Panzer fuhren nach allen Seiten auseinander, und die Zugmaschinen kuppelten aus und beteiligten sich am Kampf. Wenn die Panzer losratterten, dann schien sich eine Horde urweltlicher Giganten in Bewegung zu setzen; Saurier, aus deren Rachen Feuer und Schwefel kam. Rücksichtslos schleuderten die Rohre der drehbaren Kuppeln eine Flut von Projektiles nach allen Richtungen, und die Dum dumgeschosse richteten ein Blutbad an. Die Zugmaschinen walzten gnadenlos in die Masse der Präbios hinein, und aus den Luken schossen die Männer Einzelfeuer. Der Glutstreifen, den der Shift erzeugte, bildete einen wirksamen Schutz. Die Lemurer schalteten schnell und stellten einige Panzer jenseits des Streifens ab. Die Rohre richteten sich

nach außen, und ein gezieltes, konzentriertes Feuer dezimierte die künstlich erzeugten Lebewesen. Eine Massenflucht setzte an diesem Absatz ein.

Es war das Inferno, noch größer als das vor der Kuppel.

Der Shift schwebte unaufhaltsam nach vorn. Hin und wieder traf eine riesige Rakete auf die Schirme und riß den Shift zur Seite, aber dies war auch der einzige Schaden, den sie anrichtete.

»Weiter so, Ras!« sagte Cascal.

Der Glutstreifen wurde länger und länger.

Inzwischen war es ein Halbkreis geworden. Die Pferde waren noch immer unruhig, aber sie ließen sich von den Gespannführern beruhigen. Dreck und Rauch waren in der Luft, und der Staub bildete förmlich eine Wand, hinter der man nichts sah. Hin und wieder detonierte ein Geschütz der Zentauren, aber auch einzelne Wagen standen in Flammen, wurden durch Einschläge vernichtet. Ein Pferd galoppierte mit dem Rest seines Zügels und den Zugleinen im Zickzack durch die Menge, trampelte einen Lemurer nieder, der es aufzuhalten versuchte und raste auf den Shift zu. Die eingeschalteten Scheinwerfer blendeten das Tier, und es wich nach links aus. In panischer Furcht, mit wild rollenden Augen, Schaum vor dem Maul und mit einer blutenden Rückenwunde stürzte es sich in die Glutbahn, die der Shift hinterlassen hatte. Es verendete qualvoll.

Eine Stunde lang schob sich der Panzer rücksichtslos durch die Kampfzone.

Die Energieerzeuger liefen auf Vollgas. Der Kreis schloß sich um die Wagenburg, und überall dort, wo der Shift, aus drei Projektoren feuern, auftauchte, flohen die Präbios panisch nach allen Seiten.

»Merkwürdig«, meinte Cascal. »Wir scheinen einen Reflex ausgelöst zu haben.«

Der Kosmopsychologe, der gut gezielt und noch besser beobachtet hatte, faßte seine ersten Eindrücke zusammen. Er sagte:

»Sie haben recht, Cascal. Wir scheinen etwas Ähnliches wie Götzencharakter zu haben. So ähnlich muß man sich die Südamerikaner vorstellen, als Cortez kam. Wir verkörpern etwas, das sie fürchten. Natürlich fürchten sie nicht uns, sondern das, was sie in ihrer Phantasie fanden. Eine Sage, ein Mythos ... ich weiß es natürlich nicht. Jedenfalls rufen wir selbst dieses panische Entsetzen nicht hervor, sondern unsere Fähigkeit, mit grellweißen Energiestrahlen um uns zu schießen.«

Cascal ließ sich nicht ablenken, aber er erwiederte:

»Schließlich müssen die Strahler, die hier eingebaut sind, zu etwas zu gebrauchen sein. Wenn auch nur dazu, einen Mythos wiederauferstehen zu lassen. Aber ... schließen wir den Kreis.«

Fünf Sechstel der Wagenburg waren nun von der

glühenden Spur umschlossen. Niemand konnte hinein, niemand aber auch hinaus. Hinter den Glutseen standen die Panzer der Lemurer und schossen in die Flüchtenden hinein. Eine auch nur andeutungsweise Gegenwehr oder gar eine Wiederholung des Angriffs der Präbios kam nicht mehr in Frage. Zwar sah man nicht viel mehr als Staubwolken, Flammen und Rauch, brennende Wagen und brennendes Buschwerk, aber eine Massenflucht hatte eingesetzt.

»Wir haben den Untergang der Lemurer abgewendet«, stellte Tschubai leidenschaftslos fest. »Die Übermacht war gewaltig.«

»Ein regulärer Krieg dieser beiden Rassen«, sagte Dr. Gosling. Er schaltete den Strahlprojektor aus, zündete sich eine Zigarette an und setzte sich in einen Sessel, von dem aus er die Umgebung besser beobachten konnte.

»Was wollte dieser Treck?« fragte sich Cascal laut.

»Es könnten Siedler sein«, gab der Kosmopsychologe zu bedenken.

»Könnten. Müssten aber nicht«, sagte die Ärztin. »Hören Sie auf, Prest. Wir haben unser Pensum erledigt.«

Der Kreis war geschlossen.

Ein annähernd runder Graben, der mit nur sehr langsam erkaltendem Material gefüllt war wie mit der Lava eines Vulkans, umgab die Wagenburg. Langsam hörten die unorganisierten Bewegungen auf.

»Treffen wir nun mit dem Chef der Lemurer zusammen?« fragte Tschubai.

»Ja«, sagte Cascal. »Halten wir den Translator bereit.«

6.

Als es Abend zu werden begann, drängten sich im Westen Wolken zusammen. Sie wurden dunkler und schwärzer, und schließlich zuckte aus ihnen ein Blitz zur Erde. Minuten später hörte man den schwachen Nachhall eines fernen Donners. Eine Regenfront kam mit ungewöhnlicher Heftigkeit heran und erreichte die Klippe, von wo aus der Shift gestartet war. Gerade, als Cascal den Shift drehte und über die Schornsteine der Dampf wagen und die abgekoppelten Wagen hinweg auf den offenen Kreis im Innersten der Wagenburg zuflog, erreichte der wütende Regen den Außenrand der kreisförmigen Ansammlung von Hunderten von Wagen. Eine Dampfwolke zischte auf, als das Wasser auf das glutflüssige Erdreich traf. Gleichzeitig kondensierte der Dampf an den Staubpartikeln über dem Lager, und der Regen schlug den Staub nieder. Wie Sturzbäche fiel das Wasser aus dem Himmel. Zwei Minuten nach diesem Überfall der Natur war die Luft

um die Wagenburg klar, der Boden hatte sich in einen morastigen Untergrund verwandelt. Der Shift setzte auf und blieb stehen, dann begannen die Raupen anzulaufen und brachten ihn langsam bis zu einer Gruppe von Männern und Frauen, die vor einem Kampfwagen standen. Auf den Flanken dieses Monstrums waren unbegreifliche Zeichen aufgemalt - nur der stilisierte Kampf des Säbelzahntigers wurde erkannt.

»Haben Sie keine Furcht, Cascal?« fragte Claudia Chabrol.

Ras Tschubai schloß den Translator an, testete die Funktionen durch und stand auf, als Cascal den HÜ-Schirm abschaltete.

»Nein, Claudia«, sagte Joak. »Wenn mir jemand in einer Auseinandersetzung um Leben und Tod so hilft, wie wir es den Lemuren gegenüber getan haben, so ist er mein Freund. Zumindest nicht einer, den ich angreifen werde.«

»Ich bin wahnsinnig gespannt«, meinte Claudia nervös.

»Im Vertrauen«, sagte Cascal, »ich auch.«

Niemand von ihnen beherrschte die Sprache, die hier gesprochen werden würde, vollkommen; nicht einmal Ras Tschubai. Der Shift bremste ab, stellte sich quer und wandte die Ausstiegstür der Gruppe von Lemuren zu. Immer neue kamen heran und bildeten eine dichte Mauer entlang der Wagen.

»Das dort dürfte der Chef sein«, sagte Claudia und deutete aus der Kuppel heraus auf einen hochgewachsenen Mann, der einen aufgestickten Tigerkopf auf der Jacke trug.

»Ich nehme es an.«

Die Tür wurde geöffnet, und Cascal stieg als erster aus. Er hatte die Hand in der Nähe seiner Waffe, und hinter ihm ging Tschubai mit dem kastenförmigen Translator, einem Gerät, das augenblicklich wichtiger als alles andere war.

»Soll jemand am Geschütz zurückbleiben?« fragte Prest.

»Sie nicht, als Kosmopsychologe«, sagte Gosling. »Ich bleibe hier am Funkgerät. Und wenn alles klar ist, winken Sie einfach, dann komme ich hinaus zu Ihnen.«

»Einverstanden«, sagte Cascal.

Er kam sich etwas verloren und unbehaglich vor, als er durch den weichen, schlammigen Untergrund langsam auf die Gruppe der Fremden zog, die ihn schweigend anstarnten. Eine ungewöhnliche, an den Nerven zerrende Ruhe, ein beängstigendes Schweigen herrschte in dem Kreis, der immer mehr Menschen aufnahm. Irgendwoher ertönte das Zischen ausströmenden Dampfes. Ein Pferd wieherte hell. Cascal blieb fünf Meter vor den Fremden stehen, sah den Mann mit dem Tiger auf der Jacke an und wartete, bis Ras die drei Metallröhren ausgezogen

und den Translаторkasten zwischen die beiden Gruppen gestellt hatte.

Sein Gegenüber war eine imponierende Gestalt.

Ein schlanker Riese, genau hundertzweiundneunzig Zentimeter groß. Er schien muskulös und durchtrainiert zu sein. Graues, glattes Haar hing, ähnlich wie bei dem Arkoniden Atlan, bis auf die Schultern herunter. Schwarze Augen, aus denen Flammen zu schlagen schienen, musterten Cascal ruhig, aber nicht ohne Spannung. Ein etwa sechzigjähriger Mann, der trotz der harten Linien in seinem Gesicht jung wirkte. Er trug enge, schwarze Hosen mit schlammverdeckten Stiefeln. Aus einem Stiefelschaft sah eine kleine Raketenpistole mit zwei dünnen Läufen hervor. Eine zweite trug er, mit dem Kolben nach vorn, links in einer großen Gürteltasche.

»Wir sind Terraner«, sagte Cascal. »Wir sahen, daß ihr angegriffen wurdet, und wir beschlossen, euch zu helfen.«

Er sprach langsam und wählte seine Worte sehr sorgfältig. Der Translator übersetzte zögernd.

»Die Maschine hat Alt-Tefroda in ihrem Programm«, sagte Ras Tschubai leise.

Cascal lächelte zögernd und wandte sich halb um, dann sagte er leise:

»Keine Teleportationen, Ras. Es ist nicht nötig, daß wir alle Karten auf den Tisch legen.«

»Klar, Joak!«

»Wir danken euch, Fremde«, sagte jetzt der andere. Er hatte eine tiefe, sonore Stimme, ähnlich der Joaquin Cascals.

»Mein Name ist Cascal«, sagte Joak. »Joaquin Manuel Cascal. Das hier ist Ras Tschubai. Dieses Mädchen hier ist Claudia Chabrol.«

Der Translator arbeitete jetzt bereits flüssiger. Die Maschinenstimme gab die übersetzten Worte laut weiter, und der Kreis der Lemurer verschob sich und konzentrierte sich zu der Stelle hin, an der sich die beiden Personengruppen gegenüberstanden.

Selbstbewußt sagte jetzt der hochgewachsene Fremde:

»Mein Name ist Lavas Rasony. Mein Rang ist ... Tharo.«

Cascal entschloß sich spontan zu einer Geste. Er ging seitlich an dem Translator vorbei, blieb einen halben Meter vor Rasony stehen und streckte die Hand aus. Diese Geste wurde augenblicklich verstanden und akzeptiert. Rasony ergriff Cascals Hand und schüttelte sie. Es war, als habe Joak zwischen die Backen eines Schraubstocks gegriffen. Er verzog anerkennend den Mund.

»Woher kommt ihr, Fremde?« fragte Rasony.

Cascal ging wieder in die Reichweite der Mikrophone des positronischen Übersetzers zurück.

»Mein Vorgesetzter wird es euch genau erklären«, sagte er. »Er wird in kurzer Zeit mit einem

ebensolchen Flugapparat hier landen.«

»Gut«, sagte Lavas Rasony. Er war nicht im mindesten erstaunt. »Wir sind Siedler und Transporteure. Unsere Wagenkolonnen sollen Edelmetalle und hauptsächlich Buntmetalle für die Industrien transportieren. Es ist ein ziemlich großer Materialtransport, der bis an den Fluß gebracht werden soll.«

»Ich verstehe«, sagte Cascal. »Und ihr seid von den Fabelwesen angegriffen worden.«

Rasony stieß ein hartes Lachen aus.

»Fabelwesen? Für uns sind das harte Realitäten.«

Cascal nickte zustimmend.

Die beiden Gruppen hatten sich inzwischen genähert; auch Gosling hatte den Shift verlassen und stand bei ihnen. Aus einigen Wagen wurden faltbare Holzsessel gebracht und aufgestellt, und in der Mitte eines Kreises aus etwa eineinhalb Dutzend Lemurern und Terranern stand die Übersetzungsmaschine.

»Warum greifen euch diese Wesen an?« fragte Cascal.

Rasony antwortete hart:

»Sie wollen das haben, was wir besitzen. Unsere Städte, unsere Waffen und unsere Industrien.«

»Die Waffen, die diese Halbpferde und die Urmenschen besitzen, sind sie von euch, oder stellen die Präbios sie selbst her?« erkundigte sich Dr. Gosling.

Rasony schüttelte den Kopf, zog seine Raketenwaffe aus der Tasche und hielt sie waagrecht Gosling hin.

»Sieht diese Waffe so aus, als könnte sie von primitiven, brüllenden und bludurstigen Vormenschen hergestellt worden sein? Nein! Die Waffen, die sie benützen, sind erbeutet worden. Sie stammen alle aus unseren Vorräten. Jede erbeutete Waffe bedeutet einen toten Lemurer oder mehrere.«

Prest, der Kosmopsychologe, nickte verständnisvoll.

»Wie lange gehen diese Kämpfe schon?« fragte er. Eine junge Frau, die neben Rasony saß, erwiderte:

»Seit mehr als einigen Jahrzehntausenden, Fremder.«

Cascal fragte ungläubig zurück:

»Seit Jahrzehntausenden schon?«

»Ja«, sagte Rasony grimmig. »Unsere Lage, die Lage des gesamten lemurischen Volkes, ist verzweifelt schlecht. Wir haben nur noch zu kämpfen. Alle anderen Lebensäußerungen stehen zurück oder müssen dieser Aufgabe untergeordnet werden. Kampf und Tod, Angriff und Abwehr, solange wir denken können.«

Cascal erinnerte sich der Überlegungen, die er vor dem Start angestellt hatte und fragte vorsichtig:

»Wir sind schon seit einer Weile in diesem Land. Wir suchten und forschten. Dabei fanden wir viele

Zeichen dafür, daß vor euch schon eine Rasse da war, von der ihr abstammen könnet.«

Gleichzeitig dachte er:

»Ich spreche sozusagen mit den eigentlichen Vorfahren des gesamten Menschengeschlechtes! Möglicherweise stammen sie selbst von dem gemeinsamen Vorfahren von Neandertaler und Cromagnon ab! Es ist kaum zu fassen ...!«

»Das ist richtig. Sie waren vor uns, wie unsere Wissenschaftler uns sagten. Aber das ist schon hunderttausend und mehr Jahre her. Wir haben nicht viel Zeit, uns um Forschungen zu kümmern, die mit der Vergangenheit zu tun haben. Unsere Forschungen befassen sich hauptsächlich mit der Zukunft und den Möglichkeiten, wie wir sie noch erleben können. Das müßt ihr verstehen.«

Cascal nickte grimmig.

»Das verstehen wir sehr gut.«

Lavas Rasony stand auf, hob den Arm und deutete in einem Halbkreis um das Lager herum. Es war eine schnelle, fast verächtliche Bewegung.

»Die Wesen, mit denen wir in einem ständigen Kampf um Leben und Tod liegen, haben einen Mythos. Wir wissen das von einigen Gefangenen, die gemacht worden sind. Seit einem unbekannten Zeitraum haben sie den festen Glauben, eines Tages würden ihre Götter und Erzeuger aus den Wolken heruntersteigen und ihnen, den Urmenschen und den Halbpferden, die Gewalt über diesen Planeten verschaffen. Oder mindestens über diesen Kontinent.«

Claudia, Joak und Multer Prest wechselten einen langen, vielsagenden Blick.

»Das erklärt«, sagte Claudia, »warum unser Erscheinen hier so schnell eine Massenflucht hervorgerufen hat.«

»Das erklärt es auch«, sagte Rasony finster. »Aber die Waffen, die ihr hattet, erklären auch manches. Aber ... ich habe gesehen, wie ihr es vermieden habt, auch nur einen einzigen Zentauren zu erschießen. Warum?«

Cascal erklärte in kaltem Ton:

»Wir sind gekommen, um zu suchen und zu forschen. Nicht um zu töten. Außerdem sind leider ziemlich viele der Urmenschen getötet worden. Von uns, unbeabsichtigt, und von euch, aus guten Gründen. Ihr habt euch verteidigt.«

»So ist es«, erklärte Rasony. »Wo ist euer Vorgesetzter?«

Claudia Chabrol blinzelte und hob den Kopf. Weit voraus, zwischen den dunklen Linien der abziehenden Gewitterfront und dem malvenfarbigen Abendhimmel, der von dem Sonnenlicht durchflutet wurde, hatte sie eben unbewußt einen Lichtblitz gesehen, einen Reflex.

»Dort oben«, sagte sie kurz und zeigte hinauf.

Die Köpfe fuhren herum.

Rhodans Shift kam mit ziemlich hoher Geschwindigkeit in starkem Sinkflug auf die riesige Wagenburg zugerast. Jetzt wurden die gedrungenen, strömungsgünstigen Formen der Maschine sichtbar. Schließlich schaltete Rhodan die Scheinwerfer ein und aus und schwebte direkt auf den Innenkreis zu. Brummend kam die Maschine näher, wurde größer, und Cascal sah, daß nur drei Personen hinter der Kuppel saßen. Rhodan, Atlan und ... wer war es? Waringer.

Der Shift schwebte über dem Mittelpunkt des Kreises, drehte sich wie ein Helikopter auf der Stelle und sank dann. Er blieb drei Meter neben Cascals Fahrzeug stehen, die Schirme wurden abgeschaltet, die Scheinwerfer erloschen, und die Tür wurde geöffnet. Atlan kam heraus und lief auf Cascal zu.

»Wir haben mitgehört«, sagte er leise. »Ein guter Gedanke, den Translator an die Bordnetze anzuschließen.«

Cascal nickte, deutete auf Rasony und sagte:

»Das ist der Verantwortliche für diesen Materialtransport. Tharo Lavas Rasony.«

Atlan und Rasony begrüßten sich.

Hinter Atlan kam Rhodan und dann Waringer aus dem Shift und sie näherten sich der Gruppe. Die dunklen Wagen warfen lange Schatten in den Kreis, und das verdunstende Wasser machte die Luft feucht.

»Ich bin in größten Gewissensnöten«, sagte Rhodan halblaut. Der Translator übersetzte seine Worte. Rhodan und Atlan konnten das Alt-Tefroda ziemlich gut verstehen, wenn auch viele Worte sich verändert und andere Bedeutungen angenommen hatten. Die Verständigung hätte nicht besser sein können.

»Warum?« fragte Rasony zweifelnd.

»Wir haben mitgeholfen, Wesen zu töten, die uns selbst nichts oder kaum etwas getan haben. Das verstößt gegen unsere Überzeugungen.«

Atlan runzelte die Stirn und warf den Kopf in den Nacken.

»Diese Hilfeleistung, Freund Perry«, sagte er scharf, »hat stattfinden müssen, um die lemurische Kultur sichern zu können. Sie wird, wie wir alle hier wissen, einmal in vollster Blüte stehen. Das gewaltige Ereignis in der Vergangenheit dieses Planeten, das sich abzeichnet, hat hier stattgefunden. Du weißt, wer es ist, dem wir helfen, nicht wahr?«

Während Rasony der Unterhaltung schweigend und nicht ohne Verwunderung folgte, senkte Rhodan den Kopf und sagte schließlich:

»Du hast wahrscheinlich recht, Atlan.« Er sah sich um und fuhr dann fort: »Die Prognosen unserer Wissenschaftler sind gültig. Wie nennen Sie, Rasony, diese Lebewesen, von denen Sie seit undenkbar Zeiten angegriffen werden?«

Rasony sagte ohne nachzudenken:

»Sie werden von uns Konos genannt.«

Konos, dachte Cascal. Wo habe ich diese Bezeichnung schon einmal gehört?

Die junge Frau neben Rasony, eine fast ebenso imponierende Gestalt, sagte, zu Perry Rhodan und Atlan gewandt:

»Sie müssen wissen, daß wir seit einigen Jahrzehntausenden nicht nur um unsere unmittelbare Existenz kämpfen, sondern um den Fortbestand unserer Rasse. Die Festungsstädte, die Sie gesehen haben ... haben Sie die Küste besucht, Fremde?«

Atlan nickte schweigend.

»Ja«, sagte Cascal. »Wir waren dort und haben gesehen, was zu sehen war.«

»Diese Festungsstädte sind unerlässlich notwendig. Sie sind im Augenblick für uns die einzige Möglichkeit, zu überleben. Die Wasserstraßen dieses Erdteils dienen als Transportwege, und sie sind sicherer als die Landstraßen. Das haben Sie erleben können. Und die Bergwerksstädte, die im Hinterland liegen, sind bereits der Zerstörung geweiht, ehe sie gebaut werden. Unablässige Angriffe der Konos werden sie in wenigen Jahren vernichtet haben. Sie müssen aber gebaut werden, weil dort die Rohstoffe zu finden sind, von denen unsere Existenz abhängt. Sie sehen, es ist ein tödlicher Kreis, in dem wir gefangen sind. Deshalb freuen wir uns, daß wir Ihre Hilfe haben. Sie sind mächtiger als wir - und Ihre Technik ist größer, besser entwickelt und fortgeschritten. Woher kommen Sie?«

Rhodan schwieg einige Sekunden lang, während sich die Blicke der Umstehenden, auch der Terraner, auf ihn konzentrierten. Dann sagte er unschlüssig:

»Ich werde es Ihnen erklären. Nicht jetzt und nicht hier. Diese Erklärung ist ziemlich schwierig, und ich bin dafür, daß wir sie noch einige Zeit aufschieben. Aber ich werde nicht lügen.«

Rasony erwiederte:

»Wir verstehen Ihre Vorsicht, Fremder. Es genügt uns auch, von Ihnen Hilfe bekommen zu haben.«

Rasony musterte die Ausrüstung von Rhodan und Atlan und sah dann Cascal wie hilfesuchend an. Schließlich stand eine Gruppe von vier Männern dicht neben dem Translator. Es waren Männer, gleichgroß und schlank, und in ihren Gesichtern war der gleiche Ausdruck zu erkennen: Sie waren verantwortlich für Menschen und für Dinge, in kleinerem oder größerem Rahmen. Diese Verantwortung hatte sie geprägt.

»Ihre Lage ist, wenn ich alles richtig verstanden habe, verzweifelt«, sagte Rhodan.

Rasony sah zu Boden und trat einen Erdbrocken zur Seite.

»Ja. Das ist der richtige Ausdruck«, sagte Rasony, ohne die Übersetzung der Maschine abzuwarten.

»Die Konos erbeuten immer wieder moderne Waffen. Sie können sie nur erbeuten, wenn Lemurer vorher gestorben sind. Und jede erbeutete Waffe bedeutet weiteren Tod für uns.«

»Ich versteh«, sagte Rhodan. »Abgesehen von dem Überfall hier und dem Eingreifen meines Freundes«, er deutete auf Cascal, »können wir Ihnen irgendwie helfen?«

Rasony lächelte bitter.

»Sie können uns die Baupläne für Ihre blitzewerfenden Waffen geben und uns helfen, einen Prototyp zu konstruieren. Das würde unsere Lage binnnen weniger Wochen entscheidend verändern.«

»Das wäre eine Möglichkeit«, sagte Rhodan. »Aber ich weiß nicht, noch nicht, ob ich sie wahrnehmen werde. Was fangen Sie jetzt an?«

Die junge Frau neben Rasony sagte:

»Wir warten noch etwas, bis die Unordnung beseitigt worden ist, dann fahren wir weiter. Wir haben ein Ziel. Hundert Schiffe erwarten uns in drei Tagen. Hoffentlich werden wir nicht wieder überfallen.«

»Ihre Dampfschifffahrt ist sehr gut entwickelt«, sagte Claudia halblaut.

»Ja«, erwiderte Rasony, der das Ablenkungsmanöver durchschaute. »Wir haben darin eine ziemlich große Erfahrung.«

Gosling schaltete sich ein und wandte sich an den Anführer der Karawane.

»Ihre technische Entwicklung hat den Zylinder und den Kolben, sowie die Exzenterwelle nicht gekannt. Sie sind gleich auf die Turbine gekommen.«

Der Translator hatte Schwierigkeiten, die technischen Begriffe richtig zu übersetzen, aber er schaffte es.

»Ja. Wir kamen niemals auf die Idee, Kolbendampfmaschinen zu verwenden. Die Turbine ist die beste Lösung, und es lassen sich damit größere Kräfte und höhere Geschwindigkeiten erzeugen. Die Panzer und die Zugmaschinen ... alles läuft mit Turbinen. Auch die Energieerzeuger.«

Multer Prest meldete sich und fragte:

»Sind Sie noch nicht auf die Idee gekommen, diesen Erdteil zu verlassen, um der Bedrohung durch die Konos zu entkommen?«

»Doch«, sagte Rasony. »Viele Millionen von uns haben den Erdteil verlassen. Sie sind auf Schiffen zum Westkontinent ausgewandert.«

Claudia flüsterte:

»Das heutige Asien.«

Der Translator übersetzte die geflüsterten Worte nicht.

»Die Schifffahrt auf dem freien Meer ist aber wesentlich gefährlicher als auf den Flüssen oder in Küstennähe«, sagte Rhodan.

»Ja. Wir gebrauchten noch einige Segelschiffe,

vorwiegend aber benützen wir dampf getriebene Boote. Die Meeresschifffahrt ist sehr risikoreich. Die Argazaten sind sehr wachsam, und was die Konos auf dem Land angreifen und vernichten, das vernichten sie in Küstennähe und in den großen Flüssen.«

»Argazaten?« fragte Atlan.

»Ja. Es sind konosähnliche Wesen. Sie atmen durch die Lungen, aber auch durch Kiemen. Es sind Wasserbewohner und stehen in einem engen Kontakt mit den Zentauren.«

»Also drei verschiedene Rassen von Präbios«, meinte Atlan entgeistert.

»Ja, drei«, sagte Rasony finster.

»Die Argazaten greifen, wenn ich Sie richtig verstanden habe, die Schiffe der Lemurer an?« fragte Rhodan.

»Ja. Mit Minen.«

»Mit Unterwassermen?« erkundigte sich Waringer.

»Sie haben recht«, erwiderte die junge Frau. »Sie besitzen Unterwassermen, die sie selbständig entwickelt haben. Sie sind hervorragende Schwimmer und heften die Minen an die Bodenbleche der Schiffe. Dort haften die Minen magnetisch und werden von ihnen gezündet.«

»Das bedeutet auf hoher See meist Totalverlust«, sagte Atlan.

»Ich sehe, Sie kennen unsere Probleme ebenso gut wie wir«, erwiderte Rasony. »Ist jetzt unsere Bitte um Hilfe technischer Art verständlich?«

Cascal schaute sich um und bemerkte, daß die Helligkeit abgenommen hatte. Die Sonne stand nur noch eine Handbreit über dem Horizont, und die Schatten wurden länger. Der freie, dampfende Platz zwischen den stählernen Wagen verwandelte sich in eine dunkle Arena.

»Ihre Bitte ist vollkommen logisch und verständlich«, sagte Cascal. »Aber wir befinden uns in einer Situation, die uns nicht erlaubt, mit vollem Einsatz zu helfen. Geben Sie uns Zeit.«

»Selbstverständlich, Cascal«, sagte Rasony.

Die Terraner hörten noch, daß es ziemlich selten war, daß ein lemurisches Schiff den Westkontinent erreichte. Die Wasserlebewesen, die Argazaten, die sowohl durch Lungen wie auch durch Kiemen atmeten, waren beachtliche Angreifer und gnadenlose Kämpfer. Sie vernichteten ein Schiff nach dem anderen. Auf dem Westkontinent gab es, das war die übereinstimmende Meinung aller Versammelten, gigantische Rohstoffvorräte aller Arten.

Genau das, was die Lemurer notwendig brauchten.

Aber - dort waren keine Konos. Dieser Kontinent also war das Ziel ihrer Wünsche, und sie wären ausgewandert, wenn dieses Vorhaben innerhalb von Wochen ausgeführt werden konnte. Es war jedenfalls

nicht daran zu denken, auf dem Umweg über das Meer die lemurischen Werke mit Rohstoffen zu versorgen. Das war die Situation, über die Rasony mit leiser, erbitterter Stimme die Terraner unterrichtete.

»Was werden Sie jetzt tun, Fremder?« fragte er unsicher.

Rhodan hob die Schultern und ließ sie in einer Geste des Bedauerns wieder fallen.

»Ich weiß es nicht«, erwiderte er leise.

7.

Die Ebene lag da wie ein riesiger Teller, wie eine Scheibe. Soweit man sehen konnte, war es die Urlandschaft, die sich von Horizont zu Horizont erstreckte. Auf einer Seite der Ebene gingen die schwarzen, blaugeränderten Gewitterwolken bereits in die Nacht über, und in der Höhe wurden sie von den Sonnenstrahlen in ein Gebilde von schaumigen Rundungen verwandelt. Zwischen der schwarzen Front und dem Horizont tauchte die bleiche Sichel des Mondes auf. In dem fahlen Licht leuchteten die Bäume auf. Die Stämme glänzten, und die Tropfen, die überall von den Blättern fielen, schienen fallende Diamanten zu sein. Wieder atmete die Landschaft eine trügerische Ruhe aus, genau wie damals nach dem Angriff der merkwürdigen Wesen auf die Mannschaft des Nullzeitdeformators.

Der übrige Teil des Himmels war klar und dunkelblau. Die Sonne berührte jetzt wie eine riesige Scheibe aus gehämmertem Messing den Horizont. Durch die Staubteilchen in der Luft schien das Gestirn dreimal so groß zu sein wie sonst. Eine Flut rötlichen Lichts überschüttete die Landschaft, brach sich an den Maschinen, an den Wagen und an den Gesichtern der Lemurer und Terraner.

Ein schriller Pfiff ertönte.

Eine mächtige Lokomobile, hinter sich sechs schwerbeladene Wagen auf breiten Rädern, setzte sich in Bewegung. Sie fuhr aus dem Kreis der Wagenburg hinaus, überquerte das heiße, obsidianähnliche Material des glühenden Gürtels, von dem noch immer Dampfwolken aufstiegen und nahm die vorher eingeschlagene Richtung wieder auf. Ein zweiter Wagen folgte. In Reihen zu je drei Gespannen setzte sich ein Teil des gigantischen Trecks wieder in Bewegung. Fünf schwere Panzer scherten aus, überholten den Zug rechts und links und setzten sich an die Spitze. Mit rund sechzig Stundenkilometern Geschwindigkeit fuhr die erste Abteilung davon. Ein ungeheures Rasseln und Zischen, Rattern und Ächzen erfüllte die Luft. Es würde eine Stunde dauern, bis sich die rund dreihundertfünfzig Zugmaschinen, Panzer und Anhänger wieder zu einem Zug formiert haben

würden.

Als sich die ersten Wagen im inneren Kreis zu röhren begannen, als sich die herumstehenden Lemurer in die Führerhäuser und auf die schwer gepanzerten Kutschböcke schwangen, kam wieder Bewegung in die Gruppe, die aus etlichen zehn Lemuren und den acht Terranern bestand.

Rhodan brach als erster das Schweigen. Er sagte, nicht sehr laut, aber gut verständlich:

»Ich hoffe, Sie verstehen und billigen unsere Beweggründe. Tharo Lavas Rasony?«

Rasony streckte Rhodan die Hand entgegen. In der anderen Hand hatte er die schweren Handschuhe; vermutlich hatte er selbst die Rohre seines Raketenwerfers eingerichtet.

»Ich billige sie, Fremder Rhodan. Was werden Sie jetzt tun?«

Rhodan sagte:

»Zurückfliegen. Dorthin, woher wir gekommen sind. Aber wir werden morgen wieder hier erscheinen, wenigstens Cascal wird es tun. Vielleicht können wir Ihnen noch mal helfen. Obwohl ich das nicht hoffen will, denn das würde einen weiteren Angriff bedeuten.«

Die junge Frau neben Rasony schüttelte energisch den Kopf.

»Nein. Das dürfte unnötig sein, denn die Konos glauben jetzt, daß der auferstandene Mythos ihrer rätselhaften Götter mit uns ist und sie jedes Mal in die Flucht schlagen wird. Ich bin sicher, wir bleiben bis zu dem provisorischen Hafen ungeschoren.«

Rhodan und Rasony schüttelten sich die Hände, dann ging Rhodan langsam zu seinem Shift zurück.

»Fremder Atlan«, sagte Rasony, und Dr. Prest sah deutlich, wie sehr er sich bemühte, nicht laut um Hilfe zu bitten. Stolz und Notwendigkeit stritten in ihm.

»Leben Sie wohl, Rasony«, sagte Atlan. »Ich bin sicher, daß uns etwas einfallen wird, wie wir Ihnen helfen können.«

Der Translator half an den Stellen nach, an denen Atlans Worte nicht ganz korrekt ausgesprochen wurden.

»Wer sind Sie eigentlich?« fragte Rasony, als er Atlans Hand schüttelte.

Atlan lachte kurz.

»Wenn ich Ihnen das erzähle, werden Sie es uns nicht glauben«, sagte er »Später wird Ihnen alles gesagt werden.«

Er folgte Rhodan.

»Viel Glück, Rasony«, sagte Wariner und trat, nachdem er sich verabschiedet hatte, zur Seite, um Claudia Chabrol an sich vorbeizulassen. Er wandte sich an Cascal.

»Wir fliegen zusammen zurück?« fragte er.

»Ja«, sagte Cascal. »Ich melde mich sofort über

Funk. Einen kleinen Moment noch, ja?«

Waringer folgte Rhodan und Atlan in den zweiten Shift, der unbeweglich, mit abgeschalteten Maschinen, im Innern des Kreises stand.

Claudia Chabrol und Dr. Prest verschwanden in dem anderen Fahrzeug, ihnen folgten Gosling und Tschubai. Zuletzt standen nur noch Tharo Rasony und Cascal sich gegenüber. Zwischen ihnen stand der eingeschaltete Translator. Cascal bückte sich und schaltete den Funkzusatz ab, so daß in beiden Shifts nicht mitgehört werden konnte, was sie sprachen. Cascal sagte leise:

»Ich kann Ihnen versichern, Lavas, daß wir Ihnen helfen werden. Ihnen und dem ganzen lemurischen Volk. Aber der Weg zu dieser Hilfe ist nicht einfach, und es wird sehr schwer sein und lange dauern, bis wir etwas tun können. Sie dürfen aber hoffen, Lavas!«

Sie wechselten einen langen, harten Händedruck, dann nahm Cascal den Translator und ging quer durch den runden Platz, winkte kurz nach beiden Seiten und stieg in den Shift ein. Er reichte den Translator nach hinten, und Ras Tschubai verstaute das wichtige Gerät wieder.

»Start!« sagte Cascal und schaltete die Maschinen ein.

Er sah, als sich der Shift senkrecht erhob und halb herumdrehte, wie der Tharo dastand und ihm mit erhobenen Armen zuwinkte. Cascal hob kurz die Hand, dann beschleunigte er die Maschine und ging in einen steilen Steigflug über.

»Was hatten Sie noch mit ihm zu reden?« erkundigte sich Gosling leise.

»Ach«, sagte Cascal, »wir unterhielten uns über das morgen zu erwartende Wetter.«

Gosling verzichtete auf eine weitere Frage.

Die beiden Shifts flogen hundert Meter nebeneinander auf die Kuppel zu, die in dreihundert Kilometern Entfernung irgendwo hinter dem Gletscher stand. Als Cascal sich umdrehte und nach unten spähte, sah er den Konvoi.

Er glich einem gewaltigen grauen Tausendfüßler mit unzähligen Augen oder glänzenden Nervenknoten. Der Wurm bewegte sich durch die nasse Landschaft, dem fernen Ufer des Flusses zu, wo ihn die Lastschiffe erwarteten, die den Inhalt der Wagen zu den Küstenstädten bringen sollten.

»Ein niederdrückendes Erlebnis hatten wir, ohne es zu wollen«, sagte Dr. Prest. »Ich bin mehr als gespannt, wie sich diese verfahrene Situation auflösen wird.«

»Ich nicht weniger«, sagte Cascal.

*

Toras Cahom, der Lotse des Schiffes, kauerte dicht

vor dem Bugsteven des Schiffes in seinem stählernen Versteck.

Das Schiff, das seit Tagen mit äußerster Maschinenleistung den Fluß aufwärts fuhr, hatte Munition geladen, einige Raketenwaffen, sorgfältig in Kisten verpackt. Nahrungsmittel, Medikamente und wichtige Ersatzteile für die technische Ausrüstung der Transportfahrzeuge.

Cahom murmelte, während er mit scharfen Augen das klare Wasser vor dem Schiff beobachtete:

»Drei Tage unterwegs. Und nicht einmal die Spur dieser Argazaten.«

Neben ihm standen schußfertig drei Raketenwaffen. Zwei davon waren kleinere Kaliber, die dritte war ein schweres Stück mit einem Doppellauf und einer Spezialzieleinrichtung für Schüsse unter Wasser. Cahom war einer der wenigen Männer, die sich zutrauten, mit einem Raketenprojekttil einen Angreifer unter Wasser zu treffen, und er kannte diesen Strom wie kaum ein zweiter Lemurer.

Der Dampfer fuhr unaufhaltsam weiter.

Es war ein mittelgroßes Schiff mit wenig Ladung. Eine fünfzehnköpfige Besatzung war an Bord: lauter Männer, ziemlich alt. Auf einem Schiff dieser Art zählten hauptsächlich Erfahrung und schnelles Reagieren. Der Rost an Deck störte Cahorn nicht, auch nicht das Dröhnen der schweren Dampfturbine und das Zischen des Dampfes und der Rauch, der ihm von Zeit zu Zeit beißend in die Augen schlug. Er war daran gewöhnt. Was ihn interessierte, waren die Argazaten.

Er grinste.

Neben ihm auf dem Boden, der aus einem Gitter von Eisenstäben bestand, lag der Bogen. Es war eine Waffe, die aus Holz, Hörn und Stahl angefertigt war. Ein plumpes, schweres Ding, das nicht weit schoß, dessen Schüsse auf geringe Entfernung aber sogar Beulen in die Stahlverkleidung dieses Schiffes schlagen konnten. Daneben, in einem Ledersack, der aus dem Fell eines Zentauren bestand, staken dreißig Pfeile. Auch sie waren aus Eisen und Holz. Die Spitze, unterarmlang, trug fünf hochgeschliffene Schneiden mit haarfeinen Widerhaken. Dann kam der dünne Holzstab, schließlich die Befiederung. Das Geschoß, das im Wasser mehr als fünf Meter weit zielsicher traf, wog fast ein Kilogramm.

»Hoffentlich lassen sie uns in Ruhe«, sagte Cahorn. Er mußte mit sich selbst reden, weil der Kommandant des Schiffes mit dem Kurs zu tun hatte, der Ingenieur mit den Maschinen, die drei Heizer mit dem Dampfkessel und die anderen mit ihrem Schlaf. Er war allein hier, und die einzige Verbindung war der Schalltrichter von seiner Kanzel in die Steuerkabine. Die einzige Waffe der Argazaten war, abgesehen von ihren tödlichen Minen, ein langes

Messer.

Oh, er kannte sie, diese Fischwesen.

Sein ganzes Leben bestand aus einem langen, selten unterbrochenen Kampf gegen die Argazaten. Er hatte mehr dieser Angreifer Umgebracht als einer der arideren Lotsen, die er kannte. Seine Hauptwaffe war die Geduld. Geduld und geringes Schlafbedürfnis.

Der Strom lag da wie eine Glasplatte.

Cahom lehnte sich zurück, zupfte an der Sehne des Bogens, die aus einem gedrehten Stahlseil bestand. Dann grinste er wieder, ein böses, kaltes Grinsen eines alten Mannes, der in seinem ganzen Leben keine einzige freie Stunde gehabt hatte, die nicht durch den Kampf mit den übermächtigen, angreifenden Konos überschattet gewesen wäre. Er betrachtete den Kampf und den Sieg, die Verletzungen und das Töten als festen Bestandteil seines eigenen Lebens. Entweder er oder die Argazaten. Die Wahl war für ihn kein Problem.

Seit drei Stunden brannte die Sonne herunter.

»Die Nacht ist still geworden«, murmelte Cahom und spuckte in den Strom. »Erstaunlich, daß wir noch immer nicht angegriffen worden sind. Es wird Zeit, daß sich etwas tut.«

Eine leise Stimme kam aus dem Schalltrichter hinter ihm.

»Toras?«

»Ja?«

»Hier ist Shenk.«

»Was gibt es?« fragte er. Shenk war der Bordingenieur.

»Wir müssen die Geschwindigkeit geringfügig heruntersetzen. Die Lager sind verdächtig heiß.«

»Verdammt. Gut. Ich passe auf. Wie lange?«

Shenk sagte:

»Zwei, drei Stunden etwa.«

»Verstanden.«

Das Schiff mit den riesigen Doppelschrauben machte etwa zehn steyt in der Stunde. Für einen meisterhaften Schwimmer war das eben die Grenzgeschwindigkeit. Das Schiff war für ihn mit dieser Geschwindigkeit schon fast zu schnell. Nur ein unglaublicher Glücksfall konnte die Haftmine am Schiffsblech kleben bleiben lassen. Wurde das Schiff langsamer, wie in den nächsten Stunden, so gab das einem Unterwasserschwimmer mehr Chancen. Die Gefahr stieg auf einen unerträglich hohen Wert, wenn das Schiff nur noch acht, sieben oder fünf steyt fuhr.

Cahom stützte seine Unterarme auf das Bord vor sich, zog den Schild seiner Mütze in die Augen und starre in das Wasser.

Die Sonne kroch, während das Schiff langsamer wurde, mit bedrohlicher Macht höher. Der stille Wasserspiegel, den erst die Bugwelle zerbrach, reflektierte das Licht zu einer unerträglichen Grelle.

Während das Schiff sich weiter stromaufwärts kämpfte, nahm das Wasser eine leichte gelbe Färbung an, ohne daß es seine Durchsichtigkeit verlor. Unendlich viele Nebenarme schlängelten sich durch die Sümpfe, die rechts und links die Ufer bildeten. Schwere, graubraune Wassertiere lagen an den Ufern und sonnten sich - ein gutes Zeichen. Sie lagen da wie vermodernde Stämme. Außer ihnen hatte sich jedes andere Lebewesen in den Schatten oder direkt in das Wasser geflüchtet. Eine riesige Schläfrigkeit lag über der Natur, aber Cahom war zu alt, zu gerissen, um ihr zu trauen. Sie schlieferte alles ein, dachte er. Auch seine Gegner dachten so, und deswegen war diese Zeit die günstigste für einen Angriff.

Alles war still und vollkommen reglos.

Nur der zischende Dampf, das Knistern der verbrennenden Bohlen und der Kohlenstücke, das Brummen der Turbine und das quirlende Geräusch der Schrauben wurden von den Uferbäumen zurückgeworfen, wenn das Schiff durch einen der dunklen Hohlräume schwamm.

Cahoms Gedanken wurden abgelenkt.

Das Problem seines Lebens war der Kampf seiner Rasse. Solange er denken konnte, hatte er gekämpft. Kampf war sein Leben.

Aber ... nichts war ewig. Nichts konnte länger als einige Jahrzehntausende dauern, ohne irgendwann zu Ende zu sein. Wann? Wie? Wodurch?

Als er über das Wasser blickte - das Schiff verließ eben wieder einen Tunnel, der aus Baumkronen gebildet wurde -, spürte er, wie die Helligkeit, einem Pfeil ähnlich, seine Augen zu durchbohren drohte. Alles sah in der grellen Lichtflut spröde und kantig aus. Keine Schattierungen, keine Abstufungen. Eine Blasenspur zog sich vom Schiff weg auf das Ufer zu, und als Cahom aufgesprungen war und hinunterstarrte, sah er den riesigen, plumpen Fisch. Nichts. Keine Argazaten.

Eine Stunde später geschah es.

Cahom stand auf, nahm den Bogen in die eine Hand und schob den stählernen Armschutz über das Gelenk hinauf. Dann legte er einen der schweren, vergifteten Pfeile ein und blieb unbeweglich stehen. So gut oder schlecht, wie er durch das Wasser sehen konnte, sahen ihn die Angreifer.

Eine einzige Blase hatte sie verraten - zur unrichtigen Zeit an der falschen Stelle.

Erfahrung ... dachte er. Die Blase war um ein wenig zu groß gewesen, und schon eine zweite hätte ihn an einen Fisch denken lassen. Der Angriff mußte von vorn erfolgen, denn trotz der Geschwindigkeitsverminderung war das Schiff noch zu schnell, als daß man von der Seite eine Chance gehabt hätte.

Ohne sich zu rühren, sagte Cahom in den

Schalltrichter hinein:

»Shenk!«

Augenblicklich meldete sich der Ingenieur. Er kannte die Dringlichkeit in der Stimme des alten Lotsen.

»Ja?«

»Mache Feuer, öffnet die Ventile, werdet schneller. Sie greifen an. Nicht rühren - ich weiß, daß es nicht mehr als sechs sind.«

»Verstanden. Uferfahrt?«

»Unter Umständen. Horcht auf das Pochen an der Bordwand.«

»Klar.«

Das Schiff blieb still, aber Cahom spürte förmlich, wie mehr Dampf auf die Turbinenschaufeln traf, der Rotor schneller drehte und die Schrauben in höhere Umdrehungszahlen versetzte. Ein kleines Zittern ging durch das Schiff. Uferfahrt - das bedeutete, daß der eisenverstärkte Rumpf des Schiffes an das Ufer, auf eine Niedrigwasserbank oder entlang eines Baumstammes gesteuert werden konnte. Alles mußte sehr schnell geschehen, denn die magnetischen Haftminen konnten dadurch abgerissen werden, ehe sie zur Detonation gebracht wurden. Und noch ein Vorteil: Die Argazaten wußten nicht, daß Cahom an Bord war.

Der erste!

Cahom zog den Bogen aus, zielte und schätzte die Lichtberechnung des Wassers ab, dann verließ der erste Pfeil die Sehne. Er schlug mit einem zischenden harten Geräusch ins Wasser, raste hindurch und traf den Schwimmenden voll zwischen die Schulterblätter. Eine Kette blutiger Blasen kam an die Oberfläche.

»Geschafft!« flüsterte Cahom leise. Das Fieber der tödlichen Jagd hatte ihn erfaßt.

Ohne das Wasser aus den Augen zu lassen, ging er in die Knie und zog übervorsichtig den zweiten Pfeil aus dem Ledersack. Dann legte er ihn ein und spannte den Bogen aus. Der zweite Schwimmer kam von rechts, und Cahom schoß ihm einen Pfeil in den Nacken. Die magnetische Bombe drehte sich unter Wasser, das dünne Seil, mit dem sie an der Hand des Argazaten verbunden war, straffte sich, und Cahom hielt sich die Ohren zu, öffnete den Mund und drehte sich um.

Detonation!

Drei Meter vor dem Schiff sprang eine senkrechte Säule Wasser, gefolgt von Schlick, Leichenteilen und kleinen Fischen, in die Höhe und überschüttete das Vordeck. Noch während der silbernen Regen, der sich sofort in die leuchtende Erscheinung aller bogenförmig angeordneten Spektralfarben auflöste, auf das Deck niederhämmerete, hatte Cahom den dritten Pfeil in der Hand, hielt den Bogen schußbereit.

Zwei Schwimmer!

»Keiner meiner kostbaren Pfeile«, sagte er. Er legte den Bogen weg und nahm die beiden leichten Raketenwaffen hoch. Die Schwimmer waren durch den Druck unter Wasser bewußtlos, und sie trieben an die Oberfläche. Der erste Schuß, von der Hüfte abgefeuert, zerfetzte den Brustkorb eines Mannes, der zweite traf den Kopf des vierten.

»Noch zwei!«

Er sah die Schatten, die sich träge dem Schiff entgegenbewegten. Die beiden Schwimmer waren betäubt oder bewußtlos ... nein, sie bewegten sich. Aber sehr langsam. Deutlich sah Cahom die Bombe, die beide an einem Seil zwischen sich zogen. Die beiden Angreifer bewegten sich direkt vor ihm auf das Schiff zu; er durchschaute ihre Absicht. Sie wollten, daß der hochgezogene Kiel des Schiffes das Seil erfaßte und die Männer mit sich zog. Dann konnte feiner von ihnen mühelos die Mine befestigen.

Cahom ließ sie bis auf zehn Meter herankommen, dann traf er den Kopf des vorderen Schwimmers.

Wieder stiegen blutige Blasen hoch.

Eine Sekunde später nur steckte der andere Pfeil im Rücken des zweiten. Die Bombe trieb, zwei Leichen im Schlepp, auf das Schiff zu. Cahom griff nach einer langen, leichten Stange und schob beide Leichen backbords vorbei. Sie drehten sich langsam um die Längsachse, kamen höher, zogen die Bombe mit sich, und zehn Meter hinter dem Schiff verhängte sich das Zündseil an einem Baumstamm.

Die Detonation zerfetzte einen Baum, und es regnete Blätter, Äste und kleine Tiere in den Fluß. Ein Geier schwang sich, halb wahnsinnig vom Schrecken, von einem benachbarten Baum und erschlug Cahom beinahe mit seinen riesigen Schwingen, als er schräg über das Vordeck wegstrich und versuchte, aus der Rauchwolke des Schornsteins zu entkommen.

Eine Stimme war zu hören.

»Cahom?«

»Ja«, sagte der alte Lotse, und sein Grinsen war stärker als je zuvor.

»Alles vorbei?«

Cahom räusperte sich und kicherte dann in der Art alter Männer.

»Ja, alles ist vorbei.«

»Wir haben nichts gemerkt, außer den Detonationen natürlich«, sagte Shenk.

»Die Kiemenatmer um so mehr«, kicherte der Lotse. »Ich glaube, wir haben Ruhe, bis wir anlegen. Ob Rasony in einen Kampf verwickelt wurde?«

Shenk erwiderte grimmig:

»Darauf kannst du jeden Betrag wetten. Sie werden dezimiert ankommen.«

Sie fuhren weiter, einen langen Uferstrich entlang.

Eine riesige Sandbank, auf der sich allerlei Vögel und Säugetiere ausruhten, kam in Sicht, und die Geschwindigkeit des Schiffes nahm wieder ab. Hier, im flachen Wasser, das jederzeit die Sicht bis auf den Grund zuließ, erfolgte garantiert kein Angriff mehr. Aus dem hohen Schornstein kamen Dampf und Rauch, und die beiden Heckschrauben wirbelten das Wasser auf und hinterließen eine breite, keilförmige Spur.

8.

Am späten Vormittag des 13. August 3433, beziehungsweise an dem Tag, der genau fünfundfünzig Jahrtausende und vierhunderteinundzwanzig Jahre in der Vergangenheit lag, fand im Innern der Zeitkuppel des silbernen schimmernden Nullzeitdeformators, die abschließende Konferenz statt. Wieder hatten sich alle dreiundzwanzig Wesen versammelt, die an der Seite Rhodans, Atlans und Cascals in die Vergangenheit des Menschengeschlechtes vorgestoßen waren. Atlan, Lordadmiral und - dank seines eigentümlichen Aufenthaltes auf diesem Planeten, den er einst als Larsafs Planet kennen gelernt hatte - Spezialist für vorkulturelle Geschichte, eröffnete die Sitzung.

»Es erübrigt sich«, sagte er halblaut, »die einzelnen Fakten und Informationen aufzuzählen, die wir haben. Wir wissen Bescheid darüber, was sich in dieser Zeitepoche abgespielt hat. Die Frage, wer uns aufgehalten hat, ist noch immer nicht geklärt. Wir haben uns versammelt, um darüber abzustimmen, was nun geschehen soll.«

Claudia Chabrol hob die Hand.

Atlan übersah sie, weil er in eine andere Richtung blickte, und Cascal meinte laut:

»Doktor Chamade möchte sich zu Wort melden!«

»Chamade«, sagte die Ärztin strafend, »ist der dumpfe Trommelwirbel bei einer Bestattung. Fühlen Sie sich derart schwach, Major Cassius?«

»Sie wollten etwas sagen, Doktor?« erinnerte sie Rhodan.

»Welche Frage brennt uns mehr auf den Nägeln?« fragte sie. »Die Möglichkeit der Hilfe gegenüber den Lemurer, also unseren Urahnen, oder die Suche nach dem geheimnisvollen Zeitgeist?«

Dr. Multer Prest sagte mit seiner flüsternden Stimme, ohne die schweren Lider zu heben:

»Ich denke, beides ist gleich wichtig. Wir haben, wenn auch zögernd, Hilfeleistungen zugesichert.«

Voigt Gosling wühlte in seinem Bart und sagte:

»Uns allen ist klar, daß die Lemurer an einem Nullpunkt ihrer Geschichte angekommen sind. Wir sind vermutlich der entscheidende Faktor. Da wir wissen, daß Lemuria eine aufstrebende, sehr hoch

entwickelte Kultur haben wird, müssen wir eingreifen und ihnen helfen, sonst werden sie diese Kultur nicht erreichen, und wir haben ein Zeitparadox geschaffen, indem wir nicht gehandelt, sondern uns passiv verhalten haben.«

Rhodan nickte, er hatte verstanden.

»Ich darf also zusammenfassend bemerken, daß es allen klar ist, daß wir Lemuria helfen müssen. Überflüssig ist hier und jetzt die Erörterung, auf welche Weise dies geschehen soll. Es ist unwichtig; überall haben wir Gelegenheiten, Verbesserungen einzuführen. Ist jeder dafür?«

Er sah sich um.

»Es war eigentlich niemals zweifelhaft, daß dieser Vorschlag angenommen wird«, sagte Cascal. »Ich bin auch dafür, daß wir uns den Aufgaben erst dann unterstellen, wenn sie sich uns offenbaren. Von hier aus handeln zu wollen, wäre Unsinn. Was glauben Sie, Lordadmiral?«

Atlan grinste.

»Ausnahmsweise bin ich einmal Ihrer Meinung, Cascal.«

Er strich sich in einer knappen Bewegung das lange Haar in den Nacken.

Professor Tajiri Kase war von dem Medorobot mit dem Allzweckstuhl herangeschoben worden. Er hatte sich prächtig erholt, aber noch immer umgab der feste Verband seine Hüften. Er bewegte den Arm und sagte:

»Rund hundertfünftausend Jahre lang haben sich die Lemurer ununterbrochen gegen die Präbios halten müssen. Ein ewiger Kampf, eine gewaltige Anspannung, die nur dem Krieg gedient hatte. Sie wurden im Verlauf der ständig hartnäckiger werdenden Angriffe und der fortschreitenden Technik der Präbios, auch wenn diese nur >erbeutet< war, gezwungen, zu denken, zu planen, zu konstruieren. Ich bin einer der Verfechter von Cascals Vorschlag: Helfen wir ihnen.«

»Einverstanden«, sagte Rhodan. »Aber wir sollten sehr zurückhaltend sein, was unsere Herkunft und den Ursprung unserer Technik betrifft.«

»Das sehe ich ein«, bestätigte Dr. Kenoas Bashra.

Dr. Bang Paczek sagte leise:

»Sie haben bereits lenkbare, dampfgetriebene Luftschiffe. Diese Apparate wurden deshalb konstruiert und gebaut, um als Bomber zu dienen, um die Festungen und Lagerstätten der Präbios angreifen zu können. Es ist uns allen klar, daß die Lemurer vor dem Ende stehen.«

Dr. Wentworth Gunnison, der Feldlinienformer, warf ein:

»Der erste Teil unserer Überlegungen ist allen klar. Aber was geschieht nun, um denjenigen zu finden, der für die Unterbrechung unserer Fahrt verantwortlich ist?«

»Was soll geschehen«, sagte Atlan. »Suchen werden wir müssen.«

»Wo?« fragte Harl Dephin aus dem Paladin-III.

»Hier irgendwo herum«, meinte Cascal leichthin. Atlan begann laut zu lachen.

»Es ist tatsächlich so«, sagte der Großadministrator leicht verzweifelt. »Wir wissen nichts. Wir werden, wie schon vorher, suchen müssen. Sicher können uns die Lemurer etwas sagen. Vielleicht unbewußte Beobachtungen ... ich weiß es nicht besser. Die folgenden Tage werden wir jedenfalls mit jeder Linse, jedem Tastergerät, jedem Orter und beiden Shifts über die Landschaft dahinrasen und suchen.«

»Ich darf erinnern«, sagte der Paladin und deutete mit einem seiner zahlreichen Arme nach hinten, »daß uns auch eine Space-Jet zur Verfügung steht.«

Gucky piepste laut:

»Wozu fliegen? Sag doch einfach, du Metallklotz, wohin wir müssen, und ich springe mit euch allen auf dem Arm dorthin. Nicht verzagen, Mausbiber fragen.«

Cascal verdrehte die Augen und sah zur Kuppel spitze hinauf.

»Gefällt dir wohl nicht, mein Reim, wie?« fragte Gucky.

»Doch«, sagte Cascal verzweifelt. »Du übertriffst in der Gewaltigkeit deiner Wortwahl sowie der grammatischen Künste jederzeit Mister ...«

Rhodan hob warnend die Hand.

»Keine Kollegenbeschimpfung!« sagte er streng.

Cascal senkte den Kopf und grinste in sich hinein. Icho Tolot schaltete sich röhrend in die Unterhaltung ein. Man hielt sich allerseits die Ohren zu, aber auf den Klapptischen begannen die Kunststofftassen einen wilden Tanz aufzuführen.

»Wir stehen vor einer äußerst schwierigen Aufgabe«, sagte er. »Könnte es etwas helfen, wenn wir mit der Jet die Erde der Vergangenheit aus großer Höhe beobachten?«

Alaska Saedelaere nickte.

»Wir würden dann sicher, wenn sie vorhanden sind, Spuren von Cappins finden«, sagte er und berührte seine Gesichtsmaske.

Lord Zwiebus rammte seine Keule gegen den Bodenbelag, so daß die Kuppel zu erzittern schien.

»Ich helfe Ihnen, Icho Tolot«, sagte er. »Schon allein

deshalb, weil ich gesehen habe, wie Wesen von meiner Art auf Rhodan geschossen haben.«

Fellmer Lloyd blieb ernst.

»Viele Worte um einige Erkenntnisse«, sagte er. »Es bleibt dabei: Wir suchen weiter.«

»So ist es«, sagte Ras Tschubai. »Und da wir suchen, werden wir auch in kurzer Zeit etwas finden. Es ist nur fraglich, ob wir das finden, was wir gesucht haben.«

Waringer sah Rhodan von der Seite an und sagte knapp:

»Warum ist der Nullzeitdeformator zu einem Pendel in der Zeit gemacht worden? Wer hat dies getan? Was ist überhaupt geschehen? Wie ist es passiert - diese Fragen werden uns die nächste Zeit beschäftigen. Wann brechen wir auf, Chef?«

Atlan sah auf die Uhr.

»Ich würde sagen: Morgen früh.«

»Einverstanden«, sagte Rhodan. »Ich bitte die Herren Wissenschaftler, sich eine Methode auszudenken, mit deren Hilfe wir Wesen oder Automaten feststellen können, deren technische Einrichtungen ausreichen, den Deformator derart zu beeinträchtigen.«

Cascal stand auf und zündete sich eine Zigarette an.

»Da ich nur ein Soldat bin, kann ich für derart komplizierte wissenschaftliche Fragen nicht zuständig sein. Sollte jemand jedoch einen Geologen brauchen, so wissen Sie alle, wo ich zu finden bin.«

Claudia Chabrol fragte:

»Wo, Mister Castor?«

Joaquin lächelte verbindlich und voller Liebenswürdigkeit, dann sagte er unüberhörbar laut und deutlich:

»An Ihrer Seite, schönste Doktor Chacha-cha!«

Unter dem brüllenden Gelächter der Versammelten, das den Protest der Ärztin übertönte, gingen Cascal und Dr. Chabrol hinaus, um einen Morgenspaziergang zu machen. Er sollte sie genau dreimal um den Nullzeitdeformator führen, nicht weiter.

E N D E